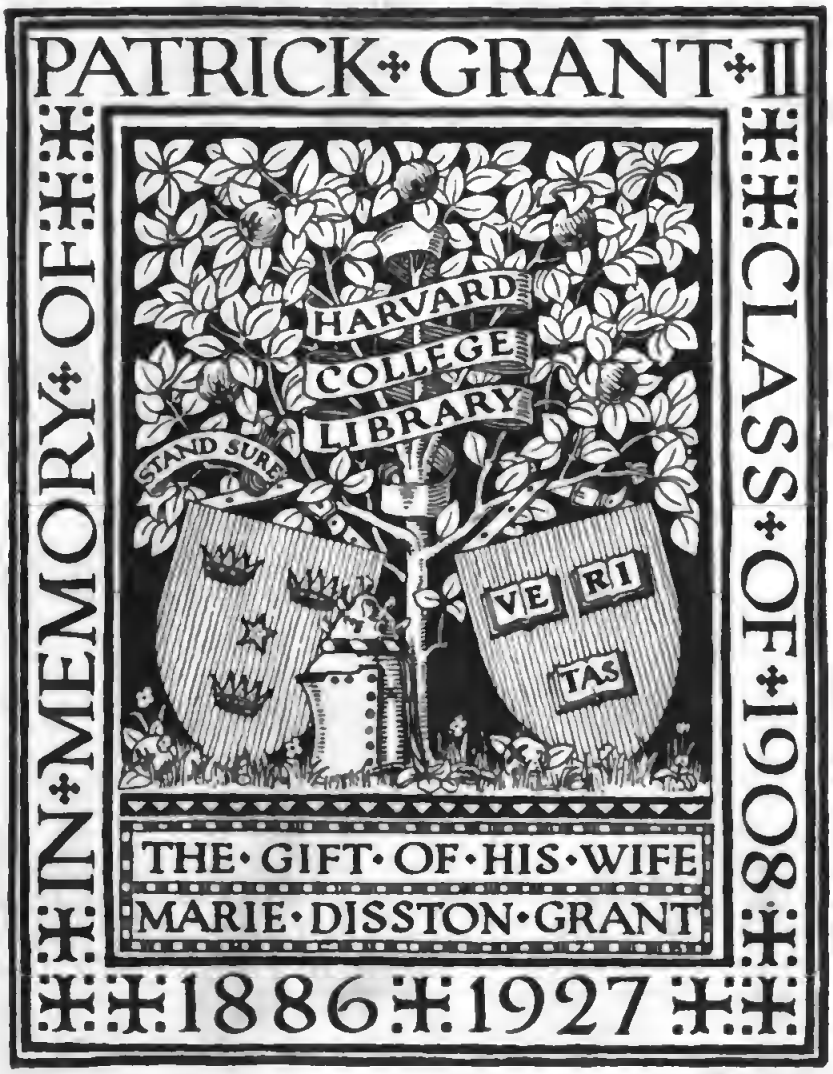
50523
28.10

WIDENER
HN Y5I2 D

50523.28.10



Digitized by Google

Wilhelm von Polenz

Junker und Fröhner

Dorftragödie in drei Aufzügen

Berlin W
F. Fontane & Co.
1901

Digitized by Google

Junker und Fröhner

Digitized by Google

Alle Rechte vorbehalten.

Den Bühnen zugängliches Manuskript!

Das Aufführungsrecht ist nur zu erlangen durch
Felix Bloch Erben
Berlin NW. — Dorotheenstraße 61.

Junker und Fröhner

Dorftragödie

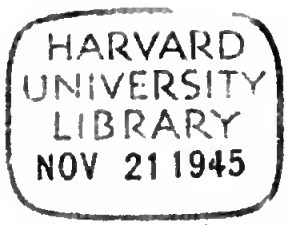
von

Wilhelm von Polenz

Berlin W
F. Fontane & Co.
1901

Digitized by Google

50523.28.10



Grant fund

Digitized by Google

Perſonen.

Wolf Heinrich, Freiherr von Hayn, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr zu Altenroda, Döhlitz, Sumſlitz und Baſchitz.
Erdmuthe von Hayn, ſeine Frau.
Jobſt von Ramsdorf auf Stolzenhain.
Graf von Ernſtburg auf Ernſtburg.
Senapio, Juſtitiarius der Freiherrlich von Haynſchen Gerichte.
Chriſtian Noack, Bauer.
Anna, ſeine Frau.
Witib Noackin, Chriſtians Mutter.
Barthel Noack, Hausgenoſſe.
Caspar Ibe, Dorfsrichter.
Andreas Gannſen, älteſter Mann des Dorfes.
Melchior Trips, } Schöppen.
Unverdorben, Bauer, }
Hans Krone, Schäfer.
Rufera, herrſchaftlicher Verwalter.
Veith Pulſter, Abdecker und Häſcher.
Findeiſen, Bauer.
Feigel, Advokat.
Jean, Lakai.

Nachbarn, Nachbarinnen. Ein Mütterlein. Ein Reitknecht. Jägerei.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Gerichtshalterei der von Haynſchen Gerichte zu Altenroda. Schmaler hoher Raum, mit wenigen Möbelſtücken. Ueber der Mittelthür Darſtellung der Juſtitia mit Wage und Schwert. Aktenſchränke. Ein Bücherbrett mit dickleibigen Folianten. Bilder von Richtern in Allongeperücken.

(Senapio und Jean treten von links her ein. Jean trägt ein Aktenbündel.)

Jean.

Soll ich den Herrn Juſtitiarius anmelden?

Senapio.

Nicht von nöten! Nehm er mir den Mantel ab. Leg er die Akten hierher — ſo — und ruf er mir den Dorfsrichter herbei, den ich draußen im Gange ſtehen ſah. (Jean ab nach links, Senapio blättert in den Akten.)

(Ibe von links.)

Ibe (mit tiefem Bückling.)

Der Herr Juſtitiarius haben befohlen! —

Senapio.

Dorfsrichter, ich habe ein Wort mit ihm zu ſprechen, ehe wir in die Verhandlung eintreten.

Digitized by Google

Ibe.

Hielt mich in der Nähe, weil ich mir ſolches verſah. Der erſte Gerichtstag unter dem jungen Herrn! Bin geſpannt, was für Noviſſima er einführen wird.

Senapio.

Was ſchwatzt er da für unverdautes Zeug!

Ibe.

Nun, hat denn der Gerichtsjunker nicht bei ſeiner Antrittsrede zu erkennen gegeben, daß er ſeinen Unterthanen immerdar ein milder und gerechter Herr ſein wolle, und geſonnen ſei, manchem zu Altenroda eingeriſſenen Mißbrauche zu ſteuern? So lauteten des Freiherrn höchſt eigene Worte, mit denen er die Gerichtskinder begrüßt hat, ehe er ſie den Unterthaneneid erneuern ließ.

Senapio.

Dorfsrichter, das Sprichwort ſagt: „Neue Beſen kehren gut“ und ein anderes: „Es wird nichts ſo heiß gegeſſen, als es gekocht iſt.“ Die Antrittsrede des Freiherrn war wohlgemeint . . .

Ibe.

Sie hat die Hoffnungen der Unterthanen auf das Höchſte angereizet.

Senapio.

Nun, alles wird ſich finden mit der Zeit. Hör er mich, Dorfsrichter! (Ibe tritt auf ſeinen Wink näher.) Ich will ihm das heute beſonders eingeſchärft haben! Es bleibt alles beim alten, nichts ändert ſich an den bewährten Einrichtungen, wie ich ſolche bei hieſigen Gerichten ein-

geführt und durch manches Jahr mit Sorgfalt gehütet habe. Alle liberalen Reden des Gutsherrn verrücken daran nichts. Kommt, nachdem er luſtig am Hofe gelebt, hierher, der Väter Erbe anzutreten. Denkt, regieren und verwalten ſei ſo leicht wie Geld ausgeben. Wird ſich umſehen! Wird Lehrgeld zahlen müſſen! Reden voller Huld und Großmut iſt leicht, daß die blöde Menge jubelt, aber Zucht und Ordnung aufrecht erhalten bei den Unterthanen, das will erlernt ſein. — Alſo, Dorfsrichter, merk er ſich's, es bleibt alles beim alten. Hat er mich verſtanden?

Ibe.

Zu dienen ja, Herr Juſtitiarie!

Senapio.

Jetzt entfern er ſich! denn ich vermute, daß die Herrſchaft alsbald hierher kommen wird.

Ibe.

Der Herr Juſtitiarius können ſich ganz auf hochdero Diener verlaſſen.

Senapio.

Es iſt gut! (Ibe ab nach links. Gleich darauf thun ſich die Flügel der Mittelthür auf, von außen durch Lakaien geöffnet, es treten ein der Freiherr von Hayn und Erdmuthe.)

Hayn.

Sieh da, der Herr Gerichtsverwalter! So früh ſchon im Amte.

Senapio.

Wollte nur alles vorbereiten für den Gerichtstag. Hoffe, die Herrſchaften nicht zu ſtören . . .

Hayn.

Mit nichten, Lieber! Bin geſonnen, mancherlei von Euch zu erfragen und zu lernen. Denn mir iſt wohl bewußt, in der Juriſterei nicht ſonderlich zu Haus zu ſein. Hoffe, Ihr werdet mich in dieſe Kunſt einweihen.

Senapio.

Wird mir eine beſondere Ehre ſein, nach meinen ſchwachen Kräften Euer Hochwohlgeboren Einſicht zu fördern. Habe ich doch unter Eurem Vater und Großvater, ſeligen Angedenkens, manches Jahr die Freiherrlich von Haynſchen Gerichte verwaltet, mir dieſer edlen Herren Zufriedenheit erworben, wie ich mir auch ſchmeichle, Euer und Eurer hochedlen Frau Gemahlin Vertrauen zu beſitzen. — Das Amt eines Juſtitiarii iſt kein leichtes. Viel Aergerlichkeit, Renitenz und Turbation kommt vor. Das darf unſereinen nicht abhalten, jederzeit das Wohl der Gerichtsherrſchaft im Auge zu haben und deren Autorität aufrecht zu erhalten den unruhigen und zu Uebergriffen ſtets geneigten Unterthanen gegenüber.

Erdmuthe.

Er ſpricht mir aus der Seele, Herr Juſtitiarius!

Hayn.

Liegen heute Dinge von Wichtigkeit vor zur Verhandlung?

Senapio.

Nur eine Sache, Euer Gnaden, aber dieſe von nicht geringem Belang. Es iſt eine alte Querel, die leicht zu einem koſtbaren Prozeſſe heranwachſen möchte, wenn man nicht größte Behutſamkeit anwendet. Geſtatte mir eine

kurze species facti davon zu geben: War ein Bauer im Oberdorf mit Namen Noack . . .

Hayn.

Der alte Peter Noack?

Senapio.

Derſelbe.

Hayn.

Habe ihn gut gekannt. Sein Sohn Chriſtian iſt bei der Miliz.

Senapio.

Euer Gnaden wiſſen gut Beſcheid über Hochdero Unterthanen. Beſagter Peter Noack nun iſt vor etlichen Monden mit Tode abgegangen.

Hayn.

Habe es mit Kummer vernommen. War ein redlicher alter Bauer.

Senapio.

Leider hat ſelbiger Noack vielerlei angeſtellt, das wohlgeeignet iſt, ihn nachträglich um ſolche Reputation zu bringen. Weiß nicht, was ihm den Kopf alſo verwirrt hat, daß er ſich unterfangen, gegen die Gerichtsherrſchaft zu rebellieren. Denn ich muß es offen heraus ſagen: Peter Noack war das Haupt der Unzufriedenen in der Gemeinde. Er hat die Herrſchaft verklaget in ihren eigenen Gerichten. Iſt aber hinweggeſtorben vor Austrag des Streites. Heute nun ſoll durch Zeugenvernehmung der Fall geklärt und was Rechtens iſt, entſchieden werden.

Digitized by Google

Hayn.

Iſt mir leid, ſolches zu vernehmen. Hatte mich eines beſſeren verſehen von Peter Noack.

Senapio.

Wenn ich einen Rat geben darf, Geſtrenger, der mehr meiner langjährigen Erfahrung und meiner Anhänglichkeit für Euer edles Haus entſpringt als etwaiger beſſerer Einſicht, ſo möchte ich Euch warnen, irgendeinem von Euren Erb- und Zinsleuten allzu feſte zu trauen. Sie haben Euch zwar erſt jüngſt den Unterthaneneid geſchworen, doch kennt man ihre Hintergedanken dabei nur zu gut. Wo ſie Euch mit Argliſt Abbruch thuen können, werden ſie es verſuchen. Darum ſeid auf Eurer Hut, Herr, und laſſet die Euch angeborene Milde nicht allzu deutlich offenbar werden. Denn der Bauer iſt jederzeit auf ſeinen Vorteil bedacht und trachtet, wo er etwas mit Liſt erſchnappen könne. Eure Gütigkeit aber möchte Euch leicht zum Schaden ausſchlagen.

Hayn.

Ich will Euch den Rat nicht übel nehmen, Juſtitiarius, weil ich weiß, daß er aus treuer Geſinnung kommt. Aber ich hoffe, daß Ihr, was meine Unterthanen betrifft, zu ſchwarz ſehet.

Erdmuthe.

Und ich danke Euch, Herr Gerichtsverwalter, denn Ihr habt mir nur beſtätigt, was mir mein eigener Argwohn längſt verraten hatte. (Sie reicht ihm die Hand, die er küßt.)

Senapio.

Euer Gnaden geſtatten, daß ich mich zurückziehe. Es iſt noch mancherlei ins Werk zu ſetzen. (Ab mit Verbeugung nach rechts.)

Hayn.

Ein wackerer Mann der Gerichtsverwalter, von zuverläſſiger Geſinnung und mir eine Hilfe in vielem. — Heute iſt ein Tag von nicht geringer Bedeutung für mich, Erdmuthe. Zum erſtenmale werde ich Gerichtstag halten vor meinen Unterthanen. Ich kenne nur den einen Wunſch, gerecht zu ſein.

Erdmuthe.

Sei ſtrenge, dann wirſt du ihnen das ſein, was ſie verdienen! Wie wir von dem Juſtitiarius gehört haben, iſt dies ein alter verworrener Handel von einem Bauern angezettelt gegen die Herrſchaft. Sieh zu, Wolf, daß du dir nichts von deinen Rechten hinterrücks nehmen läſſeſt!

Hayn.

Ich habe deinen Witz ſtets bewundert, Erdmuthe; aber dies hier, glaube mir's, beurteile ich beſſer als du. Das macht, hier iſt mein Vaterhaus, iſt ſtehe auf eigenem Grund und Boden, kenne Land und Leute von Jugend auf. Liebſte, ich kann dir nicht ſagen, wie glücklich ich mich fühle, nun wieder daheim zu ſein! Leicht und froh iſt mir zumute, und ſo hoffnungsvoll! Vieles liegt hier im argen! Das giebt Arbeit. Nun kann ich meine Kräfte erproben, die ſo lange einem Brachfelde gleich geruht haben. Welcher Beruf wäre ſchöner, als der des Grundherrn? Gleicht unſereiner nicht einem Fürſten? Auch wir ſind Herren von Gottes Gnaden, auch uns iſt ein großes Amt in die Hände gelegt: Die Obrigkeit. O, ich will meinen Leuten ein gütiger Herr ſein! Mannigfaltige Verfehlung iſt an ihnen gut zu machen. Und du, Erdmuthe, hilf mir dabei! Was wäre ein Mann in dieſen großen Dingen ohne ſeines Weibes Hilfe? —

Erdmuthe.

Von Herzen gern, Wolf, möchte ich dir darin zu Willen ſein, doch fürchte ich, du vergiebſt dir an Reſpekt.

Hayn.

Reſpekt finde ich gerade genug bei meinen Unterthanen. Den haben ihnen meine Vorfahren eingebläut mit Ruten und Stockpeitſchen. Ich hege andern Ehrgeiz, ich will geliebt ſein. Gehorſam aus Liebe ſteht mir höher als Gehorſam aus Furcht.

Erdmuthe.

Das iſt dein menſchenfreundlich Herz! Aber bedenke, Güte kann zum Fehler werden, wenn man ſie wegwirft an Unwürdige.

Hayn.

Meine Unterthanen ſind keine Unwürdigen, Erdmuthe!

Erdmuthe.

Das niedere Volk will die Fauſt des Herrn ſpüren. Mein Vater hat es wiederholt vor meinen Ohren geſagt: der Bauer verlangt den Knüppel, wie Pferd und Hund die Peitſche. Streichelt man die Art, ſo verſteht ſie es falſch und ſchnappt nach der Hand, die ſie karreſſiert. So ſagte mein Vater, der viele Hunderte von Bauern ſein eigen nannte.

Hayn.

Dein Vater, Liebſte, war von der alten Schule. Die Welt beginnt anders zu denken in dieſen Dingen.

Erdmuthe.

Zu den Aufgeklärten hat mein Vater freilich nicht gehört! Bücher, wie du ſie lieſt, hätte er dahin geſteckt,

wohin ſie gehören, ins Feuer! Es verging keine Woche, wo er nicht mindeſtens einen ſeiner Bauern ans Halseiſen geſtellt oder in den Turm geworfen hätte!

Hayn.

Und was iſt dabei herausgekommen? Den Hof haben ihm die Bauern angeſteckt über dem Kopfe!

Erdmuthe.

Brauchſt mich daran wahrlich nicht zu erinnern, Wolf! Sie, ſelbſt auf dem Sterbebette nicht, will ich jener Nacht vergeſſen. Hat wenig zu ſagen, daß unſer Schloß zu Witzſtätt abbrannte mit allem was darinnen an Bildern, Waffen, Schmuckſtücken und teuren Angedenken. Aber das Antlitz meines Vaters, als ſeines Sohnes verkohlter Leichnam aus den Trümmern hervorgezogen wurde — — dergleichen vergißt nicht, wer 's erlebt! — Will's auch denen nicht vergeſſen, die 's angeſtiftet, ihnen nicht und ihrer ganzen Art.

Hayn.

Aber, Liebſte, unmöglich kannſt du doch der Bauern zu Witzſtätt Miſſethat dem ganzen Stande anrechnen!

Erdmuthe.

Das thue ich! War eine echte Bauernthat, tückiſch, heimlich, und ſchurkiſch. Iſt ein Beweis ihrer Geſinnung, die überall die nämliche.

Hayn.

Gewiß iſt traurig, was dir und den Deinen widerfahren; doch mir beweiſet es nur, daß man die Bauern als Menſchen halten ſoll, auf daß ſie ſich als Menſchen aufführen.

(Jean von links.)

Jean.

Herr Jobſt von Ramsdorf halten zu Pferde vor dem Hauptportale und erkundigen ſich nach der Herrſchaften hohem Befinden.

Hayn.

Geh, ſage Herrn von Ramsdorf, wir ließen bitten, vom Roſſe zu ſteigen und hereinzukommen, damit er ſich durch eigenen Augenſchein von unſerem Wohlbefinden überzeugen könne. (Jean ab nach links.) Liebſte, ſieh, wie ſchön ſich das trifft! Nun kannſt du mit Vetter Jobſten reiten. Er wird ſich bei ſeiner bekannten Courtoiſie ein Vergnügen daraus machen, dein Kavalier zu ſein und dich mit ſeinen poetiſchen Einfällen zu unterhalten.

(Jobſt von Ramsdorf durch die Mitte.)

Ramsdorf.

Salut, gnädigſte Couſine! (Küßt ihr die Hand.) Gott zum Gruß, hochgeſchätzter Herr Vetter und Nachbar! Wollet exkuſieren, daß ich in ſolchem Aufzuge meine Viſite effektuiere! Zur Entſchuldigung ſolcher Malkonduite diene mein glühendes Verlangen, dieſes holde Angeſicht zu ſchauen. Und ſo habe ich, ſintemal die Wege bei jetziger Jahreszeit für Karoſſen unpaſſierbar ſind, ſatteln laſſen, und bin von Stolzenhain herübergeritten. Mein derangierter und beſpritzter Aufzug möge hochdero verwöhntes Auge nicht beleidigen. Aber wir Landedelleute ſind allzumal halbe Barbaren, rustici, pagani, dem Bauernvolke ähnlich, unter dem wir leben. — Wie gefällt es meiner ſchönen Frau Baſe auf Schloß Altenroda? —

Erdmuthe.

Bis jetzt nicht ſonderlich!

Hayn.

Sie vermißt die Ergötzlichkeiten der Stadt und das luſtige Leben am Hofe.

Erdmuthe.

Nicht das ſo ſehr, als den Verkehr mit meinesgleichen.

Ramsdorf.

Dann werdet Ihr nimmer auf Verkehr rechnen dürfen; denn wo in der Welt wäre Euresgleichen?

Erdmuthe.

Ich ſehe, der Herr Vetter hat ſeine Fadeſſen noch nicht verlernt.

Hayn.

Doch hoffe ich, Erdmuthe wird mit der Zeit Wohlgefallen finden an dem Guten, was wir hier haben, daß es dem Schönen, ſo wir gehabt, allmählich gleichkomme in ihrer Wertſchätzung. — Er legt doch ab, Herr Vetter, und verweilet, ſo lange es gefällt. Ich bin leider abgehalten; wir haben heut Gerichtstag. Erdmuthe wird ſich Euch widmen. Erlaubt, daß ich nach Eurem Pferde ſehe, ob es wohl untergebracht. (Ab durch die Mitte.)

Ramsdorf.

Tragt Euer Exil guten Mutes, gnädige Couſine! Mancherlei Freuden warten Eurer auf dem Lande. Eine ſchöne Frau kann ſelbſt in der größten Einſamkeit nicht verborgen bleiben. Sie lockt wie eine Blume durch den Duft, den ſie verbreitet, die Sinne ſchon von weitem an, daß ſie bald umſchwärmt ſein wird, wie jene von Bienen und Schmetterlingen, ſo die Schöne von

Anbetern. Ihr lieblicher Anblick wird den unglücklich-glücklichen Schäfern, deren Herz sie tödlich getroffen hat, girrende Seufzer entlocken. Denn am Ufer des murmelnden Baches, beim Anblick der friedlichen Hütten, gedeihet die Galanterie, und trifft Gott Amor die Herzen um so sicherer, als man hier Zeit hat zu stillem Nachsinnen und empfindsamer Sehnsucht.

Erdmuthe.

Ihr schildert mir das Dorf recht, wie es sich im Kopfe eines verliebten Seladons spiegelt. Mich tröstet Ihr mit solchen Luftspiegelungen nicht.

Ramsdorf.

Ihr seid zu beklagen, ich gebe es zu. Um so glücklicher sind wir, denen nun das hohe Plaisir Eurer steten Nähe zu teil wird. Warum soll alles Schöne und Liebliche in der Residenz haften bleiben, warum die Provinz nicht auch des Glückes genießen, welches von Schönheit und Anmut ausstrahlet, wie von einem Diamant das Feuer! Ihr werdet die Sonne sein in unserer bisher des Lichtes baren Gegend; die Sonne, um die sich alles drehet. Die Sonne, die alles an sich ziehet und selbst das Alter zu neuem Leben erwecket.

Erdmuthe.

Eine Ehre, Herr Vetter, nach der mich, meiner Seel', wenig gelüstet! Denn soll ich schon mal Sonne sein, so will ich etwas zu meinen Füßen sehen, das zu bestrahlen der Mühe wert. Und davon, übergalanter Herr Nachbar, finde ich hier weit und breit nichts. Nicht einmal in seiner Glatze mich zu spiegeln, verspüre ich die geringste Lust!

Digitized by Google

Ramsdorf.

O, ebenso schöne wie grausame Frau! Der Stachel, den Ihr Euren Worten verleiht, macht es nur um so verlockender, zum Honig Eures innersten Wesens vorzudringen.

(Durch die Mitte Hayn und Graf Ernstburg.)

Hayn.

Hier bringe ich dir den Grafen von Ernstburg, Erdmuthe. Auf der Fahrt zur Stadt ist ihm just vor meinem Hofe ein Rad an der Kalesche zerbrochen. Ich habe den Grafen gebeten, hier einzutreten, während der Schaden in der Schmiede ausgebessert wird.

Ernstburg.

Das Malheur, welches meinem Gefährte wiederfahren, wird zum Plaisier für mich, da ich auf diese Weise den Vorzug habe, der schönen Herrin dieses Schlosses vorgestellt zu werden.

Erdmuthe.

Seid uns willkommen, Graf! Ich hoffe, der Schmied soll sich nicht allzusehr beeilen, damit wir Eure Anwesenheit um so länger genießen.

Ernstburg.

An jedem anderen Tage würde ich auch so sprechen, aber heute habe ich Geschäfte in der Stadt, die leider keinen Aufschub dulden.

Ramsdorf.

Ist doch heute kein Landtag, wo die Edelleute einreiten!

Ernſtburg.

Das Obergericht hat mich citieret, bei Strafe zum Termin zu erſcheinen! Habe Prozeß mit meinen Bauern.

Hayn.

Mit Euren Bauern?

Ernſtburg.

Die Braven haben mich verklagt, ſie bekämen kein Recht in meinen Gerichten geſprochen.

Hayn.

Wie iſt das möglich?

Ernſtburg.

Werter Baron! Wir Edelleute ſollten einen Bund machen, wonach wir uns verpflichten, jeden Tag mindeſtens einem unſerer Unterthanen das Fell zu gerben.

Ramsdorf.

Stiftet uns den Bund, Graf Ernſtburg, ich bin der erſte, der beitritt!

Ernſtburg.

In vollem Ernſte, wir müſſen die Gelegenheit wahrnehmen; denn bald genug mag es dahin kommen, daß man belangt wird, wenn man einen Bauernkerl auch nur ſchief anſieht. Wir erleben es noch, daß der Edelmann gezwungen wird durch allerhöchſte Verordnung, zuerſt den Hut zu ziehen, wenn er einem von dem Dorfſpack begegnet.

Erdmuthe.

Nun hörſt du's einmal, Wolf, wie andere Herren denken!

Ernſtburg.

Wahrlich hätte ich geahnt, was meiner auf dem väterlichen Beſitze warte, ich wäre noch manches Jahr auf Reiſen geblieben. Die Unterthanen ſorgen dafür, daß ich meines Lebens nicht froh werde. An ſie nur zu denken, macht mich krank. Allerorten muß ich ſie riechen, täglich muß mein Auge ihre Tücke mit anſehen, ſtündlich füllen mir die Beamten die Ohren mit Klagen über ihre Faulheit.

Ramsdorf.

Wenn Ihr nicht von den Ernſtburger Leuten ſprächet, Graf, würde ich denken, Ihr ſchildertet die Bauern meines Stolzenhain.

Hayn.

Nun bei Gott Ihr Herren, das Lied, das Ihr von Euren Leuten ſingt, klingt nicht gerade fein! Da ſind meine Gerichtskinder aus beſſerem Holze geſchnitten!

Erdmuthe.

Triumphiere nicht, Wolf! Vielleicht kennſt du ſie nur nicht zur Genüge.

Ernſtburg.

Euer Gatte meint, ich übertriebe. Will Euch ein Stücklein erzählen von meinen Unterthanen, Ihr Herrſchaften! Zum Advokaten ſind ſie gelaufen in die Stadt! Zum Advokaten! Feigel heißt die Kanaille. Soll der niederträchtigſte Rechtsverdreher ſein weit und breit. Der hat ihre Beſchwerde bereitwilligſt angenommen. Iſt ſolchem Schufte ja ein gefunden Freſſen! Heute nun iſt Termin anberaumt vor dem Obergericht, wo ich mich zu verantworten habe.

Hayn.

Und was ist Eurer Bauern Beschwerde?

Ernstburg.

Lächerlich, davon nur zu reden! Ich sei bei der Fuchshatz mit der Meute über ihre Saaten gesprengt. Das Brot, so ihnen bei der Frohnarbeit gereicht werde, wäre um etliche Lote zu leicht und nicht genießbar. Die Mägde, so auf dem Hofe im Zwangsdienst stehen, müßten des Nachts über spinnen und gewönnen an Lohn nicht das Hemd auf dem Leibe. Die Bauern hätten über dem vielen Frohnen nicht Zeit, ihre eigenen Felder zu bestellen. Wohl ein Dutzend Gravamina dieser Art enthält die Klagschrift. Ich habe die anderen vergessen.

Hayn.

Nun Bagatellen sind das gerade nicht!

Ramsdorf.

Sind gute und berechtigte Einrichtungen, um deretwillen der Graf verklagt werden soll, so auf den Rittergütern ringsum von rechtsbewährter Zeit bestehen. Ich hoffe, das Obergericht wird die Bauern mit ihrer Klage gebührend abweisen. Denn siegen die Schufte, dann ist gleichsam ein Präjudiz geschaffen, und die Bauern des ganzen Landes möchten denen von Ernstburg folgen. Das aber wäre uns Edelleuten ein großer Schaden.

Hayn.

Laßt uns lieber solche Mißstände abstellen auf unseren Gütern, Ihr Herren! Dann werden wir nicht befürchten müssen, daß die Unterthanen murren.

Ernstbung.

Fürchten! — Nein, Baron, das Wort giebt es nicht in meinem Wörterbuche. Mag es zum Ärgsten kommen!

Mögen die Obergerichte den Bauern recht geben! Um ſo beſſer! dann werde ich dem Pack zeigen, wes Standes ich bin. Wollen doch mal ſehen, was ſtärker iſt, eines Herrn adelige Fauſt oder ein paar hundert faule Bauernköpfe!

Erdmuthe (reicht Ernſtburg die Hand, die er küßt.)

Graf, ich kann Euch nicht ſagen, wie mir das wohlthut! Als hörte ich meinen Vater! Leider denkt nicht jeder Edelmann alſo in dieſen Dingen.

(Von links der Dorfsrichter Ibe und die Schöppen: Melchior Trips und Unverdorben. Sie halten ſich ſcheu in der Nähe der Thür.)

Ramsdorf.

Da hätten wir ja einige von Euren famoſen Unterthanen, Herr Nachbar! Leibhaftige Honoratioren von Altenroda! —

(Hayn begiebt ſich zu den Leuten und ſpricht mit ihnen.)

Ernſtburg.

Der mit dem Spitzbubengeſichte iſt vermutlich der Richter des Ortes.

Erdmuthe.

Und ſolcher Roture zu liebe haben wir die Reſidenz verlaſſen!

Ernſtburg.

Euer Gatte ſcheint ſeine Unterthanen ſehr ans Herz geſchloſſen zu haben, Gnädigſte!

Erdmuthe (ſeufzt.)

Wahrhaftig, das hat er!

Ernſtburg.

Wunderlicher Geſchmack! Alles möchte noch gehen, wenn ſie nur der Naſe minder odiös wären!

Ramsdorf.

Das ist Bauerngeruch! Die Meinen zu Stolzenhain duften auch nicht besser. (Lachen.)

Erdmuthe.

Ihr Herren kommt! Im Tafelzimmer ist der Tisch gedeckt zu einem kleinen Imbiß. Graf, Ihr könnt doch so lange verweilen? —

Ernstburg.

Meinetswegen mögen die Obergerichte ohne mich verhandeln. In Eurer Gegenwart kann ich ja nichts versäumen, schöne Frau!

Erdmuthe.

Wolf, die Herren erweisen uns die Ehre, das Frühstück bei uns zu nehmen.

(Erdmuthe, Hayn, Ramsdorf, Ernstburg ab durch die Mitte.)

Ibe (mit den beiden Schöppen vortretend.)

Ihr werdet jetzt hier Recht zu sprechen haben. Denket an euren geleisteten Schöppeneid! Gedenket aber auch andererseits, daß ihr geschworen habet, eurer adeligen Gerichtsherrschaft hold, treu und gewärtig zu sein. Im übrigen lasset euch nicht von Sorge anfechten, weil der Gerichtsjunker jetzt unter uns weilet. Es bleibet alles beim alten.

Trips.

Hat der Gerichtsjunker nicht neulich erst feierlich erklärt, es solle alles anders werden zu Altenroda unter seinem Regimente! Wie kannst du alsdann sprechen, es solle alles beim alten bleiben, Dorfsrichter?

Digitized by Google

Ibe.

Rede nicht ſo thöricht, Trips! Weißt du nicht, daß ſie in ihren Antrittsreden alle ſagen, es ſolle beſſer werden, und nachher bleibt es doch, wie es geweſen. Nein, nein! Der Herr iſt jung und ermangelt der Erfahrung. Blicket nur auf Herrn Senapio, wenn euch Zweifel anfechten. Was der Herr Juſtitiarius will, geſchieht doch!

(Schäfer Hans Krone und der älteſte Mann des Dorfes Andreas Gannſen von links.)

Krone und Gannſen (uniſono.)

Helf Gott!

Ibe, Trips und Unverdorben.

Helf Gott!

Ibe (wichtig.)

Alſo ihr Leute! Es wird heute verhandelt werden in Sachen: Beſchwerde des verblichenen Großbauern Peter Noack gegen die Gutsherrſchaft wegen unberechtigten Viehtriebs und die Replik der Herrſchaft contra Noack. Da paßt wohl auf ihr Zeugen und ſpitzet die Ohren, daß ihr das Rechte trefft.

Krone.

Herr Juſtititiarius Senapio ſagt, ich ſolle die volle Wahrheit ausſagen, im übrigen meinte Herr Senapio, wenn mich Zweifel anföchten, möchte ich meines der Gutsherrſchaft geleiſteten Eides gedenken.

Ibe.

Gut! (mit erhöhter Stimme.) Und Ihr Andreas Gannſen? Ob Ihr wißt, was Ihr ausſagen ſollt?

Gannſen.

Bin der älteſte Mann zu Altenrode. Es gedenket mir dreißig, vierzig, fünfzig, ſechzig und mehr Jahre, daß die Herrſchaft die Trift und Hutung auf fraglichem Grundſtück . . .

Ibe.

Gut, gut! Deshalb ſeid ihr in dieſem Handel als Zeuge berufen. — Gut, gut! (Die Schöppen und Zeugen um ſich vereinigend.) Höret mich, Nachbarn. Suchet Euch die gute Meinung unſeres jungen Herrn zu gewinnen; iſt erſt dieſe bei ihm befeſtigt, dann könnt Ihr hinterher thun, was Euch beliebt. Das iſt mein Rat. Macht ihn Euch zu Nutzen!

Trips.

So war es früher. Stets haben wir Bauern gethan, was die Herrſchaft befohlen, oder ihre Diener uns angegeben. Den Buckel haben wir krumm gehalten und nicht gemuckt. Gefröhnt haben wir, geſchuftet im Schweiße unſeres Angeſichts Tag und Nacht für die Herrſchaft, haben Abgaben gezahlt in das Rittergut, daß uns ſelbſt nichts übrig geblieben, als das nackte Leben.

Unverdorben.

Haſt recht, Trips, haſt recht, ſo iſt es geweſen.

Trips.

Und vor Gericht haben wir ſtets ausgeſagt wie es der Herr Juſtitiarius uns zuvor kund gethan. Mancher Meineid iſt geſchworen worden zu Altenrode, der Herrſchaft zu Liebe. Haben wir Unterthanen ſolchergeſtalt ſelbſt unſer Seelenheil der Herrſchaft dargebracht! Das, dachten wir, würde nun anders werden unter dem jungen Herrn, haben wir gedacht.

Ibe.

Trips, ich hätte mir von Euch wahrhaftig größere Klugheit erwartet! Weißt du nicht, wie die von Adel sind? Haſt du jemals erlebt, daß einer von ihnen ſein Wort gehalten? Sind ſie nicht alle hoffährtig, ſtolz, haſtig und ſchnell zufahrend?

Trips und Unverdorben.

Ja, ja, ſo ſind die von Adel!

Ibe.

Gehet ihnen nicht ihr eigener Vorteil über alles?

Krone.

Ja, ja, der Dorfsrichter hat recht!

Ibe.

Sehet, ihr Leute, Art läßt nicht von Art! Was meinet ihr wohl, was unſer Gerichtsjunker mit euch anſtellen würde, wolltet ihr ihm in dieſem Handel zuwider ſein? — Die Herrenart würde er herausſtecken! Der Stock würde auf eurem Buckel tanzen und der Staubbeſen!

Trips.

Doch hat er neulich erſt erklärt, das viele Prügeln ſei nicht nach ſeinem Sinne, und er hoffe, es ſolle in ſeinen Gerichten ganz wegfallen.

Unverdorben.

Ja, das hat er geſagt! Traute meinen Ohren nicht. Aber die anderen haben es auch gehört.

Krone.

Wird ihm wohl nicht ernſt gemeint geweſen ſein!

Gannſen.

Laßt mich hören, was ihr ſprecht! Ihr Jungen ſollt eines Greiſen Rat nicht verſchmähen!

Ibe (ſchreit ihn an.)

Vom Prügeln iſt die Rede, und daß der Junker geſagt hat, es ſolle abgeſchafft werden.

Gannſen.

Die Prügel will er abſchaffen, die Prügel! Dann wehe uns! Dann iſt der Welt Ende nahe. Viele Herren habe ich gekannt, mancherlei Mucken haben ſie gehabt: der eine Herr war toll auf die Jagd, der andere auf der Bauern Weiber, den einen ritt der Teufel des Geizes, der andere brachte alles durch mit Saufen und Schlemmen. Aber ſo verrückt iſt doch keiner geweſen, daß er das Prügeln hätte abſchaffen wollen. Gräbt ſich ſein eigen Grab der Junker und das unſere mit. Zucht herrſchet nur durch den Stock! Wer anders denket, der verſteht es nicht, nein, der verſteht es nicht. — O, das ſind böſe Zeichen!

Ibe (zu Trips und Unverdorben.)

Ich habe euch beiden noch was zu ſagen. Ihr ſeid wohlhabende Leute. Trips, du haſt ſechs Kühe im Stall, und Unverdorben, Ihr ſpannt zwei Paar Pferde an. Euch gehet die Sache, die heute hier verhandelt werden ſoll, ſonderlich an. Lange Zeit waren die Noacks die reichſten Bauern zu Altenroda. Jetzt wäre es wohl an der Zeit, dazu zu thun, daß nicht wieder einer ſo übermächtig werde wie Peter Noack. Denn ihr alle habt Uebles von ſeinem Stolze zu befahren gehabt, beſinnt euch nur!

Trips.

Ja, ja, er war ein ſtolzer Bauer!

Unverdorben.

Habe ihn nicht ungern in die Grube fahren ſehen!

Ibe.

Nun ſehet, wie euer Intereſſe hier mit dem der Herrſchaft Hand in Hand gehet! Denn vergeßt nicht, des Bauern Peter Noack Sohn lebt, und mag, wenn man auch nicht weiß, wo er ſteckt, jeden Tag zurückkehren.

(Witib Noackin und Barthel Noack treten ein von links.)

Da hätten wir die Supplikantin, Peter Noacks nachgelaſſene Witib. (Zu Barthel.) Und was will er an hoher Gerichtsſtelle? Iſt er citiert worden?

Barthel.

Wollt Ihr Dorfsrichter ſein und wißt nicht mal, daß eine Witib einen Beiſtand braucht?

Ibe.

Den Beiſtand, du Gauch, ernennet Herr Juſtitiarius Senapio; ſo iſt es Gerichtsgebrauch zu Altenroda.

Barthel.

Beiſtand iſt, wen die Witib dazu erwählet; ſo iſt es Rechtens im Lande.

Ibe.

Willſt mich belehren! Du, ein Menſch, der nicht Haus beſitzet und Land, der nicht mit den Nachbarn zinſet und ſteuert, elender Hausgenoſſe, nur geduldet in den Gerichten, Bankert, von dem man den Vater nicht weiß ...

Barthel.

Sagſt mir nichts Neues, Ibe, wenn du mich ſchmäheſt. Bin ein ehrlicher Mann, weſſen nicht jeder hier ſich rühmen kann, zu allerletzt du, der ein bezahlter Aufpaſſer iſt und Büttel der Herrſchaft!

Ibe.

Willſt du dich unterfangen, die hochadeligen Gerichte zu beleidigen in ihren Dienern! Herr Juſtitiarius Senapio, dem ich ſolches pflichtſchuldigſt hinterbringen werde, wird dir weiſen, was hier Rechtens iſt. (Zu den Schöppen und Zeugen.) Es iſt nicht gut, daß man ſich mit ſolch boshafter Kreatur bemenge. Ich habe euch noch Einiges im Vertrauen zu ſagen . . . (Gehen nach rechts hinten.)

Barthel (mit der Witib vorn links.)

Verharret ſteif und feſte auf Eurer Klage, wie Euer gutes Recht iſt!

Witib.

Wollte Gott, dieſer Handel wäre nie begonnen worden!

Barthel.

Sie werden verſuchen, Euch Angſt zu machen. Dann haltet nur ſteif und feſte an dem, was Euer Mann Euch auf dem Sterbebette hinterlaſſen, nicht nachzugeben, um keinen Preis.

Witib.

Warum hat Gott mir den Mann genommen, und mich allein geſtellt in ſolche Drangſal! Wäre mein Sohn nur zur Stelle, oder könnte dieſer Handel aufgeſchoben werden, bis er mir heimkäme von den Soldaten!

Digitized by Google

Ibe (tritt zur Witib, vertraulich).

Gevatterin, ſintemal ich Euch durch Patenſchaft nahe ſtehe, rate ich Euch, ſuchet Vergleich mit der Herrſchaft in Güte. Euer Mann — zwar will ich mich nicht verſündigen, einem Defunkten Uebles nachzuſagen — aber es iſt männiglich bewußt, daß Peter Noack händelſüchtig geweſen. Er war bekannt in den Gerichten als ein arger Querulant. Hat auch viel Geld verthan mit koſtbarem Prozeſſieren . . .

Witib.

Daß Gott erbarm, da habt Ihr recht!

Ibe.

Nun ſehet, Frau Gevatterin, jetzt iſt der Defunkte tot. Laßt den Streit mit ihm begraben ſein! Ihr dringet doch nicht durch mit Eurer Beſchwerde. Die Gutsherrſchaft iſt Euch zu mächtig. Vergleicht Euch im guten mit dem, der die Macht hat. Bedenket, daß ein magerer Vergleich beſſer iſt als ein fetter Prozeß. (Hayn durch die Mitte.) Die hohe Gerichtsherrſchaft in eigener Perſon. — Verneigt euch! (Gannſen und Krone anſtoßend.) Tölpel, wißt ihr nicht, was ſich vor der Herrſchaft ziemet! (Alle verneigen ſich tief, bis auf Barthel. Ibe dienernd zum Freiherrn.) Schöppen und Zeugen ſind zur Stelle, auch Supplikantin, Peter Noacks nachgelaſſene Witib, unterthänigſt zu vermelden!

Hayn.

Sie hat Beſchwerde gegen das Rittergut, wie ich vernehme.

Ibe.

Bringt Eure Supplik vor, Gevatterin, aber in aller Demut, rate ich!

Witib.

Geſtrenger, verzeihet einer armen Witib, wenn ſie die Worte nicht zu ſetzen verſtehet, wie es vor hoher Gerichtsherrſchaft wohl Schuldigkeit iſt.

Hayn.

Sprecht nur und habet keine Sorge! Ich kenne Euch ſehr wohl. Bin als Knabe oftmals in Eurem Hauſe geweſen; gern gedenke ich daran. Auch Euer Sohn, Chriſtian, war mir ein lieber Spielgefährte. Habt Ihr Nachricht vom Chriſtian?

Witib.

Täglich erwarte ich von ihm Zeitung. Bin in großer Bedrängnis, ſintemal mir mein Mann ſelig nur den einen Sohn hinterlaſſen. O Himmliſcher, was habe ich arme Frau erleben müſſen im eigenen Hauſe! Sind im Zorne aufeinander geraten, Vater und Sohn, wegen einer Frauensperſon. War dem Bauern zu gering die Dirne für ſeinen Einzigen. Sollte nach Geld heiraten der Chriſtian. Fünf Jahre iſt's wohl jetzt her, oder länger gar, da mein Sohn vom Hofe entlaufen und den Werbern gefolgt. Hab ihn ſeitdem nimmer geſehen, und ſelten nur von ihm gehöret.

Hayn.

Schicke ſie mir den Sohn nur, ſobald er kommt; denn ich bin ihm wohl affektioniert von alters her.

(Von rechts Senapio, jetzt im Richtertalar und Perücke, ihm folgt der Abdecker Pulſter, der hier als Gerichtsdiener fungiert.)

Senapio (tritt zum Gutsherrn.)

Die Gerichte ſind zur Stelle. Befehlt Ihr, daß begonnen werde?

Hayn.

Laßt beginnen!

Senapio.

So richtet alles vor! Richter und Schöppen an eure Plätze! Die Zeugen mögen an ihrem Orte warten, bis man ihrer bedarf.

(Die Zeugen Krone und Gannſen ab nach rechts. Rechts iſt ein Tiſch aufgeſtellt worden für das Gericht. In die Mitte wird ein Prunkſeſſel geſtellt für den Erb-, Lehn- und Gerichtsherrn. Links zwei Stühle für die Witib und ihren Beiſtand. Alles begiebt ſich an ſeine Plätze. Der Juſtitiarius ſitzt zwiſchen den beiden Schöppen an der breiten Seite des Tiſches, der Dorfsrichter am ſchmalen Ende. Pulſter bleibt im Hintergrunde.)

Senapio.

Es ſoll heute verhandelt werden die Beſchwerde der Frau Erneſtine Noackin geborenen Lehmanin, Peter Noacks Großbauern zu Altenroda hinterlaſſener Witib, Supplikantin, einerſeits, contra hieſige Rittergutsherrſchaft, beklagten Teiles, andrerſeits, wegen ſtrittiger Hutungsgerechtigkeit und Viehtriebs. — Die Richterbank iſt ordentlich beſetzt. Wer vertritt Supplikantin?

Barthel (ſich erhebend.)

Ich vertrete die Supplikantin!

Senapio.

Zwar biſt du dem hieſigen Gerichte wohlbekannt, Barthel Noack; doch hege ich Bedenken, dich pro curatore zuzulaſſen. Wie begründeſt du dein Recht auf ſolches Amt?

Barthel.

Das Recht, Herr Juſtitiarius, iſt ſehr klar, für den, der's ſehen will. Der Witib Sohn iſt bei der Miliz,

und ſtehet annoch nicht feſt, ob und wann er wiederkehret. Ich bin des verblichenen Bauern nächſter Blutsverwandter . . .

Senapio.

Wohl biſt du mit Peter Noack dem Blute nach verwandt, doch nicht legitime. Kannſt du uns deinen Vater nennen? — (Barthel ſchweigt halb trotzig, halb verlegen.) Du biſt ein Mutterkind! Auch andere wichtige Qualitäten gehen dir ab, Ehrenämter zu bekleiden. Haſt du das Nachbarrecht erlangt in Altenroda, ſprich?

Barthel.

Ich bin Hausgenoſſe.

Senapio.

Ja leider! Weil der verſtorbene Peter Noack dir Aſyl gewährt, nachdem du von deinem früheren Gerichtsherrn mit Schimpf aus ſeinen Grenzen gewieſen. So haben wir nun einen unruhigen Kopf, Stänker und Rabuliſten mehr in Altenroda. — Ich wundre mich, Noackin, daß ſie keinen beſſeren Mann zu produzieren gewußt hat für ihre Vertretung.

Witib.

Wollet verzeihen, Herr Juſtitiarius! Weiß nicht, was Gerichtsbrauch iſt. Habe niemanden zur Zeit, der mir hilft, als dieſen da!

Hayn.

Herr Gerichtsverwalter!

Senapio.

Euer Gnaden befehlen?

Hayn.

Wenn es das Geſetz erlaubt, daß Barthel Noack die Witib vertritt, ſo laßt ihn bitte zu pro curatore.

Senapio.

Wohl, das Geſetz hat nichts dagegen. Mir ſchien's nur contra bonos mores. Aber wenn es Euer Gnaden Wunſch . . .

Hayn.

Ja, es iſt mein Wunſch!

Senapio.

Wohl, ſo beſcheid ich mich! Die Supplikantin ſei vertreten durch Barthel Noack, Hausgenoſſen, als Beiſtand. — Wer vertritt das Rittergut? — (Pauſe.) Iſt Ruſera, Verwalter hieſiger Wirtſchaft, geladen?

Ibe (erhebt ſich.)

Ich habe Herrn Ruſera rechtzeitig citieret, auch beſonders admonieret, terminum nicht zu verſäumen. Doch iſt Komparent bis dato nicht erſchienen.

Senapio.

So laßt ihn durch den Schergen citieren!

Ibe (zu Pulſter.)

Geh', citiere Herrn Ruſera! Weiß jemand, wo er zu finden iſt?

Barthel.

Ich ſah den Herrn Verwalter vorhin in der Schenke.

Doch ſchickt nur einen Wagen mit; auf ſeinen eigenen Beinen wird er ſchwerlich herkommen.

(Die Schöppen werfen ſich verſtändnisvolle Blicke zu. Pulſter ab nach links.)

Senapio.

Der Witib Beiſtand hat zur Begründung der Supplik das Wort!

Barthel (tritt einen Schritt vor.)

Der Großbauer Peter Noack, hier dieſer Witib verſtorbenen Eheherr, war, wie männiglich bekannt, ein Mann, der nicht an ſeine Rechte taſten ließ, weder von Hoch noch von Gering.

Senapio.

Wir wollen von ihm nicht eine Leichenrede hören für Peter Noack! Faß er ſich kurz, und ſag er uns, was der Witib Beſchwerde iſt!

Barthel.

Ich faſſe mich kurz und ſage, was der Witib Beſchwerde iſt. — Der Großbauer Peter Noack beſaß ein Bauerngut, das jetzt im Erbe liegt. Von dieſem Gute hängt ein Zipfel Landes in hieſige Rittergutsflur hinein. Und dieſer Zipfel iſt ſeiner abſonderlichen Geſtaltung wegen der „Bruſtlatz“ genannt, wie jedem Kinde in Altenroda bekannt. Vermeldtes Stück Landes, genannt der Bruſtlatz, war hieſiger Rittergutsherrſchaft von alters her ein Dorn im Auge, darum ſie verſucht hat, mit Gewalt und Argliſt das Bruſtlatzfeld an ſich zu bringen. Iſt ihr aber nicht gelungen.

Senapio.

Er ſoll zur Sache ſprechen, hört er mich!

Barthel.

Zur Sache habe ich fernerweit zu vermelden: seit einiger Zeit hat es sich die Herrschaft beikommen lassen, ihr Vieh über dieses Stück Landes, genannt der Brustlatz, zu treiben. Es erhellet, daß dies wider alles Herkommen geschehen. Nimmermehr ist es Rechtens gewesen zu Altenroda, über Bauernland das Vieh zu treiben, weder zu geschlossener noch zu offener Zeit. Wo soll ein Ackersmann bleiben, wenn ihm von seinen besten Feldern die Früchte weggehütet und der Acker zerstampfet wird? Hiergegen hat Peter Noack sich aufgelehnt, Pfändung vorgenommen wider den herrschaftlichen Schäfer, auch Klage anhängig gemacht bei hiesigem Gericht. Ist aber darüber hingestorben, ohne des Handels Ausgang zu erleben. Nun tritt die Witib auf seine Klage, weil der Sohn nicht zur Stelle. Und ist ihre Beschwerde, was ich vorgebracht habe.

Senapio.

Ist er nun fertig?

Barthel.

Fürs erste ja!

Senapio.

So laßt die Zeugen rufen! (Ibe geht ab nach rechts.)

Hayn (seinen Sessel verlassend.)

Herr Gerichtsverwalter!

Senapio.

Euer Gnaden!

Hayn.

Auf ein Wort! (Sie treten in den Vordergrund. Während sie sprechen, führt Ibe die Zeugen Krone und Gannsen nach hinten

links.) Nach dem, was dieſer Burſche ausgeführt hat, will mich's bedünken, als ſei der Witib Beſchwerde nicht ohne Grund. Mir aber ſtünde es ſchlecht an, wenn mir im eigenen Gerichte nachgewieſen würde, daß ich im Unrecht ſei. Wär's drum nicht angebracht, wir brächen die Verhandlung ab und ſuchten gütlichen Vergleich? —

Senapio.

Das wäre ein Fehler, wie es keinen ärgern giebt! Vergleich ohne Not, in einer Sache, die ſo günſtig liegt! Ein Handel, ſo recht dazu angethan, ein Exempel zu ſtatuieren, den rebelliſchen Unterthanen zu zeigen, daß wir Herren ſind im Hauſe. Nein, Gnädiger, verzeiht mir den freien Ausdruck: Ihr wäret ein Thor, gäbet Ihr hierin klein bei.

Hayn.

Doch dauert mich der Witib Bedrängnis! —

Senapio.

Höret nur erſt die Zeugen. Ich bin gewiß, es wird ſich klärlich ausweiſen, daß jenes hergelaufenen Galgenſtricks Ausſagen eitel Lüge ſind. Bedenket, Herr, mir liegt das Recht genau ſo am Herzen wie Euch. In dieſem hochwichtigen Handel iſt meine Ehre gleichſam verpfändet. Der Witib ſoll ihr Spruch werden; doch eben darauf kommt es an, zu finden, was hier der rechte Spruch. — Darum geſtattet gütigſt, daß ich jetzt die Zeugen vernehme.

(Sie begeben ſich an ihre Plätze zurück.)

Senapio.

So mag denn als erſter der Schäfer Hans Krone ausſagen!

(Krone tritt vor.)

Dein Name ist dem Gerichte bekannt, ebenso dein Alter, Konfession und Herkunft. Doch sintemal du in herrschaftlichen Diensten stehest, so erfordert es die Notdurft des Falles, damit nicht der Schein der Parteilichkeit auf die Gerichte falle, daß du, bevor wir dich vernehmen, von deinem Herrn zuvörderst deiner Dienstpflicht, was gegenwärtiges Zeugnis anlanget, entlassen werdest.

Hayn.

Zeuge ist, was gegenwärtiges Zeugnis anlanget, seiner Dienstpflicht von mir entlassen.

Senapio.

Krone, da du zu verschiedenen Malen an dieser Stätte den Zeugeneid geschworen, so will ich dich von einer Wiederholung dispensieren, verweise dich, wie auch Andreas Gannsen, auf das was Ihr früher beschworen habet und vermahne Euch, die volle Wahrheit zu sagen. Nun, Krone, sag' er uns, ist ihm ein Feldstück, genannt der „Brustlatz", dem weiland Peter Noack gehörig, bekannt?

Krone.

Selbiges Feldstück, genannt der Brustlatz, dem weiland Peter Noack gehörig, ist mir wohlbekannt, Herr Justitiarie!

Senapio.

Ist wahr, was Klägerin behauptet, daß du mit dem herrschaftlichen Vieh zu wiederholten Malen über beregtes Feldstück gezogen?

Krone.

Ja, das ist wahr!

Senapio.

Erzähle, was dir darüber bekannt ist.

Krone.

Es war im Vorjahre, am Montage nach dem vierten Sonntage, so auf die heilige Trinität folget, da trieb ich mit den Schafen über das Brustlatzfeld.

Senapio.

Warum wohl triebst du gerade dort die Schafe?

Krone.

Weil mir's geheißen war.

Senapio.

Von wem war dir's geheißen?

Krone.

Von Herrn Rusera, meiner gnädigen Herrschaft Verwalter.

Senapio.

Gut! — Du triebst also dort die Schafe. Was geschah dir da?

Krone.

Da als ich mir nichts Uebles versehe, kommt, wie der böse Feind gegen mich angelaufen der Bauer Peter Noack, schreit, was ich mir unterstünde, die Frucht von seinem Felde wegzuhüten; selbiges Land sei sein Eigentum. Schwingt einen Stecken über meinem Haupte mit ganz erschrecklichen Gebärden und brüllt, wenn er mich in seiner Flur hinwiederum beträfe, würde er mir die Ohren abschneiden.

Senapio.

Nur weiter!

Krone.

Ich berichtete solches Herrn Rusera, wie meine Schuldigkeit. Der befahl mir, am andern Tage wieder dort zu treiben.

Digitized by Google

Senapio.

Und was geſchah?

Krone.

Sobald ich mit den Schafen mich dem Bruſtlatzfelde genähert — es ſtanden damals gerade Wicken und Erbſen darauf, ſo dem Schafvieh ein ſüßes Futter deuchten — ſtürzt aus einem Hinterhalte, darinnen er gelauert, der Bauer auf mich, wirft mich zu Boden, karbatſcht mich, zerbläut mir das Fell, traktiert mich mit Schlägen, ſtaucht und ſchindet mich, daß ich denke, ich ſoll das arme Leben von mir laſſen. Nimmt mir den Hut und droht mich zu erſchlagen. — Habe damals ein ganz zerſchunden Angeſicht davongetragen, und war mein Leib von blauen, gelben und grünen Flecken bunt wie eines Finkenmatzes Gefieder. Habe auch den Herren Dorfsrichter und Rügemeiſter ſogleich dieſe blauen, gelben und grünen Flecken gewieſen.

Ibe (ſteht auf.)

Was Zeuge ſagt, iſt volle Wahrheit. Es gedenket mir wohl, erwähnte blaue, gelbe und grüne Flecken an ſeinem Leibe geſehen zu haben. War ein jämmerlicher Anblick.

Senapio.

Und hat er fürderhin die Schafe über jenes Feldſtück getrieben, Zeuge?

Krone.

Zu wiederholten Malen und gänzlich unverwehrt. Es traf ſich nämlich, daß der Bauer Peter Noack, bald nachdem er ſolchen Exzeß an mir verübet, ſchwer erkrankt iſt. Hat vom Bett aus noch manch liebes Mal mit anſehen müſſen, wie meine Schafe ſich in ſeinem Futter delektiert haben.

Senapio.

Wird von den Schöppen noch eine Frage gewünſcht? — Da es nicht der Fall, werde ich zur Vernehmung des anderen Zeugen ſchreiten. Andreas Gannſen! (Zum Gerichtsherrn gewendet.) Er iſt durch ſein hohes Alter ein wertvoller Zeuge, die wandelnde Chronik gleichſam von Altenroda. (Ihe hat Gannſen geholt und vor dem Juſtitiarius hingeſtellt.) Andreas Gannſen, anerwogen Ihr ein alter ehrwürdiger Greis ſeid . . .

Gannſen.

Bin der älteſte Mann in Altenroda. Es gedenket mir dreißig, vierzig, fünfzig, ſechzig und mehr Jahre . . .

Senapio.

Das wiſſen wir, Gannſen! Wollet jetzt auf meine Fragen achten! Saget, iſt Euch jenes Feldſtück des weiland Peter Noack, genannt der Bruſtlatz, wohl bekannt?

Gannſen.

Ja, es gedenket mir!

Senapio.

Tretet näher Gannſen, damit Ihr mich verſtehet. (Es geſchieht) Wiſſet Ihr, ob auf beregtem Feldſtück der hieſigen Gutsherrſchaft die Trift und Hutungsgerechtigkeit zuſtehet?

Gannſen.

Ja, es gedenket mir!

Senapio.

Iſt Euch bekannt, daß die Gutsherrſchaft in rechtmäßiger Ausübung dieſes Beſitztituls über jenen fundus,

genannt der Bruſtlatz, das Vieh getrieben und die Frucht hat weghüten laſſen?

Gannſen.

Ja, es gedenket mir!

Senapio (die Stimme beſonders erhebend.)

Und nun Gannſen, ſage er mir noch das eine; ſintemal er der älteſte Greis iſt zu Altenroda. Wie lange gedenket ihm wohl zurück, daß die Gutsherrſchaft ihr Vieh über den Bruſtlatz getrieben hat, ohne daß ihr das Recht verwehret worden iſt. Wie lange gedenket Euch deſſen?

Gannſen.

Es gedenket mir alles deſſen durch dreißig, vierzig, fünfzig, ſechzig und mehr Jahre, Herr Juſtitiarie!

Senapio.

Da hätten wir die Ausſage eines klaſſiſchen Zeugen! — — — Da ſonſt keine Frage begehrt wird, erkläre ich der Zeugen Vernehmung für beendet.

(Von links Pulſter zurück mit dem Verwalter Ruſera.)

Pulſter (ſich ſtramm vor den Juſtitiarius hinſtellend.)

Hier bring ich Herrn Ruſera!

Senapio.

Hat lange genug gedauert! Doch brauchen wir ihn jetzt nicht mehr. Der Fall iſt genugſam geklärt. Außerdem möchte klägeriſcher Teil einwenden, daß Ruſera befangen ſei — in propria causa testis, Zeuge in eigener Sache! Welchen Schein wir vermeiden wollen. Darum verzichten wir auf dieſes Mannes Zeugnis, es ſei denn,

daß die Schöppen anders denken. — (Pauſe.) Es iſt nicht der Fall! (zum Gerichtsherrn gewendet) Geſtatten Euer Gnaden, daß wir uns jetzt zurückziehen, um das Urteil zu finden. Es wird dazu, denke ich, nicht lange brauchen.
(Ab nach rechts, gefolgt von Ibe und den beiden Schöppen.)
(Der Gerichtsherr verläßt ſeinen Platz und begiebt ſich zu Ruſera.)

Hayn.

Wo hat er geſteckt?

Ruſera.

Ich war — ich war . . .

Hayn.

Wo war er? Was hat er getrieben?

Ruſera.

Euer Gnaden — mancherlei Werk iſt zu thun — Geſtrenger!

Hayn.

Was durfte ihn abhalten, an Gerichtsſtelle zu erſcheinen, wenn er rechtzeitig geladen? Antwort! Doch hüt' er ſich vor Lügen!

Ruſera.

Geſtrenger, früh am Morgen iſt nach dem Vieh zu ſehen, die trägen Knechte auf den Acker zu jagen, die widerſpenſtigen Bauern anhalten, daß ſie die ſchuldigen Fuhren thun, zuſehen, daß die Dorfsleute der Herrſchaft nichts entwenden, denn die Unterthanen ſind diebiſch, liederlich und faul . . .

Barthel.

Biſt eines Kleingärtners Sohn, Ruſera! Mußt wohl der Dorfsleute Sitten kennen!

Digitized by Google

Ruſera.

Wollet nicht auf jenen hören, Euer Gnaden! Die Bauern haſſen mich, weil ich ſtrenge bin und wachſam. Bin in gnädiger Herrſchaft Dienſten thätig von früh an und gönne mir nimmer keine Erholung.

Barthel (lacht wild.)

Vom Saufen in der Schenke gönnt er ſich keine Erholung, außer wenn man ihn aus der Mägde Kammern ziehen muß.

Ruſera.

Herr, glaubt ihm nicht! Bin ein ordentlicher nüchterner Mann.

Hayn.

Doch riechſt du nach Branntewein, und deine Haltung iſt verdächtig. Haſt mich ſchwer kompromittiert, Ruſera! Werde keinen Beamten in meinem Dienſte dulden, der den Unterthanen ein ſolches Beiſpiel ſetzet. Will gute Zucht haben in meinem Hauſe, Hofe und Dorfe. Du biſt meines Dienſtes entlaſſen.

(Ruſera taumelt wie gebrochen zurück. Das Gericht kehrt von rechts her zurück, nehmen ihre vorigen Plätze ein. Alles ſteht.)

Senapio (lieſt aus einer Rolle.)

Sache: Freiherrlich von Haynſche Gerichte zu Altenroda contra Peter Noacks nachgelaſſene Witib.

Urteil: Daß Supplikantin die vorgebrachte Beſchwerde nicht erwieſen, ſonach die Gutsherrſchaft in der possessio vel quasi der Trift und Hutung auf libelliertem fundus zu ſchützen, Supplikantin aber in die Koſten des Verfahrens zu verurteilen. Von Rechts wegen!

Witib (ſich dem Juſtitiarius nähernd.)

Ich habe nicht alles recht verſtanden, Herr Juſtitiarius.

Senapio.

Sie ist kostenpflichtig mit ihrer Beschwerde abgewiesen. Nehme sie das Urteil mit Dank hin, Frau! Das Gericht hat außerordentliche Milde walten lassen, in Anbetracht, daß sie eine Witib. Man spricht dabei die Erwartung aus, daß weitere Turbationen nicht vorfallen werden.

Hayn.

Hat sie etwas auf dem Herzen, Witib; so sage sie's ungescheut!

Witib.

Ich wünschte — mein Sohn wäre hier! — Mehr weiß ich nicht! (Ab nach links.)

Hayn (winkt sich Barthel heran.)

Er ist das einzige Mannsbild, welches die Noackin zur Zeit auf dem Hofe hat, nicht wahr?

Barthel.

Jawohl!

Hayn.

Merke er jetzt wohl auf meine Worte. Die Witib ist mit ihrer Klage kostenpflichtig abgewiesen. Damit wäre der Handel wohl zu Ende. Aber ich will Gnade ergehen lassen vor Recht, will meinen Leuten anbefehlen, dem Verwalter und dem Schäfer, daß sie die geschlossene Zeit respektieren, und nur zu den Zeiten, da keine Frucht auf dem Felde stehet, das Vieh über jenes Feldstück, genannt der Brustlatz, treiben. Ich hoffe, Ihr werdet diesen meinen Entschluß mit gebührender Dankbarkeit hinnehmen und die gütige Gesinnung Eures Herrn anerkennen.

Barthel.

Mit nichten, Herr! Damit geben wir uns nicht zufrieden!

Hayn.

Damit nicht! Was in aller Welt wollt Ihr noch mehr?

Barthel.

Mit Brocken laſſen wir uns nicht abſpeiſen.

Hayn.

Aus Gnaden mache ich dies Zugeſtändnis, aus purer Gnade und Gütigkeit. Mancher wird es mir verdenken, als verſchenkte ich leichtſinnig von meinen Rechten.

Barthel.

Wir brauchen uns nichts ſchenken zu laſſen!

Hayn (zum Juſtitiarius.)

Der Kerl iſt, ſcheint's verrückt!

Senapio.

Ein ächter Noack! Brav und beſcheiden und unterthänig! Das iſt ſo ein Beiſpiel von Noackſcher Devotion!

Hayn.

Höre, Burſche! In Turm könnte ich dich werfen laſſen wenn es mir beliebte; doch will ich dir Gelegenheit geben, die Ungebühr gut zu machen. Gieb mir Antwort! was verlangt ihr Noacks noch außer dem, was ich biete, ſprich!

Barthel.

Auf unſerer Seite iſt das Recht, dem ungerechten Spruche, der hier ergangen, zum Trotze. Es giebt noch Advokaten in der Stadt!

Hayn.

Wollt Ihr mich abermals verklagen?

Barthel.

Diesmal beim Obergericht.

Hayn.

Wollt Euren Gutsherrn verklagen bei den Obergerichten! Schämt Ihr Euch nicht!

Barthel.

Ist doch klar für jedermanns Auge, daß Ihr Euch im Unrecht fühlt. Aus welch anderem Grunde hättet Ihr sonst Vergleich angeboten?

Hayn.

So traust du mir zu . . . .

Barthel.

Der Junker fürchtet, die Wahrheit könne heraus-kommen.

Hayn.

Bursche — ich sage dir — Bursche!

Barthel (laut.)

Die Wahrheit, die er in seinem eigenen Gerichte nicht zu Worte kommen läßt, fürchtet der Junker, könne vor dem Obergericht ans Tageslicht kommen.

Hayn.

Wo ist mein spanisch Rohr?

Barthel.

Schlagt mich nur! Ich habe ein dickes Fell!

(Hayn hat den Stock gefunden und zieht Barthel eins damit über.)

Hayn.

Da, für deine freche Rede!

Barthel (im Entweichen.)

Meine Rede hat beſſer geſeſſen als Euer Hieb!

Hayn.

Elender Bauernkerl! (Holt von neuem aus. Barthel ab nach links.)

Senapio.

So mußte es kommen!

Gannſen (tritt aus der Menge an den Gutsherrn heran, mit tiefer Verbeugung.)

Gnädiger Geſtrenger! Wir danken Euch!

Hayn.

Wofür dankt er mir, Alter?

Gannſen.

Daß Ihr jenem vor unſerer aller Augen den Herrn gezeigt habt, dafür danken wir Euch! Nun erſt wiſſen wir, daß Ihr unſer gnädiger Junker ſeid, und daß Ihr es gut mit uns meinet. Kommt, Nachbarn! Laßt uns nun gehen! Gott ſchütze und ſegne unſere hochedle Gerichtsherrſchaft, die jederzeit das Rechte thut!

Ibe.

Ja, Gott ſegne die Gerichtsherrſchaft und erhalte ſie lange! Möge ſie uns auch fürder in Gnaden gewogen bleiben!

(Alle ab mit tiefer Verbeugung nach links.)

Senapio.

Euer Gnaden iſt es geſtattet, ein offenes Wort zu ſprechen? Möge mir nicht verargt werden, wenn ich Anſichten ausſpreche, die eurem Ohre vielleicht nicht angenehm klingen. Aber was ſoll werden, frage ich, wenn die Großen ſelbſt mit verderblichem Eifer ihre mühſam behaupteten Prärogative zum Scheiterhaufen ſchleppen, und damit das Feuer der Aufklärung anzünden helfen, das ſie und ihre Güter verzehren wird? Alles ruhet auf der Autorität. Gleicht der Edelmann, der daran rüttelt, nicht einem, der den Aſt abſägen will, auf dem er und ſeinesgleichen ſitzen?

Hayn.

Nennt ihr das an der Autorität „rütteln“, wenn ich ſorge, daß meinen Unterthanen ihr Recht werde, Herr Juſtitiarius?

Senapio.

Mit dem Herzen allein kann man nicht Recht finden; das iſt des Kopfes Amt und Geſchäft. Leicht entſtehet Verwirrung, läßt man ſich in Rechtsſachen von der milden Geſinnung eines menſchenfreundlichen Gemütes leiten. Wie Euer Gnaden an dem Exemplum erkennen können, welches uns dieſer Barthel Noack ſoeben geſetzet hat.

Hayn.

Das verſteht Ihr nicht, Juſtitiarius. Ihr liebt die Bauern nicht, wie ich ſie liebe, dem ſie Gott gegeben hat zu Unterthanen.

Senapio.

Nicht wie Ihr bin ich von hoher Abkunft, das weiß ich! Aber obgleich niederen Standes, kann man mir, ſo hoffe ich, nicht alle Meriten abſprechen. Von früh auf

habe ich nur eine Neigung gekannt, Autorität zu erhalten bei der Obrigkeit, die uns gesetzet ist. Und wenn ich sehe, daß meine Arbeit denen frommt, für die sie geschieht, dann bin ich reichlich gelohnt. — Jetzt wollet mich gütigst beurlauben, denn ich will auf eure Güter Döhlitz und Sumslitz, dort nach dem Stande der Gerichte zu sehen. Empfehle mich zu Gnaden! (Ab nach rechts.)

(Gleichzeitig durch die Mitte Jean.)

Hayn.

Was giebt's?

Jean.

Ein Mann ist draußen. Er habe ein Schreiben, das er dem gnädigen Herrn persönlich übergeben wolle.

Hayn.

Ist's einer meiner Unterthanen?

Jean.

Ich kenne ihn nicht.

Hayn.

Laß ihn ein! (Jean läßt Christian Noack durch die Mitte ein, dann ab.) Alle Wetter, der Christian Noack!

Christian (militärisch stramm stehend.)

Ja, Herr, ich bin's!

Hayn.

Dich hätte ich von allen Menschenkindern zuletzt hier erwartet! — Was willst du?

Christian.

Bin endlich wieder daheim! Soll eine Empfehlung

ausrichten von meinem Kapitän, dem Herrn von Sack, und hier ſchickt er ein Schreiben. (Ueberreicht einen Brief.)

Hayn.

Darum kommſt du! — Warſt du ſchon bei der Witib — bei deiner Mutter, meine ich?

Chriſtian.

Nein! Hielt es für meine Schuldigkeit, zuvörderſt den Brief abzugeben. Bei der Mutter komme ich noch zurecht.

Hayn (öffnet das Schreiben.)

Vom Kapitän von Sack! Iſt mir ein werter Freund, der von Sack. (Lieſt.)

Chriſtian.

Und ein Vorgeſetzter, wie's keinen zweiten giebt. Ein wahrer Vater ſeiner Untergebenen. Habe unter ihm die letzte Campagne mitgemacht, Herr. Möchte unter keinem andren gedient haben.

Hayn.

Es ſtehet Gutes von ihm geſchrieben in dieſem Schreiben, Noack! Der Kapitän ſieht ihn ungern ſcheiden. Nur weil er einer Witib einziger Sohn und es darum die Notdurft ſeiner Verhältniſſe erfordere, ſagt der Kapitän, entlaſſe er ihn vor der Zeit.

Chriſtian.

Bin ſelber ungern geſchieden. Fünf Jahre habe ich's ausgehalten bei der Truppe, Herr. Bin bleſſiert worden, habe mancherlei durchgemacht, Herr, bei verſchiedentlichen Affairen.

Hayn.

Der von Sack ſchreibt auch, ich möchte mich ſeiner huldvollſt annehmen, da er nun in meine Gerichte zurückkehre. — Nun, das iſt wohl nicht nötig! Ich will jedem meiner Gutsunterthanen wohl und ihm, Chriſtian Noack, doppelt, da ich ihn von Jugend auf kenne, und er mir ein lieber Spielgefährte geweſen.

Chriſtian.

Ja, Herr!

Hayn.

Haben uns manch liebes Mal das Fell tüchtig zerwalket; was, Chriſtian?

Chriſtian (lachend.)

Ja, das haben wir!

Hayn.

Und manchen tollen Streich zuſammen ausgeführt.

Chriſtian.

Daß Euch deſſen noch gedenket, Herr! —

Hayn.

Meint er, weil ich jetzt Erb-, Lehn- und Gerichtsherr bin zu Altenroda, ſo müßte ich mich meiner Jugendſtreiche ſchämen, oder gar meiner Freundſchaft mit ihm. Meinſt du ſo?

Chriſtian.

Will's offen geſtehen, habe mir meine Gedanken gemacht auf dem Wege, wie der Gerichtsjunker mich wohl aufnehmen würde!

Hayn.

Haſt gedacht, ich würde den großen Herrn rausſtecken,

nichtwahr? — Da ſei Gott vor! Ich will dir ſagen, Chriſtian, ich freue mich von ganzem Herzen über deine Rückkehr. Kann wackere treugeſinnte Männer wohl gebrauchen in Altenroda! Jetzt reich' er mir die Hand! Freue mich herzlich!

Chriſtian (ergriffen.)

Herr — das iſt zuviel — das iſt ganz anders, als ich's gedacht!

Hayn!

Was haſt du gedacht?

Chriſtian.

Ach, die Leute reden ſoviel Unwahrheit.

Hayn.

Was reden die Leute?

Chriſtian.

Herr, Ihr wißt doch, daß ich mit meinem Vater Zwiſt gehabt. Der Alte hatte ſeinen Kopf und ich den meinen. Daß ich zur Miliz gegangen, hat er mir nie verziehen. Auch durfte ich, ſolange ich bei der Truppe war, nicht unter ſeine Augen treten. Bin niemals auf Urlaub geweſen in Altenroda, all die Jahre hindurch, doch erhielt ich ab und zu einen Gruß von der Mutter; auch noch andere ſchrieben mir wohl ein Brieflein, oder ich traf einen Landsmann in der Fremde. Kurz, mancherlei Kunde drang zu mir von dem, was in Altenroda fürgehe. Und auch von hieſigem Rittergute erfuhr ich . . .

Hayn.

Red' er nur frei heraus! Was erfuhr er vom Rittergute?

Chriſtian.

Herr, wenn ich die Wahrheit ſagen ſoll: mancherlei Klage wurde laut. Die Herrſchaft ſei nicht da, lebe fern in der Stadt, niemand kümmere ſich um das Dorf. In Sonderheit aber ward geklagt über die grauſame Härte des Herrn Juſtitiarii.

Hayn (lebhaft.)

Es ſind hier manche aufſäſſige und unruhige Subjekte, denen man mit Strenge begegnen muß; das erfordert der Obrigkeit Autorität.

Chriſtian.

Herr, ich kann nicht verbürgen, ob Wahrheit iſt, was ich hörte. Sagte nur, was ich vernahm.

Hayn.

Daß manches der Beſſerung bedürftig, weiß ich ganz gut. Bin darum nach Altenroda gekommen, um hier nach dem Rechten zu ſehen.

Chriſtian.

Habe auch nie recht glauben wollen, was die Leute berichteten, weil ich Euch beſſer kenne, Herr.

Hayn.

Haſt du mit irgend jemandem Verkehr gehabt, Chriſtian, ehe du heute zu mir gekommen?

Chriſtian.

Nein, Herr! Bin ſtracks zu Euch gegangen, ſintemal ich dieſes Schreiben abzugeben hatte.

Hayn.

Daran haſt du recht gethan. Ich ſagte dir ſchon, daß hier am Orte unruhige Köpfe ſind, die allerhand gegen die Herrſchaft in Umlauf ſetzen. Höre nicht auf deren Verdächtigungen, Chriſtian.

Chriſtian.

Herr, ich bin Euch ergeben von Jugend an!

Hayn.

Ich will offen gegen ihn ſein, weil er mein Spielgefährt geweſen iſt. Da hängt von alter Zeit her ein Rechtshandel zwiſchen dem Rittergute und denen Noacks, und iſt heute ein Spruch gefallen. Vielleicht mag dir ungerecht erſcheinen, was hier entſchieden worden iſt. Die eigenen Leute daheim werden dir in den Ohren liegen, und ſicherlich werden auch die Nachbarn verſuchen, dich aufzuhetzen gegen mich, als hätte ich in deiner Abweſenheit meinen Vorteil gegen dich geſucht.

Chriſtian.

Herr, laßt die Leute ſchwatzen! Mein Vater iſt der Herrſchaft gram geweſen von alters her, ich weiß das wohl! Wir Noacks haben eben harte Schädel. Mein Kapitän hat oft von mir geſagt: der Noack iſt der trutzigſte Schwerenöter von der ganzen Kompagnie, aber auch der treueſte Kerl von allen! Das machte, weil ich den Kapitän lieb hatte! Für meinen Kapitän hätte ich mich in Stücke hauen laſſen. Und ſehet, Herr, ſo geht es mir mit Euch! Ihr habt mich huldvoll aufgenommen; ſeid der erſte in der Heimat, der ein freundlich Wort an mich gerichtet. Das vergeſſe ich Euch nicht! — Und Herr, da Ihr Euch alſo gütig erzeiget, wage ich frank und frei, mit einer großen Bitte hervorzutreten.

Digitized by Google

Hayn.

Wenn ich ſie erfüllen kann, ſo iſt ſie allbereits gewährt.

Chriſtian.

Herr, um einer Dirne willen war es, daß ich des Vaters Haus verließ.

Hayn.

Kenne ich das Mädchen?

Chriſtian.

Die Anna ſteht in Euren Dienſten!

Hayn.

Potz Wetter, die Anna! Du haſt dir nicht die häßlichſte ausgeſucht, Chriſtian.

Chriſtian (geſchmeichelt.)

Habe die Dirne durch Jahre nicht geſehen. Hoffe, daß ſie ſich nicht unähnlich geworden! Treu geblieben iſt ſie mir, das habe ich erkunden laſſen. Hat ſich keinen anderen zum Umgang genommen.

Hayn.

Und biſt du ihr desgleichen allezeit treu geblieben, Chriſtian?

Chriſtian.

Herr, Ihr wißt, wie's bei der Miliz zugeht. Habe Fortune gemacht bei manch einem Weibsbild. Aber die Anna habe ich darum niemals vergeſſen.

Hayn.

So iſt die Sache zwiſchen euch in beſter Ordnung, wie's den Anſchein hat. Was ſoll ich da noch helfen?

Christian.

Herr, die Anna hat Euch erst ein paar Monde abgedient von den drei Jahren, die sie der Herrschaft schuldig. Doch bin ich bereit sie auszulösen. Müßt nicht denken, daß ich mit leeren Taschen komme. Habe ein Stücklein Geld zurückgelegt bei der Miliz.

Hayn.

Willst mir die Braut abkaufen? Du bist nicht übel! — (Geht zur Thür rechts, ruft.) Jean! — Wir wollen das Frauenzimmer doch mal selbst sprechen. Wer weiß denn, ob sie dich überhaupt noch mag.

Jean (von rechts.)

Der gnädige Herr befehlen!

Hayn.

Die Köchin soll kommen, wie sie geht und steht!

Jean.

Die wartet schon im Vorzimmer, gnädiger Herr!

Hayn.

Wartet! — Auf wen?

Jean.

Als sie vernommen, der junge Noack sei beim gnädigen Herrn, da läßt sie alles stehn und liegen, läuft flugs in die Kammer, legt Sonntagsstaat an, und steht nun da.

Hayn.

Laß sie ein! (Jean ab.) Meine Sorge, daß sie nichts von ihm wissen möchte, scheint allerdings umsonst. (Von

rechts Anna. In beſſerer Kleidung. Sie bleibt befangen an der Thür ſtehen.)

Hayn (zwiſchen Anna und Chriſtian als Vermittler hin und her gehend).

Chriſtian, ſprich ſie doch an! Biſt du denn ein Stock! — Mädchen, ſchreckt dich ſein Schnurrbart? Als er vor Jahren das Dorf verließ, war's nur ein leichter Flaum. Sein Kuß wird, ich wette, nicht ſchlechter ſchmecken, trotz der Borſten. Verſuch's mal, Anna! (Nimmt ſie an der Hand.)

Anna (ſich ſträubend.)

Herr — gnädiger Herr!

Hayn.

Herr! gnädiger Herr! — Seinen Namen rufe! Haſt du den vergeſſen? (Bringt ſie näher.) Nun, Chriſtian, warſt vorhin ſo beredt, haſt du dem Frauenzimmer nichts zu ſagen? — So will ich für dich werben! Hier, Anna, iſt ein Mann, der um deinetwillen vor Jahren das Elternhaus verlaſſen. Mancherlei hat er inzwiſchen durchgemacht; wieviel er dir davon erzählen will, iſt ſeine Sache. Doch niemals konnte er die Liebſte daheim vergeſſen. Nun ſteht er hier, und ſo voll iſt ihm das Herz, daß ſeine Zunge nichts hervorbringt. Ich will dir ſagen, was er will . . .

Anna (die ſich nicht länger halten kann.)

Chriſtian! Mein Chriſtian! (Fällt ihm um den Hals.)

Hayn.

Der Ton ſagt genug! — Hörſt du, Chriſtian, ich gebe ſie dir frei. Morgen ſchon mag ſie unſer Haus

verlaſſen. Mit einer verliebten Köchin iſt nichts anzufangen. Du würdeſt uns allzuſchwer im Magen liegen, Chriſtian! Schon ſeit einigen Tagen hat unſere Zunge es unangenehm verſpüren müſſen, daß du im Anzuge wareſt.

Anna.

O Geſtrenger, verzeiht einem armen Mädchen! War ich doch die Einzige, der er geſchrieben, was er vorhat.

(Jean von links, gleich darauf die Witib.)

Jean.

Ich konnte die Frau nicht halten. Sie ſpricht, ihr Sohn ſei hier.

Witib.

Der Chriſtian iſt mir zurück! Der Chriſtian! —

Chriſtian.

Ja, Mutter, hier wäre ich!

Witib (zum Gutsherrn mit Reverenz.)

Ihr werdet mich nicht vertreiben, Geſtrenger! Mein Sohn iſt bei Euch! Mein Sohn, den die alten Augen ſo lange Jahre nicht erblickt haben.

Hayn.

Es freut mich, Noackin, daß das Wiederſehen hier gefeiert wird.

Witib.

Die Leute haben mir's hinterbracht, der Chriſtian ſei auf dem Rittergute. Ich wollte's nicht glauben anfangs; denn, ſagte ich, wenn der Chriſtian zurückkehrt, auf den

ich so lange lange gewartet, dann wird sein erster Gang doch zur Mutter sein.

Hayn.

Ich muß Euren Sohn in Schutz nehmen, gute Frau. Des Mutterherzens fühlte er sich wohl sicher. Doch hier war noch eine andere Person . . .

Christian.

Mutter, ich wollte nicht allein vor Euch treten. Sehet, ich bringe Euch was ins Haus.

Witib.

Die Anna! —

Christian.

Ja, die Anna! Um deretwillen mich der Vater von Haus und Hof getrieben hat. Damals schwur ich, die oder keine wird Noack-Bäuerin. Nun seht Ihr wohl, Mutter, daß ich meinen Schwur gehalten.

Witib.

So kann ich aufs Altenteil ziehen. — Das ist der Welt Lauf! (Seufzt.)

(Von links Dorfsrichter Ibe in großer Erregung.)

Ibe (atemlos.)

Euer Gnaden — gnädiger Gestrenger . . .

Hayn.

Was giebt es? Brennt das Dorf?

Ibe.

In der Schenke ist ein erschrecklicher Krawall und arger Exzeß, Euer Gnaden in Ehrfurcht zu vermelden!

Hayn.

Prügeln ſich die Bauern?

Ibe.

Mit Reſpekt zu ſagen: ja! Ihrer vier ſind beim Kartenſpiel auf einander geraten.

Hayn.

Nun, ſo treib er ſie auseinander! Wozu iſt er Dorfsrichter und Rügemeiſter!

Ibe.

Ich weiß mir keinen Rat nicht, Gnädiger! Sie ſchlagen mit Stuhlbeinen auf einander los und brüllen Zedermordio! Das ganze Dorf läuft zuſammen. Zum Guten reden hilft nichts! Habe auch ſchon eines vor die Bruſt bekommen, daß es mir allen Odem benommen. Herr, wenn Ihr nicht kommt, giebt es ein Blutvergießen. Ihr ſeid der Einzige, dem ſie gehorchen.

Hayn.

So werd ich doch wohl kommen müſſen! Geh er voraus, Dorfsrichter! (Ibe ab nach links. Hayn nimmt Hut und Stock zur Hand.) Ihr da bleibt ruhig, wo Ihr ſeid! Dies wird nicht lange Zeit in Anſpruch nehmen. Ich habe noch mit Euch zu ſprechen. (Ab nach links.)

Chriſtian.

Der Junker iſt voll Gütigkeit. Hätte mich nimmer eines ſolchen Empfanges von ihm verſehen.

Witib.

Weiß recht gut, warum der Junker dir ſo freundlich iſt ins Geſicht.

Chriſtian.

In dem iſt keine Hoffart!

Anna.

Ein leutſeliger Herr, und gegen jedermann der gleiche!

Chriſtian.

So war er von Jugend auf.

Witib.

Spar dein Lob, Chriſtian! Wirſt bald genug anders von ihm denken.

Chriſtian.

Was habt Ihr gegen den Junker, Mutter?

Witib.

Frage den Barthel! Der wird dir's alles berichten, was hier geſchehen. Ich, ein unkluges, unerfahrenes Weib, verſtehe nichts von Rechtshändeln. Frage den Barthel, er hat mir beigeſtanden bei dem Prozeß.

Chriſtian.

Eure leidigen Prozeſſe! —

Witib.

Frage den Barthel! Wirſt alles zeitig genug erfahren von ihm. Ich will dir jetzt einen Auftrag ausrichten vor allem anderen, denn er kommt von deinem Vater. Der Bauer hat mir's auf die Seele gelegt, und ich habe ihm in die Hand ſchwören müſſen auf ſeinem Sterbelager, daß ich dir's ausrichten wolle. Du ſolleſt den Streit mit dem Rittergute weiterführen, nimmer nicht

klein beigeben, und nicht eher ruhen, bis der Handel zum siegreichen Ende geführt ist. Dann, so sprach der Vater, wolle er seinen Fluch von dir nehmen, mit dem er dich einstmals aus seinem Hause entlassen. Solches ist mein Auftrag an dich von deinem Vater.

Christian.

Mutter, hört mich an! Der Vater hat mir geflucht und mich verbannt. Ich habe mich allein in der Welt herumschlagen müssen, und bin durchgekommen, trotz seines Fluches. Nun ist er tot, und sein Fluch ist tot mit ihm.

Witib.

Versündige dich nicht, Christian! Eines Sterbenden Wort ist geheiligt.

Christian.

Nicht, wenn es Thorheit ist. Ich will mich nicht binden lassen durch meines toten Vaters Willen und Vorschrift.

Witib.

So spricht die vermessene Jugend.

Christian.

Will mich an das halten, was mein eigen Auge siehet. Die Dirne hier ist mir treu geblieben, das weiß ich; darum werde ich sie heuern. Und der Junker hat sich mir gütig bezeigt, ohne Stolz, Hochmut und Rückhalt. Darum, so lange mir keiner das Gegenteil beweiset, traue ich ihm und bleibe ihm ergeben. So hoffe ich, als ehrlicher Kerl durch die Welt zu kommen, gerade, rechtschaffen und ohne Arg, bis an mein selig Ende! —

Digitized by Google

Anna.

O, du biſt mir nicht verdorben in der Fremde! Habe nicht umſonſt auf dich gewartet die langen Jahre. Die mir's haben ausreden wollen, ſind zu Schanden worden! — (Umarmung.)

(Hayn von links her zurück, legt Stock und Hut ab.)

Hayn.

So, das war ſchnell gethan! Habe die Kerls auseinandergetrieben. Will ihnen lehren, mein friedlich Dorf mit Lärm und Streit erfüllen am hellen Tage! — Nun zu dir Chriſtian! Und auch ihr beiden Frauen höret das mit an. — Von alter Zeit her, länger, als es Menſchen gedenket, beſtehet Zwietracht zwiſchen hieſigem Rittergut und denen Noacks. Wer den Streit begonnen, und worüber es gegangen, das ziemet uns hier nicht zu unterſuchen, würde auch nur Anlaß geben zu neuem Mißverſtändniſſe. Vielmehr laßt uns darauf ſinnen, dem leidigen Zwiſt ein Ende zu bereiten; ſintemal wir Chriſtenmenſchen ſind. Kein Augenblick iſt hierzu geeigneter als dieſer, da ein ander Regiment begonnen hier auf dem Rittergute, und auch in das Bauerngut eine neue Generation einziehet. Ich will dir, Chriſtian, ein gütiger und gerechter Herr ſein allezeit; das verſpreche ich dir vor dieſer Frauen Ohren!

Chriſtian.

Und ich werde Euch die Treue wahren, Herr!

Hayn.

Das ſoll gelten! (Reicht ihm die Hand.) Ich nehme dein Wort als Unterthaneneid.

Christian.

Ihr erwähntet vorhin eines Rechtshandels Herr, so zwischen dem Rittergute und uns schwebe.

Hayn.

Ja — allerdings . . .

Christian.

Des soll fürderhin nicht mehr Erwähnung gethan werden, ist mein Vorschlag. Ist er Euch recht?

Hayn.

Das ist eine glückliche Stunde, so mich von mancher Sorge befreiet. Wir zweie verstehen uns. Und nun hätte ich eine Bitte an dich, Christian.

Christian.

Was könntet Ihr von mir erbitten, Gestrenger?

Hayn.

Du mögest mir erlauben, dir die Hochzeit auszurichten — bitte ich dich.

Christian.

Herr — das ist zuviel!

Hayn.

Damit alle Welt erkenne, daß der alte Groll begraben ist, zwischen dem Rittergute und denen Noacks!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Zwiſchen dem erſten und dem zweiten Aufzug liegt ein Jahr.

(Familien-Wohnſtube im Noackſchen Bauernhofe zu Altenroda. Tiefer viereckiger Raum. Niedrige Holzdecke auf mächtigen Holzträgern ruhend. Kleine Fenſter und niedere Thüren. Plumpe Bauernmöbel. Breiter Kachelofen mit Hölle und Röhren zum Kochen. Truhe, Spinnrocken, einige religiöſe Bilder, ein Schrank mit Tellern. Der Korb für den Säugling iſt mit Stricken am Hauptbalken der Decke befeſtigt. Links zwei Eingänge, rechts einer. Witib Noackin und Anna, jetzt Chriſtians Weib. Die alte Frau ſitzt am Rocken nahe dem Fenſter und ſpinnt. Anna iſt am Herde beſchäftigt, ab und an ſieht ſie nach dem Säugling.)

Anna.

Chriſtian bleibt heute lange. Iſt bei nachtſchlafender Zeit hinaus. Und jetzt ſteht die Sonne über dem Scheunenfirſt. Wie dünkt Euch, Mutter, ſoll ich den Männern die Mahlzeit aufs Feld tragen?

Witib.

Wart's ab in Geduld. Wenn ihnen der Magen knurrt, werden ſie hereinkommen. Hunger kirrt die Mannsleute am beſten. Dort, wo ſie ihr Brot haben, kehren ſie immer wieder ein. Sie haften am Herde, nicht an Weib und Kind, die Mannesleute.

Anna.

Den ganzen Tag über ſchafft der Bauer auf dem Felde, und Abends iſt er müde und ſpricht kein Wort vor Gähnen.

Witib.

Biſt erſt ein Jahr Bäuerin und klagſt ſchon! Was könnte ich erzählen, die ich vierzig Jahr lang eines Bauern Weib geweſen! Iſt ein Kreuz! Iſt ein Kreuz das ganze Leben! —

Anna.

Ich wollte nicht klagen, Mutter, wenn er unwirſch iſt, denn ich weiß ja, wo ihn der Schuh drückt. Wenn er nur dem Kinde einen freundlichen Blick vergönnen wollte! Iſt doch ſein kleiner Sohn! Hab's doch von ihm! Dachte, alldieweil ich's unterm Herzen trug, das Kindlein würde ihm eine Ergötzung ſein. Und nun ſchiert er ſich nicht drum. (Geht zum Korb, blickt liebevoll hinein, wiegt den Korb ſachte, ſummt dabei:)

Tſchumperte, tſchamperte, liebes Kind,
näßt dich kein Regen, ſchiert dich kein Wind!
Haſt die Härlein ſo flockig wie Klee,
weiß iſt das Leibchen wie jung-junger Schnee.

Witib.

Wirſt's noch ganz anders kennen lernen, Anna! Die Mannsleute ſind ein wunderlich Volk. Und gar die Noacks! Vierzig Jahre habe ich's aushalten müſſen mit Peter Noack. Habe oft geglaubt, ich müßte entlaufen, weil er gar ſo hitzig war und jach. Und iſt mir doch leid geweſen, als er die Hände ſinken ließ. Ja, habe Gott gebeten, er möge mich zu ſich nehmen, ſo bitter weh ward mir in meiner Witwen-Einſamkeit. War nach dem Herzen ein guter Mann, mein Bauer, wenn er auch ſchnell

zufuhr und ſich nicht kannte in der Wut. Habe manch liebes Mal ſeine Fauſt verſpürt, Anna. Und wenn ſein Zorn verraucht, dann war es ihm leid. Sind gut nach dem Herzen, die Noacks. Dein Mann iſt wie ſein Vater Anna! Drum konnten die zwei auch nie mit einander auskommen. Gott hab ihn ſelig den Alten, und wolle ihm ſeine Sünden nicht allzu hart anrechnen. (Spinnt weiter.)

(Es klopft am Fenſter.)

Witib.

Wer iſt's. (Anna eilt an's Fenſter rechts.)

Anna.

's iſt der Ruſera! Immer drückt ſich der Menſch hier herum. (Es klopft abermals.)

Witib.

Mach ihm doch auf! Vielleicht bringt er uns Neuigkeiten. (Anna öffnet das Fenſter.)

Ruſera (den Kopf hereinſteckend.)

Ihr Weiber, he! — Ihr Weiber! — Iſt der Meiſter zu Haus?

Anna.

Was will er von meinem Bauern?

Ruſera.

Ich frage nur! Darf ich zu euch herein?

Witib.

Der Bauer iſt auf dem Felde.

Ruſera.

Gut, gut! Dann komm ich. (Verſchwindet.)

Anna.

Iſt mir garnicht recht, daß der Menſch uns in's Haus kommt. Wäre Chriſtian hier, würd' er's nicht wagen.

Witib.

Ach, laß doch! Der Ruſera iſt ein armer Schlucker, ſeit der Junker ihn aus Amt und Würden gejagt.

Anna.

Sitzt in der Schenke Tag ein Tag aus, verhetzet die Leute und trägt üble Nachrede von Nachbar zu Nachbar. (Ruſera von rechts in vernachläſſigtem Aufzuge des Herabgekommenen. Trinkerphyſiognomie.)

Ruſera.

Guten Morgen in's Haus! Wollte doch mal ſehen, wie's bei euch ſteht und geht. Alſo der Meiſter iſt auf dem Felde? —

Anna.

Wie es einem rechtſchaffenen Ackersmann in dieſer Jahreszeit zukommt. Könnt Euch ein Beiſpiel zum Fleiß an ihm nehmen, Ruſera. Kommt wohl aus der Schenke?

Ruſera.

Ich! Aus der Schenke? Wo denkt Ihr hin, Bäuerin! Hab' geſtern und heute noch keinen Biſſen zu mir genommen, geſchweige denn einen Trunk gethan. Was ſteht denn da am Feuer? (Tritt an den Herd, ſchnüffelnd.) Ja, ihr habt's gut! Habt ihr nicht was übrig für mich? (Anna holt einen Teller vom Schrank und legt Eſſen vor.) Hab's auch einmal beſſer gehabt, ihr Weiber! Ließ mir nicht träumen, daß ich jemals würde vorſprechen müſſen in fremden Häuſern. (Nimmt den Teller entgegen, ſetzt ſich und ißt mit Gier.)

Witib.

Was giebt es Neues im Dorfe, Ruſera? Er hört ja immer allerhand!

Ruſera (ſchlingend.)

Je nun — je nun — im Dorfe! Was ſoll's im Dorfe geben?

Witib.

Oder auf dem Rittergute?

Ruſera (hält im Eſſen inne.)

Auf dem Rittergute! — Ja, auf dem Rittergute! — — (lacht.) Es geht mancherlei vor auf dem Rittergute! — — Ihr Weiber! — Die Kehle iſt mir wie vertrocknet. Habt ihr nicht — ich ſehe dort — — (Will auf das Spind zu. Anna nimmt die Flaſche an ſich.)

Anna.

Den bekommt er nicht!

Witib.

Gieb ihm nur, Anna!

Anna.

Mutter, 's iſt der von der Taufe!

Ruſera (flehend.)

Gebt mir von eurem Ueberfluß. Bin ein armer geſchlagener Mann. Bitter Unrecht iſt mir geſchehen. Ihr wißt ja! — (Anna ſchenkt ein, giebt ihm widerwillig das Glas, er trinkt gierig.)

Witib.

Vom Rittergute wolltet Ihr erzählen. Regieret dort noch immer Herr Juſtitiarius Senapio?

Ruſera.

Der Herr Gerichtsverwalter hier und der Herr Gerichtsverwalter dort!

Witib.

Muß mich ſchier wunder nehmen, daß unſer Junker ſo gut verkommt mit dem Juſtitiarius. Sonſt wollen junge Herren meiſt ſelbſt den lieben Gott ſpielen. —

Anna.

Ach, Mutter! Ich weiß doch, wie's im Herrenhauſe zugeht. Herr Senapio hat einen gewaltigen Stein im Brett bei der Gnädigen. Unſer Herr aber iſt ſeiner Frau Liebſten über alles zugethan. Darum genießet Herr Senapio ſo hohes Anſehen.

Ruſera.

Weil er den Unterthanen das Geld aus der Taſche zieht, darum ſteht Herr Senapio in ſo hohem Anſehen bei der Herrſchaft, aus keinem anderen Grunde nicht!

Anna.

Das iſt nicht wahr! Unſer Junker, dürfte er nur, wie er wollte, möchte er uns ein leutſeliger und milder Gebieter ſein. Nichts als Gutes will er den armen Leuten. Teilt mit vollen Händen aus, wo es gilt, Not zu mildern. —

Ruſera (lacht.)

Ja, der von Hayn iſt ein gütiger Herr! Weiß davon ein Lied zu ſingen! Dreimal bin ich bei ihm geweſen, habe ihn fußfällig angefleht, mich wieder anzuſtellen. Hat mich nicht erhört der von Hayn! O ja, er iſt gütig! Nun er wird ja ſehen, wie weit er kommt! Luſtig drunter und drüber ſoll's nämlich zugehen auf ſeinem Hofe. Die

Bauern beim Frohndienſt ſtehlen wie die Raben, die Knechte und Mägde faulenzen, kein Menſch thut, was ihm geheißen.

Witib.

Was ihr nicht ſagt! —

Ruſera.

Stürzet alles um, was Sitte und Herkommen geweſen und ſchafft neue Ordnungen. Knechte und Mägde müſſen getrennt ſchlafen, er gehet ſelbſt des Nachts durch die Kammern und jagt vom Hofe, wer ſolchem Verbote zuwiderhandelt. Wird bald keine Hofeleute mehr bekommen, ſo groß iſt das Murren. Und das Ärgſte von allem — habt ihr das ſchon gehört? —

Witib.

Nein, nein! Erzählet!

Ruſera.

Kein Branntwein wird mehr gegeben auf dem Hofe, weder dem Geſinde, noch denen Frohnarbeitern. Keinen einzigen Tropfen vergönnt er ihnen. Dünnes Bier müſſen ſie ſaufen, bei der Arbeit. Mögen es nicht, gießen es weg. Wiſſen ſich ſchon zu helfen die Leute. Der Schenkwirt im Dorfe macht ein glänzend Geſchäft. In einem fort wandert die volle Flaſche vom Gaſthauſe zum Hofe . . .

Anna.

Und du, Ruſera, machſt den Helfer! Schaffſt den Hofeleuten heimlich den verbotenen Branntewein — geſteh's!

Ruſera (grinſt.)

Gebt mir lieber noch einen aus eurer Flaſche! Iſt ein köſtlicher Tropfen.

Anna.

Lieber gieß ich's weg, als daß ich dir's gönnte! Pfui, wie du deinem guten Herrn dankſt! (Schließt die Flaſche weg.)

Ruſera (erhebt ſich.)

Hat mir der Junker auch alles genommen, die Freude kann er mir nicht nehmen, zuzuſchauen, wie's ihm mißrät in Hof und Haus.

Witib.

Hat er Sorgen auch im Hauſe?

Ruſera.

Die Edelfrau iſt wie ein Handpferd, das von dem Pferde, ſo zu Sattel gehet, wegdränget. Verſteht ihr mich? — Schlecht gehet ein ſolches Fahren.

Witib.

So iſt er nicht gut gebettet mit ſeinem Weibe?

Ruſera.

Man weiß nicht, wieviel von ihr noch ſein iſt.

Anna.

O, ſchämt euch!

Ruſera.

Habt ihr ſie noch nicht geſehen mit ihren Kavalieren? Das iſt ein Schwänzeln und Blickewerfen und Scharmutzieren ganz öffentlich! Was im geheimen vorgehen mag, kann man ſich ja denken! — — Will nun gehen, ihr Weiber. Habt Dank für Gaſtfreundſchaft! (Ab nach rechts.)

Anna.

O, die boshafte Kreatur! Kein Wort glaub' ich ihm!

Witib.

Wird ſchon was Wahres dran ſein! Die von Adel haben lockere Sitten.

Anna (abräumend.)

Schlecht iſt der Ruſera! Schlecht iſt er geweſen von Anfang. Habe mich ſeiner ſchwer zu erwehren gehabt, als er noch Verwalter war auf dem Rittergut. Der gnädige Herr hat recht daran gethan, ihn wegzujagen.

Witib.

Nun zahlt er's ihm heim. War nicht klug von dem Junker.

Anna.

Mutter, ich möchte den Männern die Mahlzeit hinaustragen. Mich jammert zu denken, wie der Bauer ſich plagt und ſchindet auf dem Acker, und ſoll dabei Hunger leiden und Durſt. Wollet derweilen nach dem Kinde ſehen. Ich werde nicht lange ſein.

Witib.

Nicht von Nöten, Anna! Schau, dort kommen ſie ſchon an der Kornſaat herab.

Anna (eilt ans Fenſter links.)

Da kommen ſie! Der Bauer voran mit den Braunen, und der Barthel folgt mit den Füchſen. Der Bauer kommt, mein Bauer kommt! (Eilt geſchäftig umher in haſtiger Freude, ordnet und ſtellt zurecht.)

Witib.

Wußte 's ja! der Hunger iſt beſſer denn der beſte Seiger. Kannſt's wohl kaum erwarten, Anna? War auch ſo wie du in jenen Jahren. —

Anna.

Mutter! Ich trage den Kleinen hinauf in die Kammer? Der Bauer hat dann Ruhe über Mittag vor dem Schreihals. (Sie nimmt den Säugling aus dem Korbe, trägt das kleine Bündel nach links durch den vorderen Ausgang.)

(Gleich darauf Chriſtian und Barthel von rechts, im Arbeitsaufzuge. Chriſtian hat jetzt ein glattes Geſicht, nach Bauernart. Sie ſtellen die Peitſchen beiſeite.)

Witib.

Kommſt heute ſpät zum Imbiß, Chriſtian!

Chriſtian.

Arbeit geht vor Notdurft, Mutter! Wäre nicht heimgezogen, wenn nicht das Vieh der Ruhe bedürfte. Potz Sucht, der Acker iſt hart wie ein Knochen! Der Barthel hat gottserbärmlich gezetert. Iſt ihm ein Ruhrhaken zerbrochen im ſteinigten Erdreich.

Barthel.

Wer zum Henker, hat Euch in den Kopf geſetzt, Bauer, die Lehde umzureißen. Schafft Euch unnütze Arbeit, zerreißet das Zeug und rackert Tier und Menſch ab.

Chriſtian.

Iſt dir dein Tagwerk ſchon zuviel, Barthel? Biſt mir ein ſchöner! Hat das große Maul, beides zum Schwadronieren und zum Freſſen. Aber wenn's ans Arbeiten geht, wird ſeine Courage klein. Möchteſt wohl daheim bleiben am Herd, mit den Weibern ſchwatzen und das Kind warten — he?

Barthel.

Habe nichts dergleichen im Sinne, Bauer! Denke wohl, daß ich mir mein täglich Brot heute verdient habe, Bauer! Bin Euch ein bequemer Hausgenoſſe, Bauer. Schimpf iſt meine Auslöſung und Unglimpf meine Bezahlung! Könnt Euch einen Knecht ſuchen, der mit ſolchem Entgelt, vorlieb nähme!

Chriſtian.

Nun nun, nimm's nicht krumm, Barthel! Wollte dich nicht kränken! Hab's von der Miliz her noch in der Gewohnheit, die Leute zu zwicken und zu kujonieren — He, laſſet uns luſtig ſein! Mutter, kann ſie mir ſagen, wo mein Weib iſt? — Bin ich ein Witwer oder Junggeſelle, daß mir niemand aufwartet, wenn ich vom Felde heimkomme? Iſt mir wohl gar entlaufen mit einem anderen, meine Frau Eheliebſte?

Witib.

Sie hat nur das Kind hinaufgetragen in die Kammer, als Ihr kamet.

Chriſtian (lacht).

Seht mir einer die Anna an! Bringt das Kind in Sicherheit vor mir! Bin ich ein Wüterich, der dem eigenen Fleiſch und Blut nach dem Leben trachtet?

(Anna von links her zurück.)

Chriſtian (ſich verſtellend.)

Ha, da iſt das liederliche Weibsſtück! Wo haſt geſteckt? Spute dich, ſpute dich, Menſch! Hurtig, das Eſſen herbei! Sonſt in meiner Wut freſſe ich den Jungen. Gelüſtet mich ſchon lange nach ſeinem Fleiſche. Bin ja ein Rabenvater und gefährlicher Goliath. Marſch, das Eſſen auf den Tiſch! Ich ſehe ſchon rot vor den Augen.

(Anna trägt das Eſſen auf. Er iſt hinter ihr drein, umarmt ſie und giebt ihr einen herzhaften Kuß.) Böſes Weib! Läßt den Mann verhungern!

Witib.

Biſt heute zu Kurzweil aufgelegt, Chriſtian! Kommſt nicht immer ſo heim vom Tagewerk. Iſt dir was Gutes wiederfahren? Haſt einen Schatz gefunden im Acker? (Die Männer ſetzen ſich zum Imbiß. Anna bedient. Die Witib bleibt auf ihrem Platz am Spinnrocken.)

Chriſtian.

Haſt recht Mutter! Habe einen Schatz gefunden im Acker.

Anna.

Das wäre! —

Chriſtian (eſſend.)

Wollt mir nicht glauben! Schaut nur zum Fenſter hinaus, ihr Weiber! (Weiſt mit dem Löffel nach links.) Seht ihr die Kornſaat?

Anna.

Jetzt verſteh' ich, wie du's meineſt.

Chriſtian.

Kein Bauer zu Altenroda hat eine beſſere Saat. Nicht ein Hälmlein Unkraut darinnen. Dicht wie eine Bürſte und glatt wie eines Edelmannes Wams. Hab auch ein Milchbrot im Acker vergraben nach der Ausſaat; davon kommt's! Iſt ein wahrer Gottesſegen! Soll eine gute Ernte geben zum Herbſt, ſo hoffe ich.

Barthel.

Wenn es denen vom Rittergute paßt! Wäre ein ſchönes Stück für den herrſchaftlichen Schäfer, die Herde darüber zu treiben.

Digitized by Google

Anna.

Mußt du ihm die Laune verderben, Barthel, ſelbſt über Tiſch!

Barthel.

Oder es gefällt denen von Adel, darauf das Waidwerk zu üben.

Chriſtian.

Haſt wiedermal das große Maul, Barthel! Iſt ja männiglich bekannt, wie dir's ergangen iſt beim Grafen von Eltersberg zu Kloſa. Haſt müſſen am Halseiſen ſtehen und biſt aus den gräflichen Gerichten ausgewieſen, als ein unruhiger und widerſpenſtiger Unterthan. Hätte dich mein Vater nicht aufgenommen, ſo ſäßeſt du wohl jetzt hinter Schloß und Riegel.

Barthel.

Brauchſt es mir nicht über der Mahlzeit zu ſagen, daß ich das Gnadenbrot bei Euch eſſe, Bauer! Dein Vater nahm mich auf in ſeines Hauſes Schutz, weil mir Unrecht wiederfahren. Peter Noack war eben ein Mann, dem das Recht über alles ging. Du aber biſt anders; dich ſchiert's wenig, ob Recht geſchieht oder Unrecht, an dir und den Deinen. Du ſteckeſt geduldig den ärgſten Unglimpf ein . . .

Chriſtian (aufbrauſend).

Steck ich Unglimpf ein? Das ſag noch mal!

Anna.

O, laſſet doch das Streiten!

Chriſtian.

Er ſoll mir Rede ſtehen! Wo habe ich Unglimpf eingeſteckt?

Barthel.

Täglich, Bauer, steckst du Unglimpf ein, wenn der Hofeschäfer mit der Herde über dein Land ziehet, und dir die Frucht weghütet. Sah heute erst wieder das Schafvieh vom Rittergute auf dem Brustlatz. Erlustigten sich weidlich in deinem Gemenge, Bauer. Wirst nicht viel Arbeit haben mit dem Einernten, Bauer, auf selbigem Brustlatzfelde.

Anna.

Barthel, ich bitt dich recht innig, red ihm nicht davon!

Christian.

Ich bin dem Barthel Antwort schuldig auf seine Rede. Zwar geht's ihn nichts an, und könnte ihm wohl das Maul verbieten; aber er soll erkennen, wie er im Unrecht ist. — Habe auch keine sonderliche Freude daran, wenn der herrschaftliche Schäfer die Herde über mein Brustlatzfeld treibet. Aber es ist dem Rittergute die Trift und Hutung zugesprochen auf selbigem Grundstücke durch Urteilsspruch nach dem Gesetze.

Barthel.

Und giebt es keine Obergerichte und Advokaten?

Christian.

Mag keine Advokaten! Sie sind Teufelsvorlauf! Wer mit Prozessieren anfängt, wird seines Lebens nimmer froh.

Barthel.

Das Rittergut hat den Streit begonnen lange vor dir.

Witib.

Und war der Wille des Verstorbenen, daß dieser

Prozeß nicht ruhe. Vergiß nicht, Chriſtian, hab's deinem Vater in die Hand ſchwören müſſen auf dem Sterbebette!

Chriſtian.

Ich weiß, Mutter — ich weiß!

Witib.

Dem Toten läßt es keine Ruhe nicht in der Grube. Hat mich erſt vorige Nacht wieder heimgeſucht im Traume, der Bauer.

Chriſtian.

Redet ſoviel ihr wollt! Ich will keinen Streit! Hab's mit dem Junker abgemacht im Guten. Ein Hundsfott, wer den Vergleich umſtieße!

Barthel.

Kriechſt ja vor dem Junker ins Mauſeloch. Haſt dich ſchön von dem Edelmann kirren laſſen. Derweilen ſeine Herde über dein Land ziehet und dir die Feldfrucht wegfrißt, ſieht er zu und lachet des dummen Bauern, der ſich ſolches bieten läſſet . . .

Chriſtian (aufſpringend.)

Schwereſchock, Barthel! Sieh dich vor mit deiner Rede! Schlag dir den Schädel ein! Laſſe mir ſolches nicht bieten, von keinem! —

(Er haut auf den Tiſch, daß eine Schüſſel zerbricht.)

Anna.

Gott ſchütze uns!

Witib.

Als ob ich ſeinen Vater ſähe!

Barthel.

Diesmal war's nur 'ne Schüſſel! — Bauer, ich ſehe nach den Pferden. Inzwiſchen legt ſich wohl euer ungerechter Zorn. (Ab nach links hinten.)

Chriſtian.

Kannſt gleich draußen bleiben!

(Anna räumt die Scherben zuſammen, plötzlich hält ſie inne und lauſcht.)

Anna.

Ich glaube: das Kind! —

Witib.

Wäre kein Wunder nicht, wenn es erwachte. Vielleicht auch verlangt es nach der Bruſt.

Anna (halblaut).

Habe mich zu gewaltig erſchrocken, Mutter. Möchte ihm Schaden thun. Reich du ihm ein wenig Waſſer mit Milch und Zuckerkant.

Witib.

Laß gut ſein, Anna! Will ſehen, daß ich dem Brüller den Hals ſtopfe. (Ab nach links vorn.)

Chriſtian (nähert ſich ſeinem Weibe.)

Sei mir nicht bös, Anna! Iſt mir leid um die Schüſſel. (Sie führt die Schürze zu den Augen.) Will dir eine neue kaufen in der Stadt zum Markttag, ſchöner als die alte. (Sucht ihr die Hand von den Augen zu ziehen.)

Anna.

Um die Schüſſel iſt mir's wahrhaftig nicht, den

alten Scherben! Aber daß du gar ſo zornig wardſt, Chriſtian! Biſt ein ſo guter Menſch, und im Zorne gleichſt du einem anderen, daß man ſich fürchten muß.

Chriſtian.

Wer mir die Ehre verunglimpfet, der ſoll ſich vorſehen! Aber dir, Anna, braucht nicht bange werden.

Anna.

Deine Mutter hat mir ein Wort geſagt, Chriſtian, das mir nicht aus dem Sinne will. (Halblaut, faſt ſcheu.) Dein Vater iſt auch ſo wild geweſen. Die Mutter hat es am eigenen Leibe verſpürt.

Chriſtian (erhebt die rechte Hand.)

Dieſe Hand ſoll mir abfaulen . . .

Anna.

Schwöre nicht! (Zieht ihm den Arm herab.) Lieber ſchlage mich, will's gern ertragen, aber bring dich nicht um die ewige Seligkeit durch Eidbruch.

Chriſtian.

Möchte mich lieber gegen Gott verſündigen, als dir ein Leides anthun.

Anna.

Haſt mir ſoviel Gutes gethan, daß ich dir das Böſe, das du mir noch thun kannſt, jetzt ſchon vergebe, Chriſtian.

Chriſtian.

Du biſt mein liebes Weib! (Umarmung.)

(Barthel von links hinten.)

Barthel.

Die Pferde haben ausgefreſſen, Bauer, dir zu vermelden.

Chriſtian.

Richte das Ackerzeug, Barthel, und zieh die Pferde aus dem Stalle. Werde dir alsbald folgen.

Barthel.

Soll's wiederum an das Umreißen der Lehde gehen?

Chriſtian.

Nein, diesmal auf Rittergutsflur. Bin in dieſer Woche noch einen Tag zu fröhnen ſchuldig, nach der Zeche.

Barthel.

Habt wohl nicht genug eigen Land zu beſtellen, Bauer, daß Ihr die halbe Woche für die Herrſchaft ſchuften müßt?

Chriſtian.

Maule nicht! Thu, was ich dich heiße!

Barthel.

Dir, Bauer, reiten ſie alle auf dem Buckel herum. Aber iſt dir ja Wonne, Hofedienſt zu thun. Deinem liebwerten gnädigen Junker zu ſcharwerken, zu pflügen, zu eggen, einzufahren, zu felgen, zu zäunen, zu dreſchen, zu mähen und zu ſäen, wie es der geſtrenge Herr Verwalter anbefiehlt. He! Iſt ein herrlich Leben, das der Bauer hat!

Chriſtian.

Schweig! (Geht auf Barthel zu. Der entweicht nach links. Ab.)

Anna.

Kränke dich nicht, Chriſtian! — Haſt ſchon abgegeſſen? Nimm noch einen Biſſen, Mann.

Chriſtian (ſetzt ſich).

Reich' mir den Krug, Anna! Will ſehen, daß ich meinen Aerger hinabſpüle! Geht mir heut alles überquer. (Trinkt.) Kommt auch ſicherlich noch ein Unglück bevor Nacht.

Anna.

Sprich nicht ſo gottesläſterlich!

Chriſtian.

Ein Haſe ſprang mir über den Weg, als ich auf den Acker zog. (Trinkt.)

Anna.

Gott behüte dich! Bleib lieber daheim, Chriſtian. Die Mutter hat deinen Vater geſehen heut nacht, leibhaftig. Bleib daheim, Mann!

Chriſtian.

Wo denkſt hin, Weib! Der Acker beſtellt ſich nicht von ſelbſt! (Steht auf.) Kannſt mir das Veſper auf's Feld bringen. (Es klopft.) Kommt uns ein Beſuch? — Herein!

(Senapio von rechts, trägt einen dicken Folianten unter dem Arm.)

Senapio.

Gut, daß ich Euch heimiſch finde, Bauer!

Chriſtian.

Was iſt des Herrn Begehr?

Senapio.

Wird er alsbald erfahren! — Nehmet mir den Mantel ab, Frau, und ſehet, daß Ihr ihn an ein ſauber Plätzlein hänget. Richtet mir den Tiſch! Und ſodann laßt mich einen Stuhl haben zum Niederſetzen.

Chriſtian.

Potz Marter! Soll hier Gerichtstag gehalten werden?

Senapio.

Dies Buch hier, Bauer, iſt das Frohnregiſter.

Chriſtian.

Leiſte die ſchuldige Frohn nach der Zeche. Wüßte nicht, was die Herrſchaft noch von mir erfordern könnte! (Anna hat einen Stuhl abgewiſcht, bringt ihn dem Juſtitiarius.) Bin auf der ganzen Welt keinem Menſchen keinen Heller nicht ſchuldig.

Senapio.

Geduld, mein Lieber, er iſt etwas voreilig! (Läßt ſich an dem Tiſch nieder, ſucht in dem Regiſter.) Hier finde ich auf Seite 81 des Frohnregiſters derer Anſpänner und Pferdner zu Altenroda, Caput XI, eingetragen: Peter Noack, ein Großbauer . . .

Chriſtian.

Ich heiße Chriſtian, Herr! Ihr habt den toten für den lebenden genommen.

Senapio.

Alſo auf Pagina 81, Caput XI, eingetragen: Peter Noack, ein Großbauer, ſchuldet der Herrſchaft fünfzig Holzfuhren, desgleichen Pagina 84, drei Dutzend Bau-

fuhren, desgleichen zwei Seiten weiter, zehn Fuder Mist zu breiten, und schließlich auf Pagina 100 sind vierzig Fuhren Schlamm abzufahren aus den herrschaftlichen Teichen. Das zusammen giebt etliche Schock Fuhren, mit denen das Bauerngut der Herrschaft im Rückstande ist.

Christian.

Habt wohl Euren Spott mit mir, Herr?

Senapio.

Hier ist das Register. Er mag Einsicht nehmen; wird nichts Andres finden, als was ich ihm kundgethan.

Christian.

Glaubte, mein Vater habe seine obliegenden Dienste abgetragen und sei niemals nicht im Rückstande geblieben.

Senapio.

Sein Vater war der Herrschaft jederzeit aufsässig und widerspänstig. Hat versucht, sich um die Frohn herumzudrücken, wo er nur konnte. Hoffte wohl, seine Schuld werde in Vergessenheit geraten mit der Zeit. Hat sich freilich getäuscht bei all seiner Arglist der alte Bauer. Wir führen genau Buch.

Christian.

Daß ein Donner hineinschlage! Wenn das ist, dann muß ich ja karren einen Winter lang. Bin in der eigenen Wirtschaft ein geschlagener Mann!

Anna.

Herr Justitiarius, der Bauer hat es schwer genug. Von früh bis abends müht er sich auf dem Felde. Habt ein Einsehen!

Senapio.

Wo ſoll das Rittergut bleiben, Bäuerin, wenn die Bauern nicht ihre Schuldigkeit thun?

Anna.

Was kann mein Bauer für ſeines Vaters Verſäumnis?

Senapio.

Solche Dienſte haften am Gute. Wir halten uns an den Nachfolger.

Chriſtian.

Bei Gott, Ihr verſteht es, unſereinem den Herrendienſt ſauer zu machen.

Senapio.

Nun Bauer ſehet, wie hochherzig wir geſonnen! Man hat beſchloſſen, die ſchuldigen Fuhren die in natura von Euch zu fordern, das Rittergut wohl berechtigt wäre, in Geld umzuwandeln. Hier iſt ſpezifizieret und ſummieret, was er dem Erbgericht ſchuldet. (Ueberreicht einen Zettel.) Erkennt er nun die Milde der Gerichtsherrſchaft, die ihm geſtatten will, pro rata die aufhabende Schuld abzutragen? Wo uns doch das Recht zuſtünde, mit Exekution vorzugehen, falls er, wie wahrſcheinlich, das Geld nicht auf einem Brette zahlen kann.

(Chriſtian hat den Schrank aufgeſchloſſen, ihm einen Beutel entnommen, Geld gezählt und tritt an den Tiſch.)

Chriſtian.

Niemandem will ich eines Hellers Wert ſchulden. Euch zuletzt von allen! (Beginnt aufzuzählen.)

Senapio.

Seht an, der Bauer iſt bei Kaſſe!

Anna.

Er hatte das Sümmchen zurückgelegt zur Anſchaffung von Schiff und Geſchirr. Ich bin arm, habe ihm nichts zugebracht. So fehlt es uns an Gerät und Linnen. Zu dem Behuf war das Geld aufbewahret. Soll nun alles daraufgehen? — (Führt die Schürze zu den Augen.)

Chriſtian.

Flenne nicht, Weib! Verſüßeſt jenem nur ſeinen Raub. — Zählt Herr, zählet! Ob Euch kein Groſchen fehle?

Senapio.

Die Summe ſtimmt! Noch habe ich mich eines Auftrages zu erledigen, Bauer! Acht er wohl auf das, was ich ſage, denn es kommt von der Edelfrau, meiner und ſeiner gnädigen Herrin.

Chriſtian.

Was hätte ich mit der Edelfrau zu ſchaffen?

Senapio.

Die gnädige Frau befiehlt ihm, die Hegewiſche und Strohſeile wegzunehmen, ſo er an ſeines Feldes Grenzen gegen das Wild angebracht. Und das ohne Verzug! denn ſolche Hegewiſche und Strohſeile ſind der Dame hinderlich beim Jagen.

Anna.

Seit wann denn liegt der Edelfrau das Waidwerk alſo am Herzen?

Senapio.

Sorget, Frau, daß Euer Mann dem Auftrage nachkomme; denn die Edelfrau läßt nicht mit ſich ſpaßen.

Chriſtian.

Läßt mir die Edelfrau das bieten? — Wirklich! (Geht umher.) Hoho! — — Steht's alſo?

Senapio.

Gebt mir jetzt meinen Mantel, Bäuerin; denn ich bin hier fertig. (Es geſchieht.)

Chriſtian.

Iſt das die Meinung bei denen vom Rittergut! — Soll ich nicht mehr Herr ſein auf meinem Grund und Boden?

Anna.

Gieb nach Chriſtian! Thu der Edelfrau ihren Willen!

Chriſtian.

Edelfrau, oder ſonſt eine! Von einem Weibe laſſe ich mich nicht kommandieren. Die Hegewiſche und Seile bleiben!

Senapio.

Sitzeſt ſehr hoch zu Roſſe, Bauer! Biſt allzu übermütig, Mosjeu! Denkſt wohl, weil der Junker an dir einen Narren gefreſſen hat, daß du dir alles herausnehmen dürfeſt? — He! — Kann ſich auch wenden das Blättchen, mein Lieber. Ich wüßte ſchon, was dir gut thäte! Schade, ewig ſchade, daß der von Hayn den Staupbeſen abgeſchafft hat in ſeinen Gerichten! Aber ich denke allzu lange währt's nicht, dann führt er ihn wieder ein für dich und deinesgleichen.

Chriſtian (ſich zu ganzer Höhe aufrichtend.)

Herr! — — Laßt mich Euren Rücken ſehen! Stehe ſonſt nicht für das, was ſich ereignen mag.

Senapio.

Weißt wohl nicht, mit wem du ſprichſt, du Tropf!

Chriſtian.

Weiß es nur zu gut! Kenne Euch nun und ſehe, daß die Leute recht haben, die Euch einen Bauernſchinder und Henkersknecht nennen.

Senapio.

Sieh zu deinen Worten, Chriſtian Noack! Ich ſtehe hier im Namen des Geſetzes und wahre meiner gnädigen Gerichtsherrſchaft Wohlfahrt und Intereſſe.

Chriſtian.

Eure Sportuln liegen Euch am Herzen, nicht die Wohlfahrt der Gerichtsherrſchaft.

Senapio.

Du frecher Bauernkerl, werde dir Zaum anlegen und Gebiß! . . .

Chriſtian.

Ehe Ihr mir Zaum anleget und Gebiß, ſchlage ich Euch eines aufs Maul, daß Euch das Läſtern und Lügen vergehet für immer.

Anna (an Chriſtians Halſe.)

Chriſtian, ſchaff dir kein Unheil!

Chriſtian (ſich losmachend.)

Will nur mein Haus ſäubern von Ungeziefer!

Senapio.

Wir ſprechen uns wieder, Chriſtian Noack! Deine Rede bleibet dir unvergeſſen! (Ab nach rechts.)

Chriſtian.

Und dir die deine! —

Witib (iſt von links vorn eingetreten.)

Gott ſteh uns bei, nun haben wir den Herrn Juſtitiarius zum Feinde!

(Von links hinten Barthel.)

Barthel.

Ging da nicht der gewaltige Herr Gerichtsverwalter der Freiherrlich von Haynſchen Gerichte von Euch?

Chriſtian.

Was ſchaffſt du hier! Hab ich dich nicht auf den Acker geſchickt?

Barthel.

Das Handpferd hat ein Eiſen verloren, auf dem Wege. Mußte darum in der Schmiede Einkehr halten. Während ich da ſtehe, den Huf aufhalte und nur darauf denke, des Pferdes Eiſen zu beſchicken, da kommt Euch auf der Dorfſtraße ein Trupp Nachbarn vorbei. Vollführten einen gewaltigen Tumult, daß man es weithin hörte und die Leute in die Thüren traten, zu ſehen, was es gäbe. Herr Feigel war in der Menge, der Advokat. Soll ein gewaltig kluger und gelehrter Herr ſein. Haſt nicht gehört, wie er den Bauern zu Ernſtburg zu ihrem Rechte verholfen hat, wider ihren Gerichtsjunker, den Grafen von Ernſtburg? Dachte, ich müßte dir's vermelden, daß Herr Feigel am Orte iſt.

Chriſtian.

Was geht mich der Feigel an? Geh' an deine Arbeit!

Barthel (wichtig).

Bauer, der Feigel hat ein Schriftſtück aufgeſetzet, darinnen alle Beſchwerden der Unterthanen zu Altenroda gegen die Gerichtsherrſchaft vermerkt ſind. Iſt gepfeffert und geſalzen, ſelbiges Schriftlein. Es gehet gegen Herrn Senapio. Wird ſich wundern, der Juſtitiarius. Wird ihm tüchtig am Zeuge geflickt. War eine Freude anzuhören! Der Feigel gehet durch's ganze Dorf und ſammelt Unterſchriften. Wird auch zu Euch kommen, Bauer! Werdet Euch doch nicht fern halten? —

Chriſtian.

Geh an deine Arbeit!

Barthel.

Sämtliche Großbauern außer Euch haben ſchon unterſchrieben.

Chriſtian (ſtampft auf.)

Geh an deine Arbeit! Ich ſag's nicht nochmal!

Barthel.

Geh ſchon! doch hoff ich, du wirſt dir's bedenken. (Halblaut.) Siehſt mich bald wieder mit den anderen. (Ab nach links.)

Anna (kommt zu Chriſtian.)

Was hatte der Barthel ſo großwichtig?

Chriſtian.

Nichts! — Laß mich!

Anna.

Ich ſeh dir's an, daß dir's nahe geht! Was giebt es, Mann?

Chriſtian.

Ich habe dem Gerichtsjunker jederzeit die Treue gewahret, wie ich's ihm in die Hand verſprochen. Aber wenn ſie's zu toll treiben, dann reißet mir wohl die Geduld.

Anna.

Kenne dich nicht wieder, Chriſtian! Was iſt? Was geht vor? Sprich! Mußt mir's nicht verbergen. Bin doch dein Weib, mit dem du alles teilen ſollſt, Gutes wie Arges.

Chriſtian.

An mein gut Recht laſſe ich mir nicht taſten, von niemand! Mögen ſich vorſehen die vom Rittergut!

Anna.

Chriſtian, trag's doch dem Junker vor! Sicherlich iſt nicht nach ſeinem Willen, daß ſeine Diener dich alſo bedrücken.

Chriſtian.

Mag nichts von dem Edelmann erbetteln! Brauche nichts von ihm! In Frieden ſoll er mich laſſen, iſt alles, was ich verlange.

Anna.

Das iſt dein leidiger Stolz!

Chriſtian.

Ja, Weib, mein Stolz! Will lieber vom Leben laſſen als von meinem Stolze!

Witib (vom Fenſter her).

Wie iſt mir? Kommt da nicht der gnädige Herr über unſern Hof geſchritten, gerade auf das Haus!

(Von rechts tritt ein der Freiherr. Hut und Stock. Die Frauen verneigen ſich tief, der Bauer bleibt ſteif.)

Hayn.

Guten Tag, ihr Leute! Wollte im Vorbeigehen nach euch blicken. Die alte Mutter immer noch rüſtig und auf dem Damme?

Witib.

Es geht ſachte, Geſtrenger, es geht ſachte!

Hayn.

Und die junge Frau blühet wie ein Mairöslein. Habe mit Freuden vernommen, daß ihm ein Knäblein geboren iſt, Chriſtian! Habt mich zwar nicht zu Gevatter gebeten, doch will ich Mutter und Kind dennoch ein Zeichen meiner Huld zu Teil werden laſſen. Hier dieſe Doppelkrone in Gold lege ich eurem Söhnlein als Angebinde in die Wiege. Soll nicht das Letzte ſein, was ich ihm zuwende, wenn ihr das Kind in Gottesfurcht aufziehet, und im ſchuldigen Reſpekt vor der Obrigkeit. (Er überreicht Anna die Münze.)

Anna.

Ei, der ſchöne Goldgülden! Schau nur, Chriſtian!

Witib.

Eure Güte iſt zu groß, Geſtrenger! Wie ſollen wir das jemals wiedererſtatten!

Hayn.

Jetzt, ihr Frauen, laſſet uns Männer allein! Ich

habe mit eurem Meiſter ein Wörtlein unter vier Augen zu reden.

Anna.

Nehmet unſeren unterthänigen Dank, Geſtrenger; und der Allmächtige ſegne es Euch und Eurem ganzen hochadeligen Hauſe!

(Witib und Anna ab nach links vorn.)

Hayn.

Nun, Chriſtian, könnteſt dich auch mal blicken laſſen bei mir! Habe dein Geſicht, dünkt mich, ſeit Monden nicht erblicket.

Chriſtian (kurz.)

Ein Bauer hat nicht Zeit zu anderm, als ſeiner Arbeit!

Hayn.

Denke dir, was mir auf dem Wege hierher widerfahren! Als ich über den Gemeindeanger ſchreite, dort wo ſich der Kirchſteg ſcheidet von der Dorfgaſſe, kommt mir ein Hauſe Männer entgegen. Sahen mich erſt wohl nicht; hörte da verwogene Rede gegen die Gerichtsherrſchaft. Als ſie meiner gewahr wurden, ſchwiegen ſie. Ich trete zwiſchen ſie, donnere ſie an, was ſie im Dorfe alſo ungebührlich zu lärmen hätten, würde ihnen den Dorfsrichter auf den Hals ſchicken! Habe ihnen ſodann den Rücken gewandt und ihrem Murren nicht weiter Beachtung geſchenkt. Da ich jedoch fürbaß ſchreitend an die Schenke komme, ward mir erſt der eigentliche Grund und Anlaß des Tumultes klar. Hielt da ein Wagen aus der Stadt, und davor ſtand ein Männlein, klein und verkrümmt, Feigel, der Advokat. Der Bauernverhetzer und biſſige Aufwiegler! War mir, als ſei ich auf eine Kröte getreten, da ich des Menſchen anſichtig wurde. Will er

mir meine Gerichtskinder aufsässig machen? Soll es mir ergehen wie dem Ernstburger Grafen? — Schon ziehen sie auf und ab im Dorfe und rufen die Nachbarn zusammen, gegen mich zu rügen. Wäre es bloß hergelaufenes Gesindel gewesen, Armenhäusler und Hausgenossen, so wollte ich ihrem Treiben nicht viel Beachtung schenken. Aber ich habe Leute von Reputation erblickt in dem Haufen, Großbauern sogar! Wahrhaftig, mein Lebtag hat mich nichts so betrübet! Dächte doch, ich hätte besseres verdient, als solches Verhalten meiner Unterthanen. — (Pause.) Was sagst du, Christian, zu alledem? — Du schweigst! Was geht vor in Altenroda?

Christian.

Fragt einen anderen, Herr! Ich kümmere mich wenig um die öffentlichen Dinge.

Hayn.

Du weißt darum; ich sehe dir's an! Schaust mürrisch drein und trotzig! Bist wohl auch schon aufgehetzt gegen mich?

Christian.

Laßt mich in Frieden, Herr! Ich versehe meine Arbeit. Schere mich sonst um nichts nich!

Hayn.

Bin ich denn ein harter Gutsherr, der seine Bauern bedrücket, wie es deren giebt? Sprich, Christian! — (Christian antwortet nicht, zuckt die Achseln, macht sich im Zimmer zu schaffen.) Stehe ich in dem Ansehen? — Du sollst mir Rede stehen, Christian! Drück dich nicht so heimlich herum! Sprich, ich befehle es dir! Was werfen mir die Leute vor? Ich will's wissen!

Christian.

Herr, der Bauer wird einem Hunde gleich geachtet. Muß Schläge hinnehmen, und darf das Maul nicht aufthun!

Hayn.

Christian, deine Rede muß mich schier wunder nehmen. Weißt du nicht, daß von Gott gesetzet worden die Stände? Daß Herren sind und Knechte? Daß jedermann Unterthan sein soll einem Höheren? Ueberall in der Welt muß der Bauer fröhnen. Ist zu Altenroda nicht besser und nicht schlimmer als anderwärts. Meinst du, es stünde in eines Einzelnen Macht das zu ändern? Soll ich die Frohn abschaffen? Kann ich das? — Schwer genug ist das Amt eines Gutsherrn in jetzigen Zeitläuften für den, der's ernst nimmt. Glaube mir, ich habe ein Herz für den Bauern . . .

Christian.

Herr, sorget dafür, daß Gerechtigkeit zu finden sei in Euren Gerichten, damit wird uns besser gedient sein.

Hayn.

Wer wagt zu behaupten, daß in meinen Gerichten anderes herrsche als Gerechtigkeit?

Christian.

So lange Herr Senapio Gerichtsverwalter ist zu Altenroda, wird gutes Recht nimmermehr wohnen unter uns.

Hayn.

Ist der Justitiarius dir ein Dorn im Auge? Ich weiß, daß er streng ist und genau. Hat Feinde zu Altenroda, der Justitiarius. Mir ist er ein treuer und

ergebener Diener. Verwaltet hieſige Gerichte nun ſchon manches Jahr. So du aber, oder ein anderer, mir beweiſet, daß er ſein Amt mißbrauche, ſo will ich ihn nicht verſchonen, trotz ſeiner Meriten. Sprich, welches Unrechts kannſt du den Gerichtsverwalter zeihen? —

Chriſtian.

Wir Bauern ſind dumm, und Herr Senapio iſt gelehrt und argliſtig. Unſereins wird ihn niemals überführen.

Hayn.

Wozu ſind die Erbgerichte in Altenroda?

Chriſtian.

Welcher Richter wird gegen ſich ſelbſt Recht ſprechen? Von den Erbgerichten hoffen wir nichts.

Hayn.

Aber den Feigel ruft ihr herbei, den Rechtsverdreher und Winkelkonſulenten! Thut mir die Schmach an, mich zu verklagen vor dem Obergericht, daß ich daſtehe wie ein Leuteſchinder und Bauernbedrücker! Sollen fremde Richter über mich und euch zu Gerichte ſitzen, und mir diktieren, wie ich mich zu führen habe in meinen Grenzen?

Chriſtian.

Herr, der Bauer muß auch ſehen, wo er bleibet, gegen des Gutsherrn Macht.

Hayn.

Traurig bei Gott, wäre es beſtellt um das Land, wenn du recht hätteſt, Chriſtian! Ich bin euer ange-

ſtammter Herr. Ererbt habe ich euch von meinen edlen Vorfahren ſamt dem Gute. Ihr ſeid meinem Schutze befohlen. Aber Not iſt, daß ihr Vertrauen zu mir habet, als eurem Führer . . .

Chriſtian.

Herr, wir werden Euch vertrauen, wenn wir ſehen, daß Ihr uns helfet!

Hayn.

Chriſtian, iſt dir nie der Gedanke gekommen, dich an deinen Herrn zu wenden in der Not? Habe ich dir jemals Gehör verſagt, wenn du zu mir gekommen? Sprich! Wer war's, der dir die Braut freigegeben? Wer hat dir die Hochzeit ausgerichtet? Sprich!

Chriſtian.

Herr, Ihr ſeid mir ein gütiger Herr geweſen von Anfang an — ich weiß es.

Hayn.

Bei meinen adeligen Ehren, ich will, daß Recht und Billigkeit in meinen Gerichten blühe! Lieber mag mein eigener Vorteil zurückſtehen, als daß meiner Gerichtskinder Wohlfahrt leide. Sage es nur den Nachbarn, Chriſtian, richte ihnen aus, ſie ſollten mir ihre Beſchwerden bringen, ich würde ihre Klagen unterſuchen, ich, der Gutsherr! Und würde ihnen Abhilfe ſchaffen. Sage das den Nachbarn, Chriſtian!

Chriſtian.

Herr, Ihr habt ein gutes Wort geſprochen!

Hayn.

Laß es eine gute Statt finden, Chriſtian! Reich mir deine Hand! (Es geſchieht.) Wo Edelmann und Bauer alſo zuſammenſtehen, da kann es nicht ſchlecht beſtellt ſein! Was bedünket dich?

Chriſtian.

Weiß Gott, Herr, mir war es auch nicht wohl zu Mute, da ich Euch gram ſein ſollte!

Hayn.

Und nun laß nichts wieder zwiſchen uns kommen! Sollſt mir ein Dolmetſch ſein meiner guten Abſichten, verſtehſt du, Chriſtian! Denn nicht zu allen kann ich ſo ſprechen, und nicht jedermann will ich mein Herz eröffnen wie dir, der mir ein Freund iſt von Jugend auf. Stifte du Frieden zwiſchen der Herrſchaft und dem Dorfe. Iſt wahrhaftig kein geringes Amt, damit ich dich betraue! —

Chriſtian.

Will verſuchen, mich des Vertrauens würdig zu erweiſen, Herr!

Hayn.

Nehme dein Wort als ein gut Unterpfand mit von dannen! denn jetzt will ich gehen. Muß heute noch auf meine Güter im Gebirge. (Nimmt Hut und Stock.) Halte nur ſteif und feſt an deiner loyalen Geſinnung und mache dich ſtark gegen jede Verſuchung!

Chriſtian.

Keine Sorge, Herr! Laßt ſie nur ankommen! Will ihnen die Meinung ſchon ſagen! (Chriſtian begleitet den Gutsherrn zur Thür rechts. Beide ab. Die Bühne bleibt einen Augenblick leer, dann die Witib und Anna von links vorn zurück.)

Witib.

Der Gnädige iſt lange geblieben. Möchte wohl wiſſen, was er mit dem Chriſtian hat! Mein Bauer pflegte zu ſagen: wenn der Edelmann dich freundlich grüßet, dann ſieh dich für! Möchte drum wiſſen, was er mit dem Chriſtian hat!

Chriſtian (von rechts zurück.)

Hab ihm das Geleit gegeben zum Hofthor. Iſt doch ein prächtiger Herr, unſer Junker! Der bekommt es mit mir zu thun, der ihn fürderhin ſchmähet.

Witib.

Dachteſt anders vor einer Stunde!

Chriſtian.

Mutter, wir beide, der Junker und ich, haben ein Bündnis geſchloſſen. Ein Hundsfott, wer den anderen im Stiche ließe!

Anna.

Siehſt, Chriſtian, nun hat der Tag, der ſo übel begonnen, dir doch Freude ins Haus gebracht!

Witib (bedenklich den Kopf ſchüttelnd.)

Wenn's nur anhält! Ihr jungen Leute ſeid allzu raſch, beides, zum Befreunden wie zum Befehden.

Anna (ans Fenſter eilend.)

Welch ein Troß Leute kommt über unſeren Hof! Sind ihrer zehn, zwanzig, und werden immer mehr.

Witib.

Iſt doch heute kein Feſttag!

Anna.

Das halbe Dorf ist auf den Beinen. Mutter, Christian, sehet doch! Ein putzig Männlein ist unter ihnen mit einer Brillen und Perücken.

Christian.

Was schwatzest du da von Perrücken! (tritt ans Fenster.)

Witib (am anderen Fenster.)

Was ist es, was sie einander zeigen? Kann es nicht erkennen!

Anna.

Ein Schriftstück gehet von Hand zu Hand. Seht da, der Barthel ist auch dabei! Jetzt gehen etliche von dannen. Der Barthel kommt aufs Haus zu. Er wird uns doch den Brillenmann nicht hereinbringen! (Von rechts treten ein, Barthel, Advokat Feigel, der Findeisen-Bauer und der Unverdorben-Bauer.)

Findeisen und Unverdorben.

Helf' Gott!

Witib und Anna.

Helf' Gott!

Barthel.

Hier Bauer, bringe ich Euch den großen gelehrten ehrenfesten Herrn Doktor Feigel, Rechtskonsulenten.

Christian.

Habe den Herrn nicht bestellt!

Findeisen.

Zum Gruß, Gevatter! Schlag ein! (Reicht Christian

die Hand.) Kommen in gerechter Sache zu dir. Es ſoll gegen die Gutsherrſchaft gehen! Sechs Tage in der Woche ſchindet der Junker uns mit der Frohn. Jetzt wollen wir den Spieß umdrehen.

Unverdorben.

Hat mir zwar nichts zu Leide gethan, der Gerichtsjunker. Jedoch, was der Findeiſen-Bauer kann, kann ich auch.

Chriſtian.

Wollt ihr mir ernſthaft ſagen, Nachbarn, was euer Begehr?

Findeiſen.

Den Edelmann wollen wir hetzen, wie er den Haſen hetzet zur Kurzweil auf unſerer Flur.

Barthel.

Gevattern, laßt mich dem Bauern unſeren Plan klärlich auseinanderſetzen! Wohlbewußt iſt jedermann zu Altenroda, wie hieſige Gutsherrſchaft die Leute kujonieret. — Darum weil ſolche Not der Dorfsgenoſſen zum Himmel ſchreiet, haben wir uns umgeſehen nach Hilfe. Jedermann kennt, und weithin berühmt iſt der Ruf des gelehrten Herrn Doktors Feigel. Selbiger hat erſt kürzlich die Bauern zu Ernſtburg gegen ihren Gerichtsjunker zum Siege geführet. Ihm haben wir unſere Beſchwerde übergeben und vertrauen, daß er unſere Sache gut hinausführen werde.

Findeiſen.

Barthel Noack, biſt zwar nur ein Hausgenoſſe und armer Schlucker, darfſt dich nicht mit uns Bauern vergleichen, in keiner Weiſe; aber dein Mundwerk iſt gut im Zuge.

Wollen dir's darum vergönnen, mit uns zu raten und zu thaten. — Würde nun gern ein Wörtlein hören von dem gelehrten Herrn Doktor. Anerwogen wir ihn mit teurem Gelde bezahlen, ſtehet uns wohl das Recht zu, zuvor ſeine Rede anzuhören, ehe wir den koſtbaren Prozeß beginnen gegen die Gerichtsherrſchaft.

Feigel (mit wichtigem Räuſpern.)

Habe eure Beſchwerden angehöret, ihr Leute, und ſämtliche Gravamina, Supplieces und Appellationen zu Papier gebracht. (Er zieht ein Schriftſtück hervor.) Kann euch mitteilen, daß euer Handel ſich gut anläßt. Die Gravamina ſind wohl gegründet, und iſt fundamentum vorhanden zur litis contestatio, auch zur actio negatoria ſowohl wie possessoria. Könnet euch freuen, daß eure Sache ſo gut ſtehet.

Unverdorben.

Verzeihet, Herr, wie könnt Ihr ſprechen, daß es gut ſtehe, wenn Ihr höret, daß es uns alſo miſerabel ergehet.

Findeiſen.

Gevatter, zeiget Eure Dummheit nicht vor aller Welt! Unſer Prozeß ſtehet gut, ſo meint der Herr, weil unſere Sache ſchlecht ſtehet. Begreift er das?

Unverdorben (wiederholt langſam.)

Unſer Prozeß — ſtehet gut — weil unſere Sache ſchlecht ſtehet. — Was der Findeiſen-Bauer begreift, begreife ich auch!

Feigel.

Habe in derlei Materie umſtändliche Erfahrung gewonnen. Darf, ohne mich ungebührlich zu rühmen, ſagen,

daß kein anderer Advokatus in causis rusticorum contra dominos mir das Waſſer reichet. Werde mir dieſen euren Prozeß am Herzen liegen laſſen. Gedenke zum medio concludendi in dieſem Handel die praesumptio libertatis naturalis reſpektive talis zu machen. Solchergeſtalt wird der beklagte Dominus die Extenſion affirmieren müſſen . . .

Unverdorben.

Verſtand Euch nicht ganz! Wollet das noch einmal wiederholen! —

Findeiſen.

Verſtehſt die einfachſten Dinge nicht! Iſt doch klar deutſch, was der Herr ſpricht! — Fahret nur fort, Herr Doktor, und laſſet Euch durch dieſes Dummkopfs Einwürfe nicht beirren!

Feigel.

Um nun aber der Klage gegen die Gerichtsherrſchaft vermehrtes Gewicht zu geben, auf daß die judices bei den Obergerichten ſich ſolcher Appellation nicht wohl entziehen können, iſt ratſam, daß möglichſt viele Dorfsgenoſſen die Beſchwerde mit ihrem Namen unterſchreiben, damit nicht aus dem Fehlen Etlicher der falſche Schluß gezogen werde, dieſe Klage ſei durch Verhetzung, Partei und Intriguen einiger weniger unruhiger Köpfe per meram calumniam zuſtande gekommen.

Anna (tritt zu ihrem Manne).

Bemenge dich nicht mit ihnen, Chriſtian! Ich bitt' dich!

Chriſtian.

Denkſt du, Weib, ſo ließe ich mich abwendig machen meinem Worte! —

(Von rechts kommt geſtürzt ohne Hut mit beſchmutzten Kleidern Melchior Trips)

Trips.

Ich ſuche den Herrn Advokaten aus der Stadt. — Wo iſt er?

Barthel.

Hier iſt der Herr Doktor.

Feigel.

Was iſt Euer Begehr?

Trips.

Schön gehet es zu in Altenroda! Höret, was mir ſoeben wiederfahren! Ich ziehe mit meinem Geſpanne durch die Dorfgaſſe, ein Fuder Miſt, fahre langſam . . .

Findeiſen.

Er iſt nur ein Kuhbauer, müßt Ihr wiſſen!

Trips.

Wo beim Gemeindehauſe der Weg enger wird, vernehme ich ein Stampfen, Poltern, Rufen, Bellen und gewaltiges Toben, als ſei die wilde Jagd hinter mir drein! Ich mich umgeſehen! Da ſprengt die Edelfrau mit ihren Begleitern heran. Ich halte meine Kühe an, will den Troß mit Hörnern und Hunden an mir vorüberlaſſen; da fährt die Edelfrau auf mich los, ſchreit mich an, was ich hier zu ſuchen hätte. Ich antworte, was die Wahrheit iſt, daß dies die Dorfgaſſe ſei, da jedermann fahren könne, nicht bloß die Herrſchaft hetzen mit der Meute. Da wird euch das Weib kirſchrot im Geſicht, hebt die Peitſche auf gegen mich und ſchlägt auf mich ein, daß ich habe unter das Miſtfuder kriechen müſſen vor ihrer Wut. Doch haben mir dort ihre Hunde, ſo ſie gegen mich angehetzet, keine Ruhe gelaſſen, ſo daß

ich wiederum auf dem Fuder Obdach geſucht habe. Meine Kühe aber ſind ſcheu geworden und mit mir auf und davon. Worüber die Edelfrau und die ſo bei ihr, ein lautes Lachen angeſchlagen.

Findeiſen.

Biſt mir ein rechter Held, Trips! Kriechſt vor einem Unterrock in den Miſt!

Trips.

Hätteſt du ihr Geſicht geſehen, Findeiſen-Bauer, wie ſie die Peitſche über mir ſchwang, wahrlich nicht minder hätteſt du dich entſetzet! Uebel hat ſie mir mitgeſpielt! Habe Schwielen an Kopf und Nacken. Möchte den Herren hier bitten, mir eine Klagſchrift aufzuſetzen.

Barthel.

Kommſt an die rechte Schmiede, Trips!

Feigel.

Bene! Giebt eine vortreffliche Injurienklage (reibt die Hände.) Optime! Zeigt Eure Wunden, Mann! (Er unterſucht Trips.) Breite Schwielen an Kopf und Hals, wohl eine Spanne lang. Schade, daß ſie nicht fließendwund! Könnteſt ſonſt höheres Schmerzensgeld einklagen. Doch wird es Euch auch ſo noch ein Erkleckliches einbringen. (Macht ſich Notizen.) Gravamen, Numero zehn: des Gutsherrn Weib ſcheut ſich nicht, die Unterthanen auf den Dorfgaſſen anzuhalten und mit Schlägen zu traktieren.

Barthel.

Sind wir noch in chriſtlichen Landen? Leben wir unter Heiden oder Türken? — (Zu Chriſtian.) Sagt, Bauer, wollt Ihr Euch immer noch unſerer Aktion fern halten?

Christian.

Mag Melchior Trips klagen! Was geht es mich an, wenn er sich prügeln lässet von einem Weibe! — Höret mich an, ihr Leute! (Tritt vor.) Habe euch einen Auftrag auszurichten. Höret mich an! — Unser Gerichtsjunker meinet es nicht böse mit uns, er ist ein freundlicher und gütiger Herr. Ich lasse nichts auf ihn kommen! Auch ist er unsere angestammte Obrigkeit, und wir haben ihm den Eid geleistet . . .

Feigel.

Wenn euch der Unterthaneneid Bedenken macht, so kann ich euch beruhigen. Solche Eide sind eitel Formalität und werden nirgends gehalten.

Christian.

Bin nicht gelehrt wie Ihr, Herr Doktor, doch sagt mir mein Gewissen, daß man sein Wort nicht brechen und der Obrigkeit die geschworene Treue halten soll. — — Bin weit in der Welt herumgekommen als Soldat. Ueberall ist es anders, aber eines ist das gleiche an allen Orten: Ordnung muß herrschen und Treue, sonst verderben die Menschen. Herren müssen sein, Zucht und Regiment, sonst gehet es drunter und drüber. Höret mich weiter, Nachbarn! Habe euch die Botschaft noch nicht ausgerichtet. Der Junker läßt euch sagen durch mich: Ihr sollet keinen Fremden treten lassen zwischen ihn und euch! So wir aber gerechte Beschwerde hätten, so werde er solche gern anhören und, soweit er es vermöchte, abstellen. Solches hat er mir versichert hier in diesem Zimmer — noch keine Stunde ist es her, — bei seinen adeligen Ehren!

Barthel (lacht laut auf.)

O, über den Tropf von einem Bauer! Merkt nicht,

daß ihn der Junker mit ſchönen Worten auf die Leimrute gelockt!

Chriſtian.

Ich will vermaledeit ſein, der Junker meint es ehrlich!

Barthel.

Und ich will vermaledeit ſein, der Junker hat dich zum anderen Male betrogen!

(Aus der Ferne vernimmt man Hörnerklang, der ſchnell näher kommt. Die Frauen eilen zu den Fenſtern.)

Trips.

Das iſt die Jagd!

Findeiſen.

So geht es jetzt tagein, tagaus!

Anna.

Die Jagd kommt auf unſeren Hof.

Witib.

Sie halten und ſteigen ab!

(Die Hörner ſchweigen.)

Anna.

Chriſtian, ſieh doch! Ein Tier geht lahm. Sie heben den Reiter vom Roſſe.

Chriſtian (zum Fenſter.)

Die Edelfrau auf meinem Hofe! — Und ihr ganzer Troß!

Feigel.

Iſt das ſelbige Dame, ſo jenen da mit Schlägen traktieret hat?

Trips.

Könnt ſie gleich ſelbſt in Augenſchein nehmen, Herr Advokatus, das furioſe Weibsſtück!

Feigel (haſtig.)

Möchte mich nunmehr empfehlen, ihr Herren! Unſere Geſchäfte ſind, wie mich bedünkt, erledigt. Giebt es keinen anderen Ausgang? — — (Geht nach links hinten.) Ihr Leute, fahret nur brav fort, Gravamina zu ſammeln! Je mehr ihr deren beibringet, je fetter wird euer Prozeß! (Schnell ab)

(Von rechts treten ein: Erdmuthe, in Reitkleidung, Jobſt von Ramsdorf, und zuletzt der Graf von Ernſtburg, geſtützt auf den Reitknecht. Der Graf ſchleppt ein Bein.)

Erdmuthe.

Wo iſt der Wirt, dem dieſer Hof angehört?

Chriſtian (vortretend.)

Hier!

Erdmuthe.

Iſt dir mein Befehl ausgerichtet worden, du ſolleſt von deinen Grenzen die Hegewiſche und Strohſeile wegnehmen? Sprich!

Chriſtian.

Der Juſtitiarius hat mir den Befehl ausgerichtet, vor einigen Stunden.

Erdmuthe.

Und trotzdem erfrechſt du dich, kecker Burſche . . .

Anna.

Verzeihet, gnädige Herrin! Der Bauer . . .

Chriſtian.

Laß, Frau! Iſt es doch mein gut Recht, die Saaten zu ſchützen gegen den Wildfraß.

Findeiſen.

Das ſtimmt! So iſt es uns nachgelaſſen von rechtsbewährter Zeit, und ſtehet geſchrieben in einem Rezeß der Gerichtsherrſchaft mit den Bauern.

Erdmuthe.

Was gehen eure Rezeſſe mich an! Das Bauernland gehöret der Herrſchaft; aus Gnaden nur iſt es euch geliehen. Daraus folgt, daß ihr die Jagd allerorten und zu jeder Zeit dulden müßt. — Nun hat durch eines ſolchen Burſchen freche Dreiſtigkeit ein edler Kavalier und ſein Roß ſchweren Schaden genommen . . .

Ernſtburg.

Daß die Peſt alle Strohſeile und Bauern hole!

Erdmuthe.

Graf, ich bin untröſtlich!

Ernſtburg.

Verzeihet, Gnädige, daß ich den Schmerz nicht beſſer zu menagieren weiß!

Erdmuthe.

Einen Stuhl heran! Sorgt mir für den armen Herrn!
(Die Frauen bringen einen Stuhl. Ernſtburg wird darauf geſetzt.)
Ich ſehe Euch leiden, Graf! Ihr ſeid blaß! Wie iſt Euch?

Ernſtburg.

Gütigſte aller Freundinnen! Wenn ich allein nach meinem körperlichen Befinden antworten ſollte, müßte ich ſagen: es gehet mir miſerabel, jedoch in Eurer Nähe und da ich Eures Anblicks genieße, darf ich ſagen: es geht mir herrlich.

Erdmuthe.

Jetzt keine Fadeſſen, Graf! Was kann für Euch geſchehen? Würde ein Verband Euch Linderung ſchaffen? Wo ſitzt der Schmerz?

Ernſtburg.

Hier — hier auch! Der ganze Schenkel zerſchlagen, das Knie, das Schienbein zerſchunden!

Ramsdorf.

Um Gotteswillen, Graf! Verletzet das zarte Ohr unſerer Freundin nicht mit ſolchen allzu deutlichen Explikationen Eures körperlichen Zuſtandes! Ich erröte in ihrer Seele!

Erdmuthe.

Er ſchweige gefälligſt! (Sie zieht ihr Batiſttaſchentuch.) Hier, Graf, mein Sacktuch zum erſten Verbande! Caspar mag Euch den Stiefel ausziehen. Die Weiber ſollen zugreifen! (Der Graf wird in den Hintergrund geführt. Anna, die Witib und der Reitknecht ſind um ihn.)

Barthel.

Bin doch begierig, ob er roten Saft drin hat, wie unſereiner!

Erdmuthe (winkt ſich Chriſtian heran.)

Nun zu ihm! Er hat ſich aufgelehnt gegen ſeiner Herrſchaft klaren Befehl. Was kann er anführen zur Entſchuldigung?

Chriſtian.

Gott läßt die Frucht nicht wachſen auf dem Felde, daß Hirſch und Reh ſie abweiden. So denke ich in meinem Bauernkopfe!

Trips (von hinten dazwiſchenrufend.)

Haſt recht, Chriſtian, haſt recht!

Erdmuthe (ſich raſch nach ihm umwendend.)

Was, Bürſchchen, du auch hier! Wirſt mir wohl künftighin fein aus dem Wege fahren! Ihr ſeid ja ein nettes Pack allhier beiſammen. Brütet wohl Uebles gegen die Gutsherrſchaft? Habe euch Noacks längſt auf dem Striche! Reif ſeid ihr! — Bauer, er wird mir's büßen, daß er mich am Waidwerk gehindert.

Chriſtian.

Laſſe mir nicht befehlen von einem Weibe

Erdmuthe.

Weißt du, wer ich bin?

Chriſtian.

Unſeres Gerichtsjunkers Gemahlin.

Erdmuthe.

Und weißt du, daß wenn ich dir etwas befehle, es genau iſt, als beföhle es dein Herr?

Chriſtian.

Euch haben wir den Unterthaneneid nicht geſchworen; ſind Euch auch keinen Gehorſam ſchuldig!

Erdmuthe (wütend.)

Frecher Bauer! Wirſt ja ſehen, was geſchieht,

wenn du mir den Gehorſam verweigerſt! Mein Junker wird dich's lehren. Bauſt allzu feſte auf ſeine Langmut.

Chriſtian.

Der Junker hat mir zugeſagt, er wolle uns Unterthanen ſchirmen gegen Drangſal und Unrecht.

Erdmuthe.

Geh zu ihm! Beſchwere dich! Wirſt ja ſeine Antwort vernehmen.

Chriſtian.

Wenn anders er an ſeinem Worte hält, wird er mich ſchützen vor ſeines Weibes Uebermut!

Erdmuthe.

Daß dir's nur nicht ſchlecht bekomme! Der Junker kennt euch! Er wartet nur auf den Augenblick, euch die wohlverdiente Strafe zu applicieren. Ich werde ihm die Mühe abnehmen für diesmal! — (Geht nach hinten zum Grafen Ernſtburg.)

Chriſtian.

Das — das klingt ganz anders, als des Junkers Rede! — —

Barthel.

Siehſt du nun, Bauer, wie der Junker dich zum beſten gehabt! Sein eigen Weib ſagt es dir!

(Ernſtburg, Ramsdorf und Erdmude kommen nach vorn.)

Ramsdorf.

Geſteht es nur, Graf, Ihr habt mit Eurem Schmerze ein weniges kokettiert, um dieſer ſchönen Augen willen.

Ernſtburg.

Ich bin geheilt! Das Elixier war jenes feine Tüchlein. — Geſtattet Gnädigſte, daß ich es behalte und jederzeit auf dem Herzen trage. (Küßt ihr die Hand.)

Ramsdorf.

Parbleu! Der verſteht es, Kapital zu ſchlagen aus ſeinem Sturz!

Erdmuthe.

Graf, ſeid Ihr im Stande, das Roß zu beſteigen? Hier, mein Caspar mag ſeines hergeben; wenn's Euch nicht beleidigt! —

Ernſtburg.

Zu tauſchen mit Eurem Knechte? — Was ich ſchon bin, brauche ich nicht erſt zu werden.

Erdmuthe.

Nun, auf den Mund ſeid Ihr nicht gefallen, Graf, wie ich zu meiner Freude merke. — (Sie wendet ſich um.) Ihr Leute, wem gehört jenes Feld? Die Kornſaat, meine ich, dort draußen! (Weiſt nach links.)

Anna.

Das iſt unſer, Geſtrenge! Weit und breit giebt's keine beſſere Saat!

Erdmuthe (zu ihren Leuten tretend.)

Ihr Herren, macht euch bereit zu einem luſtigen Spiel! Ich will Fuchs ſein, ihr die Hunde. Fünfzig Schritt Vorſprung müßt ihr mir geben. Hinter uns das Gefolge, Piqueure und Meute. — Auf zur Jagd!

Ernſtburg.

Verzeihet, Gnädige, wollt Ihr auf der Landſtraße Jagd reiten?

Erdmuthe.

Beruhigt Euch, Graf, ich will Euch einen weicheren Jagdgrund wählen. Kommt! Wer von den Kavalieren als erſter meinen Schleier berührt, iſt Sieger. —

Ernſtburg.

Bei Jovis und Apoll! Edleres Wild hab' ich noch nicht gehetzt!

(Erdmuthe, Ernſtburg, Ramsdorf ab nach rechts.)

Barthel.

Laßt friſche Luft ein! Ich vertrage den Dunſt nicht, den dieſe Art verbreitet. (Er reißt die Fenſter auf.)

(Von draußen ſchmettert die Jagdfanfare herein.)

Anna (am Fenſter).

Schon ſind ſie aufgeſeſſen, und fort geht's wie der Wind!

Trips.

Möchte nicht der Junker ſein! Hat den Teufel im Leibe das Weib!

Findeiſen.

Habe dieſer Dame Vater geſehen in meiner Jugend. War ein Herr von Witzſtätt, den ſie den „Bauernſchrecken" nannten. Als ſein Hof abbrannte in einer Nacht, war's euch einer Brandfackel gleich zu ſehen auf viele Meilen.

Anna.

Die Edelfrau iſt voraus. Stolz ſitzt ſie zu Pferde.

's iſt 'ne Luſt! Wie das blitzt und blinkt! — — Jetzt ſpringt das Pferd über den Graben. — Herr Gott, das Roß geht mit ihr durch! Seht, ſeht! Sie ſprengt in die Kornſaat.

Chriſtian.

Das Roß ihr durchgehen! . . .

Anna.

Die anderen folgen. (Schreiend.) Jeſus, gerechter Heiland — unſer Korn!

Barthel.

Ha ha ha! Bauer, dein Augapfel, dein Schooßkind, deine Goldgrube! — Jetzt, ſieh an, wie ſie das Gold in den Boden ſtampfen! — Acht Pferde! Eine Bahn zweimal ſo breit wie Euer Hof, mitten hindurch! — Ha ha ha!

Anna.

Herr, himmliſcher, erbarme dich!

Witib.

Das tägliche Brot! Unſeres Herrgotts Gabe!

(Die Fanfare verklingt in der Ferne.)

Barthel.

Nun, Bauer, was ſagt Ihr? Wie denkt Ihr über Eurer gnädigen Gerichtsherrſchaft freundlich Bezeigen? Sie meinen es gut mit Euch, wahrhaftig! Warten nicht erſt, bis das Korn reif iſt, um den Zehnten einzuziehen; nein, ſtampfen es lieber gleich in Grund und Boden.

Chriſtian ſteht vorn rechts, ſtarr, wie leblos.)

Anna.

Chriſtian, haſt du's geſehen? Unſer Korn! dein beſtes Stück! Unſere Augenweide früh und ſpät! Die Saat, die du mit eigenen Händen beſtellt haſt! . . .
(Weint ſtill vor ſich hin.)

Witib.

Ich wußte es, es lag ein Unglück in der Luft, da mein Bauer mir erſchienen! (Die Hörner erklingen von neuem.)

Anna.

Hört ihr's! Herr, himmliſcher, was haben wir dir gethan?

Barthel.

Blieb wohl ein Stück, das ſie nicht zerſtampfet haben? Müſſen ſie doch nachholen! Der Bauer könnte ſonſten über allzu gelinde Behandlung klagen. — Da ſind ſie ſchon wieder luſtig an der Arbeit, daß die Erdklöße fliegen!
(Von rechts dringen ein: Männer, Weiber, Halberwachſene, eilen neugierig an die Fenſter links.)

Erſte Nachbarin.

Ihr Leute! Habt ihr geſehen? —

Zweite Nachbarin.

Mit Verlaub! Dürfen wir zu Eurem Fenſter hinausſchauen, Nachbarin? Sie ſprechen, es ſei ein ganz erſtaunlicher Spektakul zu erblicken auf Eurem Felde.

Mütterchen.

Laßt mich, ihr jungen Weiber, laßt mich durch! Will auch den erſtaunlichen Spektakul ſchauen. (Drängt ſich vor.)
(Die Hörner ertönen bald, ſtärker bald ſchwächer, während ſich das Zimmer mit Menſchen füllt. Vorn rechts, als Gruppe für ſich: (Chriſtian, Anna und Witib.)

Findeisen.

Gevatter Noack! Die dreschen Euch das Korn aus, noch ehe es in Ähren steht! Habt vornehme Drescher auf Eurem Tenne!

Anna.

Christian, — Mann! — Hörst du nicht! (Sie rüttelt ihn.) Hast den Verstand verloren? —

Witib.

Unser täglich Brot! Unseres Herrgotts täglich Brot!

Anna (fällt auf die Kniee.)

Jesus, grundgütiger Heiland! Hilf uns! Laß uns nicht ganz verderben!

Erste Nachbarin (vom Fenster her.)

Seht nur, seht! Spielen Haschekater miteinander, wie die Kinder auf dem Dorfanger. Die Edelfrau ist allen voran! — Die bekommt ihr nicht ein — Prostmahlzeit!

Zweite Nacharin.

Der mit dem Scharlachrock kommt ihr nahe!

Erste Nachbarin.

Jetzt hat er sie erwischt. — Nein, wieder ist sie ihm entwichen!

Zweite Nachbarin.

Hei, wie ihre Rosse jetzt ausgreifen!

Erste Nachbarin.

Der Schleier fliegt hinter ihr drein, gleich einer Fahne!

Zweite Nachbarin.

Hui, jetzt fällt einer! — Nein, er hält sich. Aber

den Hut hat er verloren und die Perücken. Hat ja einen Kopf wie ein Ei ſo nackt!

Erſte Nachbarin.

Hier könnte ich einen Tag lang ſtehen, und mich nimmer ſatt ſehen!

Mütterchen.

O jerum, jerum!

Barthel (tanzt auf einem Beine, klatſcht in die Hände.)
Das iſt ein Tag! Das iſt ein Tag! — —
(Von rechts treten ein Ibe und Gannſen.)

Ibe.

Was geht bei euch vor? Das halbe Dorf iſt hier verſammelt!

Barthel.

Kommſt auch, Dorfsrichter! Meinſt wohl, hier giebt's was zu ſchnüffeln?

Ibe.

Zuſammenrottungen ſind ſtreng verboten! Wer conventicula veranlaßt, oder an ſolchen teilnimmt, zahlt ein Schock gute Groſchen, ſo ſteht's geſchrieben in den Dorfsartikuln.

Barthel.

Reiß deine Augen auf, Dorfsrichter und Rügemeiſter, und blick dort hinaus! Was dort vorgeht, iſt wohl nicht gegen die Dorfsartikul? — he!

Gannſen.

Bin der älteſte Mann im Dorfe. Es gedenket mir dreißig, vierzig, fünfzig, ſechzig und mehr Jahre . . .

Barthel.

Der alte Gannſen! — Seht Euch das nur recht genau

an, Andreas Gannſen! Könnt dann vor Gericht ſchwören, die Edelfrau ſei mit ihrem Gefolge über des Bauern Noack Saat geritten, und nicht ein grünes Hälmchen hätten ſie ihm gekrümmt. (Die Hörner ſchweigen.)

Erſte Nachbarin.

Jetzt hat er ſie eingeholt! Der mit dem Scharlachrocke hat ſie erwiſcht!

Zweite Nachbarin.

Sie nimmt den Schleier vom Hut und reicht ihn dem Scharlachnen. Der Kahlkopf geht leer aus.

Erſte Nachbarin.

Jetzt iſt's aus! Schade! — Sie reiten langſam von dannen.

Zweite Nachbarin.

Kommt, laßt uns gehen! Das war ein luſtiger Zeitvertreib! (Die Weiber ab nach rechts.)

Findeiſen (tritt zu Chriſtian.)

Gevatter — eine Frage — mit Gunſt! Euer Mund floß vorhin über vom Lobe der Gerichtsherrſchaft. Konntet uns Nachbarn des Junkers Billigkeit und Güte nicht genug preiſen. Haltet Ihr noch immer feſt an ſolcher Meinung? —

(Chriſtian iſt aus ſeinem Brüten aufgefahren. Er blickt den Frager einen Augenblick ſtier an. Dann hebt er langſam die geballte Fauſt, den Blick nach dem Fenſter links gerichtet.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

(Freier Platz im Dorfe Altenroda. Über den Gemeindeanger hinweg erblickt man in der Entfernung auf waldiger Anhöhe das Herrenhaus. Links eine Dorfhütte, Strohdach, Lehmfachwerk, Holzzaun davor. Rechts der Gasthof mit Schild und Laterne. Zum Eingang führen ein Paar Steinstufen empor. Rechts vorn ein Thorbogen, durch dessen mächtigen Pfeiler eine tiefe Nische gebildet wird.

(Von rechts hinten treten auf der Findeisen-Bauer, Trips, Feigel und Rusera. Kommen im Gespräche langsam nach vorn. Trips trägt einen Klöppel aus Holz.)

Feigel.

Nichts Opportuneres konnte sich ereignen als der Edelfrau gestriger Exceß. Ist ein delictum sui generis. Soll das Haupt und Prachtstück abgeben in meiner Klagschrift. Eure Herrschaft sorgt dafür, daß die argumenta sich häufen gegen sie. (Reibt die Hände.)

Rusera.

Könnte Euch noch mancherlei hinterbringen, Herr Advokatus!

Findeisen.

Dem Herrn Doktor zur Erklärung: Dieser ist des Rittergutes ehemaliger Verwalter.

Feigel.

Sprecht! Was wißt Ihr noch?

Ruſera.

Stundenlang könnte ich Euch erzählen. Kenne alle Schliche und Pfiffe, die ſie beim Rittergute üben.

Findeiſen.

Haſt's ſelber arg genug getrieben, Ruſera, als du noch in der Macht wareſt.

Ruſera.

Doch habe ich mich immer zu den Bauern gehalten, Findeiſen, das müßt Ihr mir laſſen.

Findeiſen.

Zu der Bauern Weiber und Dirnen haſt du dich gehalten; das iſt richtig! Biſt ein Leuteſchinder geweſen, Ruſera, wie kaum ein zweiter.

Feigel.

Immerhin mag ein ſolcher Zeuge der Sache förderlich ſein durch intereſſante Auskunft. Will mir anhören und mit deligentia notieren, was er vorzubringen weiß. — Iſt jenes Haus da nicht die Schenke? Dort will ich mein Hauptquartier und Schreibzimmer aufſchlagen. In Prozeßſachen iſt nichts ſo geringe und verächtlich, daß es nicht zu einer Fußangel gemacht werden könne, darin man den Gegner verwickelt und zu Sturze bringt. Darum, wenn mir einer was zu melden hat, den weiſet hier herein. (Zu Ruſera.) Komm er!

(Feigel und Ruſera ab nach rechts, die Stufen hinauf.)

Findeiſen.

Und nun thue er, wie ich ihm heiße, Melchior Trips!

Geh er von Haus zu Haus, und rühr er den Klöppel, die Nachbarn zu laden. Sie ſollen ſtracks zum Gemeindehauſe kommen, dort ein Bauerngericht zu hegen. Und ſo dich jemand anhalten will auf deinem Wege, etwa der Dorfsrichter, oder ſonſt ein Helfershelfer der Gerichtsherrſchaft, und dich fraget, aus welchem Rechte du das thueſt, ſo ſage ihm: ich, der Findeiſen-Bauer, der reichſte Bauer zu Altenroda, der vier Paar Pferde anſpannt, hätte dich's geheißen; ſo wird er wohl ſchweigen!

Trips.

Und ſoll ich zu einer jeden Thür gehen?

Findeiſen.

Die Ganzbauern ſollſt du laden und die Halbbauern, die Großgärtner und die Kleingärtner. An den Thüren der Handwerker jedoch, ſo kein Land ihr eigen nennen, gehſt du vorüber. Das geringe Volk geht dieſer Handel garnichts an! An dem Paſtor und Schulmeiſter gehſt du vorüber. Und denen, ſo anrüchig ſind wegen ihres Gewerbes, als der Abdecker, weichſt du fürſichtig aus. Denn dies iſt freier Männer Sache!

Trips.

Und was ſoll ich ihnen ſagen, ſo ſie mich fragen, um was es ſich handle?

Findeiſen.

Gieb ſolchen zur Antwort: der Findeiſen-Bauer, der reichſte Bauer zu Altenroda, läßt euch laden ins Gemeindehaus, anzurügen den neueſten Frevel der Gerichtsherrſchaft, ſo geſtrigen Tages ſich zugetragen auf Chriſtian Noacks Kornſaat. Mehr zu ſagen iſt unnütz, denn männiglich in Altenroda hat davon Wiſſenſchaft. Und nun ſchreite die Gaſſe hinauf auf der rechten Seite, bis

du zur Pfarre kommſt, dort kehre um, und ſchreite hinab auf der anderen Seite. Dann komm hierher zum Gaſthofe und teile mir mit, was du ausgerichtet. Ich gehe derweilen in die Schenkſtube. (Der Findeiſen-Bauer geht in den Gaſthof, Trips nach hinten rechts. Man hört während des Nächſten ab und zu den Klöppel aus der Entfernung.)

(Von links hinten treten auf Erdmuthe, gefolgt vom Grafen Ernſtburg und Jobſt von Ramsdorf. Sie ſind im leichten Anzuge, Erdmuthe mit Gartenhut.

Erdmuthe.

Erzählt uns etwas aus der Welt, Graf, von Euren Reiſen. Ihr habt ja vieles geſehen! Sind die Frauen in Frankreich ſo ſchön, wie man immer hört?

Ernſtburg.

Sie ſtehen hinter ihrem Rufe nicht zurück. Die Schönſten unter ihnen gleichen Euch, Madame! Doch eines, daß ich es ſage, haben die Franzöſinnen vor Euch voraus, Gnädigſte . . .

Ramsdorf.

Graf, wie könnt Ihr —

Erdmuthe.

Sprecht nur! Was haben die Franzöſinnen voraus vor uns?

Ernſtburg.

Ihr Herz iſt minder feſt umpanzert gegen die Seufzer ihrer Anbeter!

Erdmuthe (lacht.)

Graf, Ihr ſeid unverbeſſerlich! — Und wie ſind die Männer? Sind ſie wirklich ſolche Muſter von Ritterlichkeit?

Ernſtburg.

Hierauf möchte ich die Antwort ſchuldig bleiben. Es iſt nicht Sitte unter Kavalieren, von denen zu ſprechen, über die man Vorteile errungen hat, auf dem Gebiete der Liebe und der Waffen.

Ramsdorf.

O, wie beſcheiden er iſt!

Ernſtburg.

Ich bin in jeder Art des Waffenhandwerks geübt, Herr von Ramsdorf! . . . (Trips erſcheint im Hintergrunde mit dem Klöppel.) Iſt das nicht unſer Freund von geſtern? Ich ſehe ihn noch unter das Miſtfuder retirieren.

Erdmuthe.

Welch ſonderbares Ding führt der Kerl?

Ramsdorf.

Das heißt man einen Klöppel, womit die Bauern in den Dörfern zuſammengerufen werden.

Trips (rührt den Klöppel und ruft aus.)

Die Nachbarn ſind geladen zum Bauerngerichte, anzurügen . . . (Er erblickt Erdmuthe, erſchrickt, und entweicht nach rechts, unter Zurücklaſſung des Klöppels.)

Ernſtburg.

He he! — Der gäbe ſich mit dem Gottſeibeiuns auch lieber ein Stelldichein als mit Euch, Madame! (Hebt den Klöppel auf.)

(Von links hinten Juſtitiarius, Senapio und Dorfsrichter Ibe.)

Senapio.

Es iſt gut, Dorfsrichter! Ich bin mit ihm zufrieden! Jetzt miſch er ſich unter die Leute und ſuch er zu er-

gattern, was sie planen! Aber ohne Verdacht zu erregen! — Hat er mich verstanden? —

Ibe.

Zu Befehl Euer Gnaden, Herr Justitiarius!

(Ibe ab nach rechts hinten.)

Senapio (kommt nach vorn, begrüßt die Gutsherrin.)

Verzeihet, edle Frau, es will mir nicht wohlgethan erscheinen, daß Ihr Euch heute im Dorfe zeiget. Zumal Euer Gatte seit gestern Abend auf seiner Besitzung im Gebirge weilet.

Erdmuthe.

Zur Nacht erwarte ich ihn von Sumslitz zurück. Inzwischen habe ich an diesen Kavalieren wohl Schutz genug!

Senapio.

Ich zweifle nicht, daß die Herren Euch gegen eine Hölle verteidigen würden! Dennoch halte ich es nicht für weise, den Teufel unnötigerweise heraufzubeschwören.

Erdmuthe.

Thue ich das? Und auf welche Weise?

Senapio.

Soeben hinterbrachte man mir, daß im Dorfe heller Aufruhr ist. Die Nachbarn werden zusammengerufen mit dem Klöppel.

Ernstburg (läßt den Klöppel ertönen.)

Wie Exemplum zeigt! — Den Klöppel, mein vorsichtiger Herr Justitiarius, haben wir schon konfisziert.

Ramsdorf.

Murrt das Volk wegen unseres gestrigen Rittes?

Ernſtburg.

Möchte jeden Tag Quadrille reiten auf Bauernflur!
(Geht mit Ramsdorf nach dem Hintergrunde.)

Senapio.

Geſtattet einem treuen Diener, geſtrenge Herrin, eine Frage. Habt Ihr Eurem Gemahl von dem geſtrigen Reiten über des Bauern Chriſtian Noack Kornſaat geſagt?

Erdmuthe.

Nein, Juſtitiarius! Bisher kein Wort!

Senapio.

So weiß er noch nichts!

Erdmuthe.

Ich ſchwieg, nicht aus Angſt vor ſeinem Tadel; vielmehr wollte ich ihm Unruhe erſparen. Ich wußte, dies würde ſeines Gemütes Frieden ſtören.

Senapio.

Doch wird er es erfahren!

Erdmuthe.

Ich werde, was ich gethan, zu verteidigen wiſſen! War ich etwa nicht in meinem Rechte — ſagt ſelbſt, Juſtitiarius, — den frechen Bauernkerl zu ſtrafen, der meinem Befehle nicht Folge geleiſtet und, zur Rede geſetzt, ſich noch mit dreiſten Worten verteidigte! Stünde mir das Recht nicht zu?

Senapio.

Ihr waret in begreiflicher Erregung.

Erdmuthe.

Denkt nur nicht, daß mich's reut! Zufrieden bin ich mit dem Gerichte, das ich über den Burſchen verhängt!

Habe eine alte Rechnung abzumachen mit allem, was ſich Bauer nennt. Iſt nur ein weniges davon geſtern beglichen. Nein, es reut mich nicht!

Senapio.

Die Obergerichte werden anderer Anſicht ſein.

Erdmuthe.

Bin ich nicht Herrin zu Altenroda?

Senapio.

Ganz unbeſtritten! Denket nicht, Gnädige, daß ich mich auf des Bauern Seite ſtelle. Da müßtet Ihr Euren Diener, dächte ich, beſſer kennen! Wenn einem, ſo gönne ich Chriſtian Noack die verdiente Strafe. Habe ſelbſt noch ein Hühnchen zu rupfen mit dem Burſchen. — Sagt mir nur eines: wann kommt Euer Gemahl zurück von Sumslitz?

Erdmuthe.

In der neunten Stunde erwarte ich ihn. So hat er mir's hinterlaſſen, als er geſtern von dannen fuhr.

Senapio (nach der Uhr blickend.)

Gut! — So hätten wir noch zwei Stunden. Das iſt vollauf genug!

Erdmuthe.

Was plant Ihr?

Senapio.

Ich ſinne, wie ich die Gunſt des Augenblickes nutze zu Eurem Vorteil. Der Bauer, dem das Feld zerſtampft, hat einen Schein des Rechtes für ſich. Gewinnt er den Prozeß, ſo iſt's ein bitterer Schlag für uns. Schon treten die Nachbarn zuſammen zum Rügegericht . . .

Erdmuthe.

Wendet die Schmach ab, wenn Ihr's könnt!

Senapio.

Ich ſinne eben — ſinne — — das Dorf iſt in Erregung. Die ganze Nacht hindurch haben ſie in der Schenke geſeſſen und ſich Mut getrunken. Wenn man ſie reizte zu Uebergriffen — daß ſie ſich in's Unrecht ſetzten. — — Und dann auf friſcher That zugriffe . . . das muß gehen!

Erdmuthe.

Doch hofft keine Unterſtützung von Seiten meines Herrn! Seiner Unterthanen Glückſeligkeit gehet ihm über der eigenen Seelen Heil.

Senapio.

Ich denke, heute werde ich dem gnädigen Herrn den klaren Beweis erbringen, daß ſeine Unterthanen Hallunken ſind.

(Die Kavaliere ſind wieder nach vorn gekommen.)

Senapio.

Jetzt aber, ihr Herrſchaften, bitte ich, ziehet euch zurück! Denn nun möchte ich freies Feld haben!

Erdmuthe.

Wie wäre es, ihr Herren, mit einem kleinen Spaziergang? Oder ſeid ihr müde?

Ernſtburg.

In Eurer Geſellſchaft müde! — — (Erdmuthe, Ernſtburg, Ramsdorf ab nach links hinten.)

(Ibe von rechts hinten zurück.)

Ibe.

Allerhand neue Zeitung! Die Bauern wollen den Frohn verweigern. Andere wollen den herrſchaftlichen

Hof anzünden. Etliche auch haben ſich vermeſſen, den Herrn Juſtitiarius — ich muß es ſagen, wie ich's gehört — den Herrn Juſtitiarius bei lebendigem Leibe zu röſten.

Senapio.

Merke er ſich nur alles, daß er's ſpäter beſchwören kann! Aus jedem ihrer Worte flechte ich den Kerlen eine Geißel!

Ibe.

Fürs erſte aber wollen ſie aufs Gemeindehaus ziehen und dort Beratung pflegen.

Senapio.

Wollen wir ihnen verſalzen! — Ibe, er läuft mir ſtracks zum Gemeindehauſe, ſchließt zu und bringt den Schlüſſel!

Ibe.

Werden ſie das dulden? —

Senapio.

Er bringt mir den Schlüſſel! Und wenn er auf ſeinem Wege den Häſcher trifft, Veith Pulſtern . . .

Ibe.

Den ſah ich juſt hier um die Ecke gehen. Weit kann er noch nicht ſein! (Geht nach links, ruft:) Pulſter, Veith Pulſter! — Schleppte was im Sacke hinter ſich drein, wohl ein Stück Luder für ſein Geſchäft. — Da ſeht, da kommt er ſchon!

Senapio.

Alſo den Schlüſſel, hört er, Dorfsrichter! Und braucht die Leute nicht ſonderlich höflich zu behandeln, hört Ihr! Uns iſt vor Exceſſen nicht bange! Im Gegenteil, ein kleiner Tumult wäre ganz opportun!

Ibe.

Ah, ich verſteh' Euch nun! Das wird ein luſtiger Abend! (Ab nach links vorn.)

(Veith Pulſter von hinten links, im Werkeltagsgewande des Abdeckers.)

Senapio.

Hierher Pulſter, ganz nahe! Ich weiß, daß er trotz ſeiner verächtlichen Hantierung ein Mann iſt, auf den die Herrſchaft zählen kann. Hör er genau auf das, was ich ihm jetzt befehle! Er nimmt die Beine unter den Arm, läuft nach der Förſterei und ſagt dem Förſter, er ſoll mir ſtellen, was er von ſicheren Leuten hat: den Waldhüter, die Flurſchützen und die beiden Jäger. Sie ſollen ihre Schießwaffen in Bereitſchaft ſetzen und meines Befehles gewärtig ſein! — Komm er! Sein Weg iſt ein Stück der meine. Ich präg' ihm das noch ein. — (Ab mit Pulſter nach hinten links.)

(Aus der Schenke treten der Findeiſen-Bauer, Melchior Trips und Chriſtian.)

Findeiſen.

Es freut mich baß, Chriſtian Noack, daß er Vernunft angenommen hat, und nun zu uns und der gemeinen Sache ſtehen will.

Chriſtian.

So hab' ich's verſprochen, und ſo werd' ich's halten! Laßt uns nun zum Gemeindehauſe gehen! Mich drängt es, meine Klage vorzubringen vor verſammelten Nachbarn.

Findeiſen.

Gemach, gemach, Gevatter! Noch findet Ihr niemanden dort! Melchior Trips hat ſie geladen. Nun ißt männiglich noch ein Weniges zur Nacht. Dann legen ſie die Kirchenkleider an — wohlverſtanden, wer ſolche

hat — ſpricht mit dem Weibe noch ein Wort und macht ſich langſam auf den Weg.

Chriſtian.

Sie ſind alle ſo zahm! Haben keine Courage im Leibe!

Findeiſen.

Heut Abend werden ſie Feuer fangen, verlaßt Euch drauf! Wenn erſt die Flaſche kreiſt! —

Chriſtian.

Bedarf's dazu der Flaſche! Haben wir denn keine Ehre im Leibe, wir Bauern? Ich dächte, jeder müßte's fühlen, als ſei's ihm ſelbſt widerfahren, was mir geſchehen! —

Findeiſen.

Habt Euch allzulange beſonnen, Chriſtian Noack, ehe Ihr Euch der gemeinen Sache angeſchloſſen. Mancher hat ein Mißtrauen gegen Euch, weil Ihr ſo feſt zur Herrſchaft ſtandet.

Chriſtian.

Wohl, wohl, das habe ich gethan!

Trips.

Mancher hat Euch auch im Verdachte gehabt des Verrates, da man den Edelmann bei Euch aus- und eingehen ſah.

Chriſtian.

So ſtand ich im Geruche der Unehrlichkeit bei meinesgleichen!

Findeiſen.

Der Haſe ſoll nicht den Fuchs zu Gevatter bitten, und ein Bauer nicht eines Edelmanns Freundſchaft ſuchen!

Chriſtian.

Ich bin ein Narr geweſen, ein rechter Hansnarr!

Findeiſen.

Kann ihm nicht widerſprechen, Gevatter!

Chriſtian.

Dachte es beſſer wiſſen zu wollen denn mein Vater, da er den Edelmann haßte, wie Gift. — Nun ſeh ich's! — —

Findeiſen.

Mußte erſt die Edelfrau kommen, und ihm einen Tanz aufführen in ſeinem Korn, damit ihm ein Licht aufginge!

Chriſtian.

Weil ich behext war! Nun aber bin ich's los! Wie Schuppen iſt mir's von den Augen gefallen. Keinen andern Gedanken habe ich als Rache, kein anderes Gebet als Vergeltung! (Von rechts hinten mehrere Nachbarn in ihren Kirchenröcken.)

Trips.

Da kommen die erſten!

Findeiſen.

Guten Abend, Gevatter! Wohin des Wegs, Gevatter?

Erſter Nachbar.

Guten Abend beiſammen! Die Nachbarn ſind mit dem Klöppel geladen worden.

Zweiter Nachbar.

Im Gemeindehauſe uns zu verſammeln. Guten Abend beiſammen!

Erſter Nachbar.

Wollen anhören, welche Sache es betrifft.

Chriſtian.

Ich habe zu rügen gegen die Gutsherrſchaft. Schwerer Frevel iſt mir . . .

Erſter Nachbar.

Werden wir dort hören, Gevatter!

Zweiter Nachbar.

Wollen Eurer Rüge dort Gehör ſchenken, Nachbar!

Chriſtian.

So laßt uns endlich aufs Gemeindehaus ziehen! — (Alle ab nach links vorn. Sobald die Vorigen ab, treten auf von rechts hinten Senapio und Hans Krone.)

Senapio.

Heut iſt der Tag, wo er zeigen ſoll, ob man auf ihn bauen kann.

Krone.

Ich habe ſtets des Herrn Juſtitarii Vorteil im Auge gehabt. Habe mich nimmer beirren laſſen durch meines Gewiſſens Bedenken. Auch der Bauern grauſames Zetern und Drohen habe ich für nichts geachtet . . .

Senapio.

Weichet nicht von mir und habet euer Augenmerk auf jeden, der ſich mir naht! Denn leicht mag es heut abend Händel geben. (Von hinten links Ibe im Laufſchritt. Er hält einen Schlüſſel hoch.)

Ibe.

Der Schlüſſel, Herr Juſtitiarius, der Schlüſſel! War höchſte Zeit! Schon kommen ſie von allen Seiten zum Gemeindehauſe. Werden lange Geſichter machen, wenn ſie die Klappe zu finden! (Uebergiebt den Schlüſſel. Von links her vernimmt man toſenden Lärm.) Hört, wie ſie toben! Ja,

ja, das Gemeindehaus hat eine Thür von eitelguten eichenen Pfoſten und ein feſtes Schloß! (Man hört den Ruf: „Waffen, Waffen!“)

Krone.

Horch, das Landgeſchrei! Etliche kommen hierher!

Senapio.

So wollen wir gehen. Er, Dorfsrichter, bleibt und bietet ihnen Trotz!

Ibe.

Was ſage ich, wenn ſie den Schlüſſel von mir fordern?

Senapio.

Sagt ihnen, daß ſie nichts zu fordern hätten, und daß ſie das ſeien, was ſie ſind, nämlich der Gutsherrſchaft höchſt laufige Unterthanen! (Ab nach rechts hinten, gefolgt von Krone.)

(Ruf: „Waffen Waffen!“ aus der Ferne.)

Ibe (allein.)

Werde mich hüten, ihnen das unter die Naſe zu reiben! Will mich lieber verſtecken. — (ſchnell ab nach rechts vorn.)

(Ruf: „Waffen, Waffen!“ näher. Von links bringen Männer auf die Bühne. Allen voran Chriſtian Noack. Ein Durcheinander von aufgeregten Rufen.)

Chriſtian.

Wer hat uns die Schmach gethan, das Gemeindehaus zu ſchließen!

Findeiſen.

Kein anderer, als der ſchuftige Dorfsrichter!

Barthel.

Wo iſt der Hund?

Trips.

Hier ſtand er mit dem Juſtitiarius.

Barthel.

Ich ſuche den Schuft, und wenn ich ihn finde . . .
(ab nach rechts vorn.)

Chriſtian.

Ihr Leute, ſprecht! Wollen wir uns ſolche Schmach bieten laſſen?

Mehrere.

Nein, nein!

Chriſtian.

Das iſt Unglimpf, ſo niemand zu tragen ſchuldig!

Erſter Nachbar.

Was wollt Ihr, Bauer? Die Herrſchaft ſteckt dahinter!

Chriſtian.

Sind wir wehrlos in des Edelmanns Händen?

Gannſen.

Bin der älteſte Mann zu Altenroda. Ich ſage euch, gegen die Herrſchaft können wir nicht angehen.

Erſter Nachbar.

Der alte Gannſen hat recht! Gegen die Herrſchaft können wir nicht angehen. Sie iſt uns zu mächtig.

Chriſtian.

Alſo ſind wir Tiere, die man dahin und dorthin treibt! —

Gannſen.

Es gedenket mir dreißig, vierzig, fünfzig . . .

Chriſtian.

Schweig, alte Bettel! — Wer ſich ſein Recht nehmen läſſet, ohne ſich zu wehren, iſt ein Hund. Auch wir Bauern haben eine Ehre!

Gannſen.

Gevattern, wenn ihr eines alten Mannes Rat hören wollt, ſo ſage ich euch, gehet auseinander! —

Chriſtian.

Nachbarn, wenn ihr Männer ſeid, und keine Weiber, ſo folget mir! Wollen ſehen, ob eine eichene Thür einer eiſernen Axt nicht weichet! Ich lade euch ins Gemeindehaus, meine Rüge zu hören! In kürzerer Friſt, als der Seiger fünf Minuten rücket, iſt die Thür offen! (Ab nach links, gefolgt von einer Anzahl Männern. Ruf: „Waffen, Waffen!“)

(Barthel von rechts, bringt den widerſtrebenden Ibe auf die Bühne geſchleppt.)

Barthel.

Hier iſt die Kanaille! Erwiſchte ihn juſt, wie er in ſein Haus entſchlüpfen wollte.

Findeiſen.

Biſt du es, Dorfsrichter, der uns das Gemeindehaus verſchloſſen hat?

Ibe (unter Barthels Fauſt ſich windend.)

Herr Juſtitiarius Senapio hieß mich den Schlüſſel abziehen und ihm bringen!

Findeiſen.

Biſt ein Judas! Haſt unſere Sache verraten!

Trips.

Biſt ein Kujon und Handlanger der Herrſchaft!

Barthel.

Was thuen wir dem Kerl, daß er einen Denkzettel davontrage fürs Leben? —

Trips.

Schneidet ihm die Ohren ab!

Ibe.

Ihr Herren! Ihr lieben Herren! —

Barthel.

Hängt ihn verkehrt am nächſten Baume auf, wie einen Quarkſack!

Ibe.

Bedenket, daß die Gerichtsherrſchaft es rächen wird, ſo ihr mir ein Haar krümmet. Bin ein Diener der Obrigkeit! Bin eine unverletzliche Perſon!

Barthel.

Da ſiehſt du gleich, wie unverletzlich du biſt! (Schlägt auf ihn ein.)

Findeiſen.

Platz, Platz! Will dem Kerl eines auswiſchen! (Haut zu.)

Unverdorben.

Platz Platz! Was der Findeiſen-Bauer kann, kann ich auch! — (Haut los.)

Ibe.

Zu Hilfe, zu Hilfe! (Wird nach dem Hintergrunde gedrängt).

(Von links vorn Chriſtian mit einer Anzahl Männern zurück. Chriſtian trägt eine mächtige Axt über der Schulter.)

Chriſtian.

Die Bahn iſt frei, Nachbarn! Haben nicht erſt den Dietrich ins Schloß geſteckt! Die Thür liegt in Trümmern.

Barthel.

Recht ſo, Bauer! Biſt gut im Zuge! Schlag mal dem Dorfsrichter hier die Knochen entzwei, daß er in Zukunft die Finger laſſe von Schlöſſern und Schlüſſeln!

Ibe (aus dem Hintergrunde.)

Zu Hilfe, zu Hilfe!

(Eine Schar Weiber eilt über die Bühne.)

Erſte Nachbarin.

Ein Wagen fährt ins Dorf!

Zweite Nachbarin.

Laßt ſehen, wer's iſt! (Ab.)

(Ruſera und Feigel kommen rechts die Stufen herab.)

Feigel.

Habt mir wertvoll Material geliefert.

Ruſera.

Bin bereit jedes Wort zu erhärten mit einem leiblichen Eide. (Miſchen ſich unter die Leute.)

(Von rechts hinten der Gutsherr. Der Freiherr iſt in Hut und Reiſemantel. Die Menge teilt ſich, der Lärm ſchweigt. Er kommt nach vorn.)

Hayn.

Welch ein Tumult! Bin ich in meinem friedlichen Altenroda? Die Dorfgaſſe voller Menſchen, daß ich kaum mit den Pferden durchkomme! Iſt Feuer geweſen, oder ein anderes Unglück vorgefallen? — Sprecht! (Er ſieht ſich um, man ſchweigt trotzig.) Was hat's gegeben?

Ibe (tritt vor, verneigt ſich.)

Euer Gnaden treten im rechten Augenblicke, wie durch ein Wunder geſandt, unter uns. Wäret Ihr nicht gekommen, wahrlich, ich hätte mein armes Leben laſſen müſſen.

Hayn.

Übel zugerichtet ſieht er aus! Was iſt ihm wiederfahren?

Ibe.

In gnädiger Herrſchaft Dienſten bin ich von dieſen Männern meuchlings überfallen! Habe nur meine Pflicht gethan, Aufruhr zu ſtillen und ihren argen Anſchlägen mit Wachſamkeit entgegenzutreten. Darob ſind ſie gewaltig erboſt und haben mich gewürgt, auch gedroht, mich an einem Baume aufzuhenken.

Hayn.

Nimmt in Altenroda Gewalt und Aufruhr überhand? Rottet ihr euch am hellen Tage zuſammen ohne Urſach? Iſt das ordentlicher Männer ſittſames Verhalten? Und was muß ich ſehen! Alte Greiſe ſind unter euch! Leute, von deren Jahren man wohl Beſſeres erwarten könnte! Und Großbauern! — Familienväter — Findeiſen! Unverdorben! Welch ſchlechtes Beiſpiel ſetzet ihr der Jugend! — Und Chriſtian Noack! Ich hoffe, du biſt in der Menge, um Ruhe zu ſtiften! Nicht kann ich mir denken, daß du deines Verſprechens ſo wenig eingedenk. Sollſt mir ſagen, was es hier gegeben hat! Aus deinem Munde will ich's erfahren!

Ibe.

Geſtatten Euer Gnaden unterthänig zu vermelden: dieſer da, der Bauer Chriſtian Noack, iſt recht eigent-

lich der Anſtifter des ganzen Aufruhrs. Zum Bauerngericht hat er die Nachbarn berufen, gegen die Herrſchaft zu rügen. Mit jener Axt, die er noch in Händen hält, hat er die Thür eingeſchlagen zum Gemeindehauſe.

Hayn.

Chriſtian, ich hoffe, daß nicht wahr iſt, was ich da vernehme!

Chriſtian.

Der Dorfsrichter hat in ſeinem Leben nicht oft die Wahrheit geſprochen, doch was er jetzt ſagt, iſt wahr!

Hayn.

Du lehnſt dich auf! — Du, zu dem ich mich in Wohlwollen herabgelaſſen, wie zu einem Freunde.

Chriſtian.

Ich mag Euer Wohlwollen nicht! Es hat mich in üblen Geruch gebracht bei meinesgleichen!

Hayn.

Chriſtian — das iſt Treuebruch!

Chriſtian.

Treue braucht man nur zu halten dem, der Treue hält!

Barthel und Trips (einfallend.)

Ja, Treue braucht man nur zu halten dem, der Treue hält!

Hayn.

Spreche ich zu Unterthanen? — Was ſollen dieſe trotzigen Mienen? Wem gilt das?

Barthel.

Euch gilt das! Der Tag der Abrechnung ist da! Jahr aus Jahr ein haltet Ihr Gericht über die Bauern. Heute sitzen wir Bauern zu Gericht über Euch!

Trips und Findeisen.

Ja, heute sitzen wir Bauern zu Gericht über Euch!

Hayn.

Ihr Leute, hört mich an! Laßt uns ein vernünftig Wort miteinander reden! — Was wollt Ihr?

(Während des nächsten geht Feigel im Hintergrunde von Gruppe zu Gruppe und souffliert den Leuten die Antworten.)

Barthel.

Die Frohn wollen wir abschaffen!

Trips.

Und den Dezem!

Findeisen.

Den Zwangsdienst!

Barthel.

Die Leuteschinderei! Den Blutzoll!

Hayn.

Dann schafft nur gleich die Rittergüter ab, und das Eigentum.

Barthel.

Wollen wir auch!

Findeisen.

Das Land ist der Bauern.

Trips.

Land, Waſſer, Wild, Fiſche, Wald ſind jedermanns Eigen.

Barthel.

Die von Adel haben uns unſer Eigentum geſtohlen.

Trips.

Sie ſollen's herausgeben!

Barthel.

Weg mit den Herren!

Hayn.

Und wo werdet ihr bleiben, wenn ihr die Herren abſchafft? Wer wird euch ſchützen und für euch ſorgen, wenn ihr in Not und Gefahr? Wer wird eure Klagen annehmen und eure Rechte vertreten?

Trips, Barthel, Findeiſen (durcheinander.)

Die Patrone und Richter zum Teufel! Es giebt Advokaten!

Hayn.

Alſo das Recht ſoll ſtürzen! Treue und Glauben nicht mehr ſein! Gewalt herrſchen! Zucht und Ordnung ausgerottet werden!

Findeiſen.

Bauernrecht ſoll herrſchen!

Barthel.

Das Recht haben die Herren geſtohlen, wie alles andere! Weg mit den Patrimonialgerichten!

Trips.

Es giebt nämlich ein anderes Recht noch als das Herrenrecht, das, das . . .

Feigel (einhelfend.)

Jus naturale.

Trips.

Das Muß naturale!

Hayn.

Seht an! Habt ihr einen Souffleur! — Leute, ihr werdet verführt und betrogen. Habt euch den ärgſten Feind des Bauern zu Gaſte geladen, den Advokaten! — Ich war geſonnen, mir eure Klagen anzuhören. Thut mir leid, nun habe ich nichts weiter mit euch zu ſchaffen, da ihr ſolche Helfershelfer habet! (Er wendet ſich zum gehen.)

Chriſtian (tritt vor.)

Bleibet, Herr! Ihr ſollt nicht denken, wir ſeien nicht Mannes genug, unſere Sache allein zu führen. Auch mir iſt der Advokat zuviel.

Findeiſen.

Doch bezahlen wir ihn!

Chriſtian.

Wollen's ausmachen Mann gegen Mann, ſonder Heimlichkeit und Ränken der Juriſten. — (Zu Feigel.) Kehrt zu Eurem Tintenfaß zurück, Herr Doktor!

Feigel.

Bedenket! Iſt eine intrikate Materie! Schwerlich werdet ihr Euch darin zurecht finden.

Christian.

Unser Recht ist klar wie die Sonne! Können Eurer Spitzfindigkeiten entraten.

Feigel.

Erwäget! — —

Christian.

Schert Euch zum Teufel, Herr! (Feigel ab.)

Hayn.

Das war recht! — Leute, nun wollen wir suchen, uns zu verständigen. Wählet einen zu eurem Wortführer.

Barthel.

Christian soll sprechen!

Mehrere.

Christian Noack soll sprechen!

Hayn.

So sprich du! Worüber führt ihr Klage?

Christian.

Der Klagen sind soviele, daß man sie an einem Tage wohl nicht aufzählte!

Barthel.

In Euren Gerichten wird nicht Recht gesprochen, sondern Unrecht.

Christian.

Eure Beamten drücken den Armen den Schweiß ab und mästen sich davon.

Barthel.

Ihr Leute, Nachbarn, ist Wahrheit, was wir sagen, oder lügen wir?

Findeiſen.

Wahr iſt jedes Wort, was ihr ſagt!

Mehrere.

Sie haben recht! Die Noacks haben recht!

Chriſtian (dicht vor den Gutsherrn tretend.)

Und mehr noch! Was Eure Beamten übrig laſſen, das verderbet Euer Weib! Der Edelfrau Hoffart geht über alles Maß . . . .

Hayn.

Halt ein, Chriſtian Noack! Ich habe Euren tollen Reden Lauf gelaſſen; doch wenn du dir unterſtehſt, mein Ehegemahl zu verunglimpfen . . . .

Chriſtian.

Sorget dafür, daß ſie nicht frevle gegen menſchlich und göttlich Gebot! Ein Mann hat einzuſtehen für ſeines Weibes Thaten!

Hayn.

Ich ſtehe ein für mein Weib! Was ſie thut, iſt ſo gut, als thäte ich es!

Chriſtian.

So geſchiehet mit Eurem Willen, daß ſie der Unterthanen Felder zerſtampfet mit Roſſes Hufen, und ſich zur Kurzweil tummelt in Gottes Saaten mit ihren Kavalieren! —

Hayn.

Biſt du verrückt? —

Christian.

Sprecht, Leute, Nachbarn! Ist solches etwa nicht geschehen vor euren sehenden Augen, zu Altenroda? Oder habe ich davon nur geträumt?

Findeisen.

Wir alle sind dessen Zeugen. Solches ist gestern geschehen in des Bauern Christian Noack Kornsaat.

Hayn.

Ich weiß nicht, wovon ihr sprecht! Bin über Nacht fern gewesen. Doch werde ich eure Sache untersuchen lassen, und so jemandem Schaden geschehen ist, diesen reichlich ersetzen. Ich will jeder Klage gern ein willig Ohr leihen. Doch bringt eure Beschwerde vor in geziemender Form, wie es sich für Unterthanen schickt. Ich weiß wohl, daß der Bauernstand ein geplagter Stand ist. In meinen Gerichten soll der Not gesteuert werden. Ihr Leute, ich will euch ein gerechter Herr sein. Euer Bestes will ich . . . .

Christian.

Schenkt seinen Worten keinen Glauben! Lügen, gleißnerische Lügen sind's!

Hayn.

Christian! — Das mir? — — —

Christian.

Ihr seid voll Arglist und Tücke! Eure Versprechungen sind eitel Wind! Von lieblichen Zusagen fließen Eure Lippen über, aber Ihr denkt nicht daran, zu halten, was Euer Mund verspricht! Wir glauben Euch nichts mehr!

Hayn.

Bei meinen adeligen Ehren, ſolche Sprache habe ich noch nie vernommen.

Chriſtian.

Eure adligen Ehren gelten uns nichts! Wir wollen unſer Recht, nicht windige Verſprechungen!

Barthel.

Wir wollen keine windigen Verſprechungen, wir wollen unſer Recht.

Mehrere.

Unſer Recht! — Unſer Recht — (Man umringt den Gutsherrn tumultuariſch.)

(Von rechts hinten Senapio mit Krone, Pulſter und einigen Jägern.)

Senapio (auf den Freiherrn zueilend).

Soeben vernehme ich, daß Euer Gnaden im Dorfe weilen. Dieſe aufrühreriſche Rotte beläſtigt Euch! Hier bin ich mit Sukkurs. Ich hoffe, ich komme rechtzeitig, Ungebühr von des Gerichtsherrn Perſon abzuwenden.

Hayn.

Ich danke Euch für Euren Eifer, Juſtitiarius! Das Volk iſt außer Rand und Band.

Senapio.

Hab' ich's Euch nicht ſtets geſagt! Doch wurde mir ehedem nicht Glauben geſchenkt. Nun offenbart ſich recht, was ihre wahre Geſinnung iſt.

Hayn.

Nimmer hätt' ich mich ſo ſchwarzen Undankes ver-

ſehen! Doch kenne ich jetzt den Rädelsführer und werde ein Exempel ſtatuieren.

Senapio.

Welchen ſollen wir verhaften?

Hayn.

Der Bauer Chriſtian Noack iſt des Tumultes Anſtifter! Ihn verhaftet und ſtellt ihn vor Gericht!

Senapio.

Habe dich gewarnt, Chriſtian Noack, geſtern in deiner Behauſung! Da war der Bauernkerl voll Frechheit und Trotz! Jetzt geſchieht dir, wie ich vorausgeſagt, nun lege ich dir Zaum an und Gebiß, daß du deine freche Zunge bändigen lernſt! — (Zu Pulſter und Krone.) Ihr habt den Befehl des Gerichtsherrn vernommen, ergreift den Bauern!

Krone.

Er führt eine Axt! —

Senapio.

Wollt ihr thun, wie euch geheißen!

Barthel.

Wir ſtehen zu dir! Wir decken dich!

Chriſtian.

Weg, das Schergenpack! Keiner rühre mich an! Uebel möchte es ihm bekommen! (Zu Barthel und ſeinen Anhängern, die ſich um ihn ſcharen.) Und ihr gebt Raum! Ich ſtelle mich dem Gericht.

Barthel.

Was thuſt du? — Das iſt Tollheit!

Chriſtian.

Nichts habe ich zu fürchten. Ich ſuche mein Recht! Das können ſie mir nicht weigern.

Hayn.

Dein Recht ſoll dir werden! Morgen halte ich Gerichtstag. Inzwiſchen aber ſollſt du mir nicht weiter Unruhe ſtiften im Dorfe. Folge dem Gerichtsverwalter! Er wird dir ſicheres Quartier anweiſen. (Er winkt Senapio heran, ſpricht mit ihm abſeits.) Juſtitiarius! Verfahret mir nicht hart mit dem Bauern! Zwar iſt er ein halsſtarriger Geſelle und hat mir ſchweren Kummer bereitet, doch will ich ſeines früheren Wohlverhaltens nicht ganz vergeſſen. Thut ihm nichts an, was ihm die Ehre kränkt, hört Ihr! (Senapio verneigt ſich zuſtimmend.) Ich eile jetzt nach Haus! Meine Frau Liebſte wird ſich wundern, wo ich ſo lange verweile. Morgen zum Gerichtstag wird, hoffe ich, manches ſich klären, was jetzt dunkel erſcheint. (Ab nach rechts hinten.)

(Senapio nimmt Pulſter und Krone bei Seite.)

Senapio.

Habt ihr Stricke?

Krone.

Ich habe bei mir, was nötig, den ſtärkſten Mann zu feſſeln.

Senapio.

Laßt ihn uns nur erſt weghaben von ſeinen Leuten! Ihr, Ruſera, ſchreitet hinter ihm drein! Wenn ich Euch das Zeichen gebe, werft ihm die Schlinge über, und dann — zum Schandpfahl! Das Uebrige überlaſſe ich dir, Pulſter! Ich hoffe dein Werkzeug iſt bereit! —

Pulſter.

Zog heute erſt einen neuen Riemen ein, Herr!

Senapio.

Gut! Ich will den Lümmel ſchreien hören! (Tritt zu Chriſtian.) Nun wie ſteht's! Iſt der Herr bereit? Der Gerichtsjunker hat mir aufgetragen, für ſeine Unterkunft zur Nacht Sorge zu tragen.

Barthel.

Wirſt ſo dumm ſein und folgen!

Chriſtian.

Ich will mein Recht!

Barthel.

Nimm dir's mit der Fauſt! Anders bekommſt du's von denen nicht!

Senapio.

So ſchreite er hurtig voran, Bauer! Wir folgen. — (Chriſtian, Senapio, Pulſter, Krone und die Jäger ab nach links vorn.)

(Es fängt an zu dämmern.)

Barthel.

Sie ſchleppen ihn ins Gefängnis! Und ihr ſeht ruhig zu!

Findeiſen.

Dem Junker hat er's ordentlich gegeben, ſdas muß man ſagen!

Barthel.

Heute war der Tag, wo ihr euch befreien konntet, wo ihr euer Joch ein für allemal los waret, wenn ihr nur für einen Pfifferling Courage hattet! Memmen ihr! Ich gehe dem Chriſtian nach. (Ab nach links.)

Erſter Nachbar.

Die Herrſchaft iſt uns zu mächtig!

Gannſen.

Sie hat die Gerichte, und ſie hat das Land. So iſt es von Alters her, und wird immerdar ſo ſein. Wir müſſen frohnen und gehorchen. Wer möchte ſich gegen die Herrſchaft auflehnen ungeſtraft?

Zweiter Nachbar.

Die Noacks haben den Nacken allzu ſteif. Das thut nimmer gut!

(Man hört das Gebetsläuten vom Kirchturm. Alle nehmen die Kopfbedeckung ab und falten die Hände darüber. Stehen ſo geſenkten Hauptes, bis das Läuten vorüber.)

Gannſen.

Kommt, Gevattern, laßt uns heimgehen!

Erſter Nachbar.

Ich gehe mit, Gevatter!

Zweiter Nachbar.

Ich auch! — (Alle drei ab.)

(Melchior Trips kommt von hinten rechts.)

Trips.

Leute, Leute, hört! 's iſt was im Werke! Die Förſter und Flurſchützen ſind auf den Beinen. Ihrer zweie ſtehen an jedem Ausgange des Dorfs, laſſen niemanden hinaus, und bedrohen jeden mit Erſchießen, der ſich widerſetzet. Es geht was vor heut Nacht, glaubt mir's!

Findeisen.

So thuen wir besser, beisammen zu bleiben, und zu sehen, wo das hinaus will!

(Anna kommt von rechts vorn auf die Bühne geeilt.)

Anna.

Wo steckt mein Bauer? Den ganzen Tag ist er mir nicht heimgekommen. Sitzt er in der Schenke? Ist doch früher nicht Sitte gewesen bei ihm! Daheim die alte Frau spricht mit wem, und ist doch niemand im Zimmer. Geht wohl gar der tote Bauer um! Ich weiß nicht, wo mir mein armer Kopf steht! Das Kind verschmäht meine Brust; schmeckt wohl, wie verbittert der Mutter Gemüt! —

Barthel (von links in Erregung.)

Habt ihr's gehört? Der Bauer, der Noack-Bauer! —

Findeisen.

Was giebts mit dem Noack?

Barthel.

Der Justitiarius hat ihn fesseln lassen!

Anna.

Meinen Bauern!

Barthel.

Ja, Bäuerin! Jetzt steht er wohl schon am Schandpfahle und wird gestäupt.

Anna (aufschreiend.)

Barmherzigkeit Gottes!

Barthel.

Gewalt, Gewalt! — Findeiſen-Bauer, das geſchieht Euresgleichen! Ihr Männer, das thuen ſie uns! Wenn wir's ertragen, ſind wir ehrloſe Schufte!

Findeiſen.

Der Noack-Bauer am Schandpfahle, ſagſt du?

Barthel.

Er wehrte ſich wie ein Löwe. Aber es waren ihrer zu viele. Ich ſtürzte hierher, Euch zu holen. Helft!

Anna.

Zeig uns den Weg! (Barthel, Anna, Findeiſen und andere ab nach links.)

(Weiber eilen über die Bühne.)

Erſte Nachbarin.

Sie ſagen, der Noack-Bauer ſtehe am Schandpfahl!

Zweite Nachbarin.

Ja, und ſoll geſtäupt werden!

Mütterchen.

Geſtäupet! — Wird einer geſtäupet? —

Erſte Nachbarin.

Ja, ja, der Noack-Bauer!

Mütterchen.

O jerum, jerum! Früher da wurde jeden Tag einer geſtäupet. Habe oftmals mich daran erluſtieret, als ich ne junge Dirne war! Iſt ein erſchrecklich grauſamer Spektakul! Das Mannsbild wird euch gefeſſelt, ſteht mit

dem Hals im Eisen und der Scherge zerledert ihm den Rücken, so entblößet. O jerum, jerum! —

Erste Nachbarin.

Kommt, laßt uns das mit ansehen!

Zweite Nachbarin.

Dergleichen geschiehet nicht alle Tage!

Mütterchen.

Nehmet mich mit! Nehmet mich mit, ihr jungen Weiber! (Wollen ab nach links.)

(Lärm hinter der Szene. Gekreisch, Gepolter. Durch alle Ausgänge kommen Leute auf die Bühne gestürzt. Rufe: „Mord, Mord!“

Findeisen.

Der stehet nicht mehr auf! Der Schädel zerschmettert wie ein Ei! —

Trips.

Wie er die Fesseln zerriß! Den Schergen bei Seite schleudert! Den ersten besten Pfahl ergreift und sich auf den Justitiarius stürzt, das war euch eins! Kein Mensch hätte ihn hindern können!

Findeisen.

Gottesgericht! —

(Erneutes Gekreisch hinter der Bühne.)

Trips.

Wer kommt? Was giebt's?

Erste Nachbarin.

Die Schützen!

Zweite Nachbarin.

Die Jäger — die Schergen!

Erſte Nachbarin.

Rettet euch! Sie ſchießen alles nieder!

(Die Weiber fliehen nach rechts.)

Findeiſen.

Nachbarn, 's iſt Blut gefloſſen! Einer von uns hat Blut vergoſſen! Unſere Sache war gerecht im Anfang; doch nun müſſen wir uns vorſehen, daß nicht des Mordes Verdacht über uns komme! Dem Mörder können wir nicht helfen. Mir iſt es leid um Chriſtian Noack. Er muß ſorgen, wie er ſich ſeiner Verfolger Hand entziehe.

Trips.

Jeder ſehe, wie er die eigene Haut heil aus dieſem Handel trage. Ich gehe nach Haus! —

Mehrere (gleichzeitig.)

Ich auch — ich auch! (Alle ab nach verſchiedenen Seiten.)

(Es iſt inzwiſchen ganz dunkel geworden. Die Bühne bleibt für einige Augenblicke leer. Von links hinten zuerſt Anna. Sie ſieht ſich um, winkt, ruft dann jemandem mit gedämpfter Stimme.)

Anna.

Hier iſt niemand — komm!

(Chriſtian erſcheint in verwildertem Aufzug. Ohne Rock, das Hemd auf der Bruſt geöffnet. Anna führt ihn an der Hand, er blickt ſich ſcheu um.)

Chriſtian.

Iſt — dort — nicht . . . .

Anna.

Nein, nein! Nur der Schatten! — Wie du zitterſt!

Chriſtian.

Ich zittre nicht! — Anna! — Ich war in meinem Rechte, in meinem guten Rechte! — Meinſt du nicht, Anna?

Anna.

Ja, ja! —

Chriſtian.

Wo ſoll ich hin?

Anna.

Still, ſtill! Wir finden wohl ein Verſteck.

Chriſtian.

An meinen Händen iſt Blut! Schaff mir Waſſer!

Anna.

O himmliſche Barmherzigkeit! — (Von links vorn Barthel, eine Flinte in der Hand.)

Barthel.

Pſt! Seid Ihr's? —

Chriſtian.

Barthel! Hilf du!

Barthel.

Geh nicht in dein Haus jetzt. Dort werden ſie dich am erſten ſuchen. Hier haſt du ein Gewehr, im Notfall dich zu verteidigen. 's iſt geladen! Verſteck dich! Ich ſchaff dir eines Förſters Anzug. Den ziehſt du an und entfliehſt. Einſtweilen halt dich hier! 's iſt dunkel, nie-

mand ſucht dich hier! In dieſen Thorweg ſtell dich! Ihr, Bäuerin, geht nach Haus!

Anna.

Ich weiche nicht von meinem Bauern. Wollen ſie ſein Blut, ſo ſollen ſie das meine auch nehmen!

Barthel.

Wie Ihr wollt! — Stellt Euch vor ihn! (Er ſchiebt Chriſtian in die Niſche am Thorweg rechts, Anna davor.) So! und nun bittet den Mond, daß er auf ſeinem Wege zögere. Ehe er herauf iſt, bin ich zurück mit den Kleidern. — (Ab nach rechts.)

Chriſtian (flüſternd.)

Anna, hörſt du nichts? —

Anna.

's iſt alles ſtill!

Chriſtian.

Mir war's, als ſchlügen Hunde an in der Ferne! — Anna, haſt du ihn liegen ſehen?

Anna.

Wen?

Chriſtian.

Ihn! — —

Anna.

Nein! Als ich kam, war alles vorüber! Ich ſah dich, und eilte zu dir. Die anderen ſtanden ſtarr vor Schreck!

Chriſtian.

Über ſeine Stirn lief ein rot Bächlein! — — Anna, ich habe nicht kalten Blutes gemordet! Der liebe Gott muß ein Einſehen haben. Ich hab's in Verzweiflung gethan der Seele! Er wollte mich entblößen laſſen und vor allem Volke ſchlagen. Da, als ſie mir die Kleider abriſſen . . . (Der Mond geht auf.)

Anna.

Nun kommt uns der Mond! O weh! —

Chriſtian.

Anna, geh heim! Laß mich! Was willſt du bei mir?

Anna.

Ich weiche nicht von dir, mein Chriſtian!

Chriſtian.

In wenigen Minuten werden ſie kommen und mich finden. Dann werde ich um mein Leben kämpfen müſſen!

Anna.

Habe ich die guten Zeiten bei dir verlebt, will ich in den böſen erſt recht zu dir ſtehen, mein Chriſtian!

Chriſtian.

Ich muß fliehen, außer Landes gehen, muß Haus und Hof meiden! Haſt du's bedacht?

Anna.

Weiß es, mein Chriſtian!

Chriſtian.

Werde nimmer mein Feld wiederſehen, mein Vieh. —

Anna.

Weiß es, weiß es wohl!

Chriſtian.

O Gott, du biſt ein harter Gott! Hätteſt mich den Tod finden laſſen ſollen, als Soldat! Fliehen müſſen von Haus und Herd, von Weib und Kind! — — Nein, ich ertrag's nicht! Mag nicht leben als ein landesflüchtiger Schächer! Selbſt ſtelle ich mich dem Richter. Mag er kurzen Prozeß machen! Ich will nicht länger leben! (Er iſt aus der Niſche getreten.)

Anna.

Biſt du von Sinnen! Denk an das, was der Barthel geſagt hat! Bald wird er hier ſein mit den Kleidern. (Sie drängt ihn zurück in die Niſche.)

Chriſtian.

Und was iſt dann? —

Anna.

Dann entfliehſt du und ich mit dir! Wir nehmen das Kind mit uns! Die Mutter bewacht uns derweilen den Hof! (Man vernimmt Stimmen.) Ganz ſtill! Leute! —

(Von links hinten treten auf Erdmuthe und Ernſtburg.)

Ernſtburg.

Luna lächelt vom heiteren Himmel hernieder auf die träumende Welt. Da löſen ſich die Geheimniſſe heimlich ſchmachtender Seelen und mancher Mund, dem zarte Rückſicht Schweigen gebietet, wird kühner . . .

Erdmuthe.

Er ſcheint dem Vetter Jobſt nacheifern zu wollen,

Graf! Nun ich den einen allzu faden Schwätzer los bin, übernehmt Ihr die Rolle des sentimentalen Seladons.

Ernstburg.

O, schöne Frau, laßt mich endlich die Siegel sprengen, die meine Gefühle verschlossen halten, sonst schmelzen sie vor der Glut meiner Leidenschaft.

Erdmuthe.

Graf, es wäre schade, wenn ich den angenehmen Gesellschafter, den ich in Euch gefunden zu haben vermeinte, einbüßen sollte durch Eure eigene Schuld!

Ernstburg.

Einbüßen sollt Ihr mich nicht! Im Gegenteil! Gestern war mir's gestattet, Euren Schleier zu gewinnen. Das war in meinen Augen nur ein Versprechen, daß Ihr Euch bald ganz . . .

Erdmuthe.

Graf, ich will von dem, was ihr soeben leichthin geschwätzet, nichts gehört haben. Führt mich nach Haus zurück! Mein Gatte wird angekommen sein. Doch möchte ich Euch raten, in Eurem eigenen Interesse, seinen Argwohn nicht herauszufordern — —

Ernstburg.

Ach, Euer braver Gatte! (Lacht.)

Erdmuthe.

Wie's scheint, kennt Ihr meinen Gemahl nicht recht!

Ernstburg.

O, ich kenne ihn! Der Freiherr ist gut und brav!

Wenn er etwas weniger vom Weibe an ſich hätte, wäre er mir als Mann lieber.

Erdmuthe.

Graf! Wißt Ihr, zu wem Ihr ſprecht?

Ernſtburg.

Zu einer ſchönen Frau, die in eines anderen Armen zu wiſſen, mich zur Raſerei treiben könnte!

Erdmuthe.

Graf Ernſtburg, ich bereue bitter, Euch auch nur das geringſte Zeichen von Gunſt haben blicken zu laſſen! Ich glaubte, daß ich es mit einem Kavalier zu thun hätte! — Verlaßt mich jetzt!

Ernſtburg.

Nicht um die Welt, Erdmuthe! In einer ſolchen Nacht ein ſüßes Weib verlaſſen . . .

Erdmuthe.

So ſchlag ich Lärm! — Da oben iſt Licht! — (Schreitet nach rechts, kommt an die Niſche, wo die beiden ſtehen, prallt zurück.) Hier — ſind Menſchen!

Ernſtburg.

Lauſcher? —

Erdmuthe.

Ein Weib! — —

Ernſtburg.

Heda! Kommt heraus aus eurem Verſteck! Wer ſeid ihr?

Chriſtian (tritt vor, Gewehr in Hand.)

Ich dächte, ihr ſolltet mich kennen!

Erdmuthe.

Der Bauer Noack!

Ernſtburg.

Spitzbube! Was hält er in der Hand?

Chriſtian.

Ein Gewehr! Ein geladenes, Herr! —

Erdmuthe.

Wer iſt das Frauenzimmer?

Anna (ſtürzt Erdmuthen zu Füßen.)

Ich bin ſein Weib! Bin Chriſtian Noacks Weib!

Erdmuthe.

Was willſt du?

Anna.

Rettet ihn! Ihr ſeid ja Schuld an allem. Ihr habt ihm den Acker zerſtampft. Er ſuchte nur ſein Recht. Im Zorn hat er gehandelt, wußte nicht, was er that. O, wenn Ihr ein Fünklein Barmherzigkeit im Leibe habt, ſo rettet ihn!

Erdmuthe.

Was hat dein Mann gethan?

Anna.

Rettet ihn! Ihr könnt es! Der, den er erſchlagen, war Eures Mannes Diener.

Erdmuthe.

Einen Menſchen erſchlagen? —

Anna.

Er that's in Notwehr! Stäupen wollte ihn der

Juſtitiarius laſſen vor allem Volke. Da ſprengte er die Feſſeln und ſchlug ihn nieder!

Erdmuthe.

Erſchlug den Juſtitiarius! — Graf, habt Ihr das gehört?

Ernſtburg.

Ich möchte raten, zieht Euch zurück! Entweder das Weib raſt, oder der Burſche iſt ein Verbrecher! — Kommt!

Erdmuthe.

Nein! So geh' ich nicht von hinnen! Schwerer Frevel iſt begangen. Verhaftet mir den Bauern, Graf!

Chriſtian (ſteht im Anſchlag.)

Ich rat es keinem, mir zu nahe zu kommen; er ſei wer er ſei! Seht Euch vor!

Ernſtburg.

Der Kerl ſieht verzweifelt aus! Ich möchte Euren Augen Blutvergießen erſparen, Gnädigſte!

Erdmuthe.

Graf, Ihr rühmtet Euch vorhin Eurer Bravour. Hier iſt Gelegenheit, ſie zu beweiſen.

Ernſtburg.

Stellt mich einem meinesgleichen gegenüber, und Ihr ſollt ſehen, wie ich fechte! Doch von einem ſolchen Tölpel iſt keine Ehre zu holen.

Erdmuthe.

So verſagt Ihr beim erſtenmale, wo's Ernſt iſt! — — Graf, ich lerne Euch in eigentümlichem Lichte ſehen! —

(Von links hinten der Freiherr, in Eile.)

Erdmuthe.

Da kommt mein Herr!

Hayn.

Erdmuthe! — Du! — —

Erdmuthe.

Du kommſt mir vom Himmel geſandt, Wolf! Weißt du, was geſchehen?

Hayn.

Wenn du den Mord meinſt; ſoeben habe ich die furchtbare Kunde erhalten! — Wo iſt Chriſtian Noack?

Chriſtian (tritt einen Schritt vor.)

Hier bin ich!

Hayn.

Mörder!

Chriſtian.

Ihr dürft mich ſo nennen! — Doch, wer mich dazu gemacht, wißt Ihr, wer's iſt? —

Hayn.

Leg deine Waffe nieder!

Chriſtian.

Nicht, bevor ſie geſprochen! (Geht in Anſchlag.)

Hayn (mit Nachdruck.)

Leg deine Waffe nieder, Chriſtian Noack!

Chriſtian.

Keinen Fuß breit näher! oder . . .

Hayn.

Will doch ſehen, ob du deines Herren Blut vergießeſt! (Tritt nahe heran.) Nun drück ab!

Chriſtian

(legt an, ſetzt ab, zaudert, wirft verzweifelt die Waffe von ſich.)
Ich kann nicht! — (Pauſe.)

Hayn.

Chriſtian, du biſt mir verhaftet!

Erdmuthe (eilt auf ihren Mann zu.)
Ich wußte es, daß du ein Held biſt! (Umarmt ihn.)

Hayn.

Dir, Erdmuthe, eine Erklärung zu gelegenerer Zeit! — Ein Wort vor allem zu dieſem Herrn! (Er tritt zum Grafen.) Ich rat Euch, Graf, ſucht Euch anderer Männer Ehefrauen aus, um mit ihnen bei Mondſchein zu luſtwandeln! Und erſpähet anderer Unterthanen Felder, um Eure Roſſe darauf zu tummeln. — Ich habe von alledem ſoeben erſt erfahren; einige Stunden zu ſpät, Unglück zu verhindern. Blut iſt gefloſſen, ein Menſch vor den ewigen Richter getreten und ein anderer vor dem irdiſchen zum Verbrecher geworden! Und daran ſind wir alle ſchuld! — —

Ernſtburg.

Wenn vielleicht ein Schatten von Verdacht auf dieſe Dame . . .

Hayn.

Herr, meine Frau braucht Eurer Verteidigung nicht. Ihr ſeid läſtig! Und ich gebe Euch den Rat, wollt Euch entfernen!

Ernſtburg (tritt zu Erdmuthe.)
Soll das mein Abſchied ſein? — Zürnt Ihr mir?

Erdmuthe.

Zürnen? — Wahrlich, nein! — Euch verdanke ich ein großes Glück. Ihr habt mich gelehrt, meinen Mann bewundern und über alles lieben.

Ernſtburg (achſelzuckend.)

Dann allerdings bin ich überflüſſig! (Ab nach links.)

(Drei Schüſſe fallen kurz hintereinander in der Nähe.)

Anna.

Hilf Gott, die Häſcher!

Hayn.

Wer ſchießt in meinem Dorfe?

(Leute kommen auf die Bühne geſtürzt, unter ihnen Krone, Findeiſen-Bauer, Trips.)

Trips.

Sie haben den falſchen geſchoſſen! Barthel liegt im Blute!

Hayn.

Wer iſt geſchoſſen?

Trips.

Der Barthel Noack! Er ſchlich ſich an den Zäunen hin, trug etwas auf dem Arme. Die Jäger hielten ihn für den Mörder, ſchoſſen flugs hinter ihm drein!

Findeiſen.

Er liegt von Kugeln durchbohrt, wie ein Stück Wild!

Chriſtian.

Mich zu befreien, iſt er geſtorben!

Hayn

Wer hat den Jägern Befehl gegeben, auf meine Unterthanen zu ſchießen? Sprecht, welcher Infame hat ſich deſſen unterfangen? Schwer ſoll er mir's büßen! (Schweigen.)

Findeiſen (tritt vor.)

Herr, der Mund, der das angeordnet, iſt verſtummt für alle Ewigkeit. Euer Beamter, der Juſtitiarius iſt Anſtifter dieſes Unheils. Nachbar hat er gegen Nachbar gehetzt, Unterthan gegen Obrigkeit, Bauer gegen Herrſchaft aufgebracht! Des leben genug Zeugen in Altenroda. Nun liegt er erſchlagen von Bauernhand! Hat ſein eigen Blut über ſich gebracht!

Hayn.

Der Unſelige! Ich habe ihm allzu feſte vertraut! — O, Erdmuthe, über vieles, ſcheint's, ſoll uns in dieſer Nacht ein Licht aufgehen! Welch bittere Schule für dich und mich! — —

(Die Witib Noackin kommt von rechts hinten auf die Bühne gewankt. Man macht ihr ſcheu Platz.)

Chriſtian.

Die Mutter!

Witib.

Wo iſt mein Sohn?

Chriſtian.

O, Mutter . . .

Witib.

Haſt Blut an den Händen? —

Chriſtian.

Ja, Mutter!

Witib.

Hab's gewußt! — Komme nicht, dich anzuklagen, mein Sohn! Das mögen andere thun! Dein Vater hat dir die Hand geführt. Peter Noack iſt auferſtanden aus der Grube. Er geht um, war bei mir, habe ihn geſehen

leibhaftig! — Er hat dir die Hand geführt! Nicht du biſt ein Mörder, biſt unſchuldig, wie ein neugeboren Kind, mein Sohn! Sie müſſen dich frei ausgehen laſſen, die Richter.

Chriſtian.

Mutter, ſaget nicht, daß der Vater ſchuld ſei hieran! Meine That iſt mein! Will ſie nicht hergeben, oder einem Toten in die Schuhe ſchieben! Eine alte Rechnung war aufgelaufen zwiſchen den Noacks und der Gutsherrſchaft; ich habe ſie beglichen! Meine That iſt mein, und werde dafür büßen mit dem Leben.

Anna.

Du darfſt nicht ſterben, wenn noch Gerechtigkeit iſt in der Welt!

Chriſtian.

Iſt für jeden Stand Gerechtigkeit in der Welt, Anna, nur nicht für den Bauern!

Anna (wirft ſich dem Gutsherrn zu Füßen.)

So fleh ich Euch um Barmherzigkeit! Ihr kennt den Chriſtian von Jugend auf! Ihr wißt, daß er nicht ſchlecht iſt. Wenn er gefehlt, ſo geſchah's, weil er in ſeiner Ehre gekränkt ward.

Findeiſen.

Hört auf das Weib, Herr! Chriſtian Noack iſt nicht ſchlecht!

Mehrere.

Gnade Herr! Laßt Gnade vor Recht ergehen!

Anna.

Ja, laßt Gnade ergehen vor Recht!

Chriſtian.

Steh auf, Weib! (Reißt ſie empor.) Und wenn er mir die Freiheit ſchenkte, ich nehme ſie nicht! Will keine Gnade von denen da! —

Erdmuthe (zu ihrem Gatten tretend, eindringlich.)

Mir iſt es, Wolf, als ſollte ich dich bitten für dieſen Mann! Liegt es in deiner Macht, ihn zu retten, ſo thue es!

Hayn.

O, Amt der Obrigkeit, wie biſt du ſchwer! — Mir blutet das Herz, Erdmuthe! Bitterer iſt dieſe Erfahrung, als alles, was ich je erlebt! Doch helfen kann ich nicht! Blut fordert Blut! —

Anna.

So ſterbe ich mit dir, Chriſtian!

Chriſtian.

Nein, Anna, du ſollſt leben! Du haſt einen Sohn! Erziehe ihn — erzieh mir meinen Jungen ... (Bedeckt die Augen.)

Hayn.

Chriſtian, das laß meine Sorge ſein! Ich ſchwöre dir's, gut will ich an deinem Sohne machen, was an dir verbrochen iſt! Alle, die ihr hier ſteht, ſeid deſſen Zeuge: in meiner Obhut ſoll dieſes Mannes Kind aufwachſen!

Chriſtian.

Und ihr alle ſeid Zeuge, daß ich dem Edelmann verbiete, ſich meines Kindes anzunehmen! Ein Bauer ſoll der Junge werden, ein Bauer mit ſteifem Nacken und trotzigem Mut, kein Lakai! Alles Elend, das mich und

die Meinen getroffen, kam uns von Euch und Euresgleichen! Ich ließ mich verlocken, Euch zu trauen; das war mein Unglück! Nun büß ich meine Dummheit mit dem Leben. — (Pauſe.) Nicht ich gehöre vor den Richter ſondern Ihr! (Pauſe.)

Hayn.

O, wie ſein Wort mich trifft!

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Druck von Gottfr. Päz in Naumburg a. S.

Romane und Novellen von

Guy de Maupaſſant

Frei übertragen von

Georg Freiherrn von Ompteda

Fräulein Fifi
(Mademoiselle Fifi)

Die Schweſtern Rondoli
(Les soeurs Rondoli)

Miß Harriet
(Miss Harriet)

Das Haus
(La Maison Tellier)

Mondſchein
(Clair de Lune)

Herr Parent
(Monsieur Parent)

Der Horla
(Le Horla)

Die Schnepfe
(Contes de la bécasse)

Der Liebling
(Bel-Ami)

Ein Menſchenleben
(Une vie)

Stark wie der Tod
(Fort comme la mort)

Dickchen
(Boule de suif)

Hans und Peter
(Pierre et Jean)

Die kleine Roque
(La petite Roque)

Nutzloſe Schönheit
(Inutile beauté

Preis jeden Bandes: geh. Mk. 2.—; geb. Mk. 2.75.

Schriften von

Wilhelm von Polenz: **Die Versuchung**
Eine Studie
Preis geh. Mk. 2,—; geb. Mk. 3,—

Wilhelm von Polenz: **Der Pfarrer von Breitendorf**
Roman in drei Bänden
Preis geh. Mk. 9,—; geb. Mk. 12,—

Wilhelm von Polenz: **Karline**
Novellen und Gedichte
Preis geh. Mk. 2,—; geb. Mk. 3,—

Wilhelm von Polenz: **Der Büttnerbauer**
Roman
Zweite Auflage
Preis geh Mk. 6,—; geb. 7,50

Wilhelm von Polenz: **Reinheit**
Novellen
Preis geh. Mk. 3,—; geb. Mk. 4,—

Wilhelm von Polenz: **Der Grabenhäger**
Roman in zwei Bänden
Zweite Auflage
Preis geh. Mk. 10,—; geb. Mk. 12,—

Wilhelm von Polenz: **Wald**
Novelle
Zweite Auflage
Preis geh. Mk. 2,—; geb. Mk. 3,—

Wilhelm von Polenz: **Thekla Lüdekind**
Roman in zwei Bänden
Zweite Auflage
Preis geh. Mk. 10,—; geb. Mk. 12,—

Wilhelm von Polenz: **Liebe ist ewig**
Roman
Zweite Auflage
Preis geh. Mk. 5,—; geb. Mk. 6,50

Unentbehrlich

für jeden Gebildeten, der sich über die litterarische Bewegung des In- und Auslandes auf den Laufenden halten will, ist

Das litterarische Echo

Halbmonatsschrift
für Litteraturfreunde

Herausgeber
Dr. Josef Ettlinger

Dritter Jahrgang

„Unentbehrlich ist ein oft
„mißbrauchtes Wort, aber
„ich glaube hier doch
„sagen zu dürfen, daß
„Das litterarische Echo
„für den, der sich für die
„Litteratur interessiert u.
„mit ihr beschäf-
„tigt, wirklich **unentbehrlich**
„ist. — (Tägl. Rundschau.)

„Namentlich für den Deut-
„schen im Aus-
„lande geradezu **unentbehrlich**
(Der ostasiatische Lloyd.)

„. . . . Das litterarische
„Echo, das sich in den zwei
„Jahren, die seit seiner
„Gründung verfloss. sind,
„eine feste Stellung erwor-
„ben hat und in
„der That bereits **unentbehrlich**
„genannt werden kann."
(Norddeutsche Allg. Ztg.)

Das litterarische Echo

ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- u. Auslandes sowie durch alle Postanstalten.

Postzeitungsliste Nr. 4489.

Vierteljahrspreis:
Im Inland Mk. 3,—; im Ausland Mk. 4.—

Probenummern
versendet auf Verlangen
kostenfrei
der Verlag

F. Fontane & Co.
Berlin W. 35.

Digitized by Google

Alfred Bock = Heine, Karl

Die Prinzessin von Sestri
Lustspiel in drei Aufzügen. Preis: M. 1.—

Gustav Burchard

Lützows wilde Jagd
Ein dramatisches Festspiel
Preis: M. 1.—

Hans Sachs-Dramen
nebst einem Festspiel
Preis: M. 1.—

Christoph Columbus
Schauspiel in einem Akt
Preis: M. 1.—

Franz Schubert
Ein musikal.-dramat. Festspiel
Preis: 50 Pf.

Cäsar Flaischlen

Toni Stürmer
Eine Alltagsgeschichte in 5 Scenen
Preis: M. 1.—

Martin Lehnhardt
Ein Kampf um Gott
Preis: M. 1.50

Rudolph Stratz

Drohnen
Schauspiel in vier Akten
Preis: M. 1.50

Der lange Preuße
Schauspiel in vier Akten
Preis: M. 1.50

Erich Schlaikjer

Hinrich Cornsen
Ein bürgerliches Trauerspiel in drei Aufzügen. Preis: M. 1.50

Carlot Gottfried Neuling

Der Mann im Schatten
Komödie in vier Akten
Preis: M. 1.50

Die gerechte Welt
Tragikomödie in vier Akten
Preis: M. 1.50

Stefan Vacano

Der Tag
Drama in vier Aufzügen. Preis: M. 2.—

C. Viebig

Barbara Holzer
Schauspiel in drei Akten
Preis: M. 1.50

Pharisäer
Komödie in drei Akten
Preis: M. 1.50

Ernst von Wolzogen

Lumpengesindel
Eine Tragikomödie
Preis: M. 1.50

Daniela Weert
Schauspiel in vier Akten
Preis: M. 1.50

Unjamwewe
Komödie in 4 Aufzügen
geh. M. 1.50

Eugen Zabel

Der Tugendwächter
Lustspiel in vier Aufzügen
Nach Lope de Vega für die Bühne bearbeitet

Die schöne Toledanerin
Lustspiel in drei Aufzügen
Preis jedes Werkes M. 1.50

Eugen Zabel und Alfred Bock

Der Gymnasialdirektor
Schauspiel in vier Aufzügen. Preis: M. 1.50

Fedor von Zobeltitz

Das eigene Blut
Ein märkisches Bauernstück in vier Akten. Preis: M. 1.—

Neue Waffen
Schauspiel in fünf Aufzügen
Preis: M. 2.—

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google